

Bibeltreue in der Offensive

Biblia et Symbiotica

herausgegeben von

Dr. Thomas Schirmmacher und Ruben C. Alvarado

- Band 1: Stephan Holthaus
Fundamentalismus in Deutschland
- Band 2: Thomas Schirmmacher (Hg.)
Bibeltreue in der Offensive
- Band 3: Karsten Bürgener
Die Auferstehung Jesu Christi von
den Toten
- Band 4: Thomas Schirmmacher
Paulus im Kampf gegen den
Schleier
- Band 5: Hans Georg Assmussen
Sonne stehe still ...!
- Band 6: Stephan Holthaus, Thomas
Schirmmacher (Hg.)
Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre
Bibelbund (1894-1994)
- Band 7: Thomas Schirmmacher
Der Text des Römerbriefes: Für das
Selbststudium gegliedert
- Band 8: Friedhelm Jung
Die deutsche Evangelikale
Bewegung
- Band 9: Bernhard Kaiser
Luther und die Auslegung des
Römerbriefes
- Band 10: Lothar Käser (Hg.)
Wort und Klang: Festschrift Martin
Gotthard Schneider
- Band 11: Jochen Bohn
Der Mensch im calvinischen Staat
- Band 12: Thomas Schirmmacher
Galilei-Legenden
- Band 13: Tobias Jäger
Olavus Petri, Reformator
in Schweden ...
- Band 14: Thomas Schirmmacher
Marxismus –
Opium für das Volk
- Band 15: Thomas Schirmmacher
Die Vielfalt biblischer Sprache
- Band 16: Stefano Cotrozzi
Exegetischer Führer zum
Titus- und Philemonbrief
- Band 17: Thomas Wild-Wey
Inspiration: Biblische Skizzen zum
Heiligen Geist
- Band 18: Andreas Späth
Luther
und die Juden
- Band 19: Thomas Schirmmacher
Beiträge zur Kirchen- und
Theologiegeschichte
- Band 20: Reinhold Friedrich
Martin Bucer –
,Fanatiker der Einheit‘?

Bibeltreue in der Offensive

Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen
Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und
Anwendung

Herausgegeben und übersetzt von
Thomas Schirrmacher

Verlag für Kultur und Wissenschaft
2. überarbeitete Auflage 2004

Die Deutsche Bibliothek - CIP

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

© 1978 & 1982 & 1986 des englischen Originals:

International Council on Biblical Inerrancy

© 1993/2004: Institut für Weltmission und Gemeindebau e. V.

Pforzheim - Martin Bucer Seminar (Bonn, Berlin, Hamburg,

Wien, Innsbruck, Zürich, Prag, Zlin, Istanbul)

ISBN 3-938116-02-1

ISSN 0944-1042 (Biblia et symbiotica)

Das gesamte Buch und die einzelnen Teile diese Publikation stehen als PDF-Dateien zum download zur freien Verfügung unter:

www.bucer.de/forschung/hermeneutik/chicago. Die Dateien dürfen in unveränderter Form auch auf anderen Webseiten eingestellt oder auf Papier ausgedruckt werden. Die grafische Veränderung oder Übernahme des reinen Textes in andere Veröffentlichungsformen bedarf der Genehmigung, denn Text und Übersetzung der Chicago-Erklärungen sind trotz der freien Verfügbarkeit geschützt.

Printed in Germany

Lektorat & Satz: Ron Kubsch

Umschlaggestaltung und Gesamtherstellung:

BoD Verlagsservice Beese, Friedensallee 76, 22765 Hamburg

www.rvbeese.de / info@rvbeese.de

Verlag für Kultur und Wissenschaft

(Culture and Science Publ.)

Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 0228/9650389

www.vkwonline.de / info@bucer.de

Verlagsauslieferung:

IC Medienhaus (vormals Hänsler)

71087 Holzgerlingen, Tel. 07031/7414-177 Fax -119

www.haenssler.de / bestellen@haenssler.de

Einführung in die Chicago-Erklärungen <i>(Thomas Schirrmacher)</i>	9
Aufruf zur Verwendung der Chicago-Erklärungen als Bekennnistext für bibeltreue Organisationen	9
Hinweise für die Übernahme der Chicago-Erklärung als Grundlage oder Bekenntnis	14
Der Internationale Rat für Biblische Irrtumslosigkeit	14
Zur Deutschen Übersetzung	15
Der vollständige Text der Chicago-Erklärungen mit Einführungen und Erläuterungen des ICBI	17
Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Irrtumslosigkeit	17
Vorwort	17
Zusammenfassende Erklärung	19
Artikel des Bekennens und Verwerfens	20
Kommentar	26
Schöpfung, Offenbarung und Inspiration	26
Autorität: Christus und die Bibel	28
Unfehlbarkeit, Irrtumslosigkeit, Auslegung	29
Skeptizismus und Kritizismus	31
Überlieferung und Übersetzung	32
Irrtumslosigkeit und Autorität	32
Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik	35
Artikel des Bekennens und des Verwerfens	37
Kommentar <i>(J.I. Packer)</i>	45
Der Standpunkt dieses Kommentars	45
Die Gemeinschaft zwischen Gott und der Menschheit	46

Die Autorität der Schrift	48
Der Heilige Geist und die Schrift	49
Was ist Hermeneutik?	50
Der Bereich der Auslegung der Bibel	50
Formale Regeln der Auslegung der Bibel	51
Die Zentralität Jesu Christi in der biblischen Botschaft	53
Biblisches und außerbiblisches Erkennen	54
Biblische Aussagen und Naturwissenschaft	54
Norm und Kultur in der biblischen Offenbarung	55
Gott durch sein Wort kennenlernen	56

Die Chicago-Erklärung zur Anwendung der Bibel 59

Einführung	59
Gegenwärtige Probleme angehen	60
Neue Einsichten auf alten Wegen	66
Artikel des Bekenkens und des Verwerfens	69
Artikel IV: Die Kirche und ihre Mission	72
Artikel V: Die Heiligkeit des menschlichen Lebens	73
Artikel VI: Ehe und Familie	74
Artikel VII: Scheidung und Wiederheirat	76
Artikel VIII: Sexuelle Verirrungen	77
Artikel IX: Der Staat unter Gott	78
Artikel X: Gesetz und Gerechtigkeit	80
Artikel XI: Krieg	81
Artikel XII: Diskriminierung und Menschenrechte	81
Artikel XIII: Wirtschaft	82
Artikel XIV: Arbeit und Ruhe	84
Artikel XV: Reichtum und Armut	85
Artikel XVI: Die Verwaltung der Umwelt	86

1. Anhang: Das Kapitel zur Irrtumslosigkeit der Schrift aus dem Westminster Bekenntnis (1648) 89

Kapitel I: Von der Heiligen Schrift	91
Artikel 1.4. Die Heilige Schrift beruht auf dem Zeugnis Gottes	94
Artikel 1.5. Das Zeugnis des Geistes und die Hilfe der Kirche.....	95
Artikel 1.6. Wie gewinnen wir Erkenntnis aus der Schrift?	96
Artikel 1.7. Die Klarheit der Schrift in bezug auf das Heil.....	97
Artikel 1.8. Die Schrift muß in die Umgangssprachen übersetzt werden.....	98
Artikel 1.9. Die Schrift legt die Schrift aus	99
Artikel 1.10. Alles ist an der Schrift zu prüfen	100

2. Anhang: Die Abschnitte zur Irrtumslosigkeit der Schrift aus dem Zweiten Helvetischen Bekenntnis (1562/1566) 101

Kapitel 1: Von der Heiligen Schrift, dem wahren Worte Gottes	101
Die kanonische Schrift.....	101
Die Schrift lehrt vollkommen über die ganze Frömmigkeit	101
Die Schrift ist Wort Gottes	102
Die Verkündigung des Wortes Gottes ist Wort Gottes	102
Die innere Erleuchtung hebt die äußere Verkündigung nicht auf	103
Irrlehren	103
Apokryphen	103
Kapitel 2: Von der Auslegung der Heiligen Schrift, und von den Kirchenvätern, Konzilien und Traditionen..	104
Die richtige Auslegung der Schrift	104
Die Auslegungen der heiligen Väter	104
Konzilien	104
Wer ist der Richter?	105
Menschliche Überlieferungen	105

3. Anhang: Bibeltreu oder der Bibel treu? Glaubwürdigkeit und Irrtumslosigkeit der Schrift

(Thomas Schirrmacher) **107**

Vorbemerkung 107

Jesus, das Wort Gottes und die Bibel, das Wort Gottes . 109

Das Wesen Gottes – das Wesen der Schrift 111

Glaube an Gott und Glaube an die Schrift 113

Gott schwört bei sich selbst 115

Schrift und Heil..... 116

Komplementarität von Gotteswort und Menschenwort... 120

Inspiration: Geist und Mensch als Autoren der Schrift... 120

Die Persönlichkeit der biblischen Autoren 122

Bibel und Wissenschaftlichkeit 126

Literaturhinweise..... 130

EINFÜHRUNG IN DIE CHICAGO-ERKLÄRUNGEN

THOMAS SCHIRRMACHER

Aufruf zur Verwendung der Chicago-Erklärungen als Bekenntnistext für bibeltreue Organisationen

- Warum waschen wir uns nicht gegenseitig die Füße, obwohl Jesus Petrus doch den Befehl zum Füßewaschen gegeben hat?
- Sind die Worte, die die Bibel aus dem Munde Satans berichtet, auch ‚Gottes Wort‘?
- Hat der Teufel bei der Versuchung Jesu die Bibel nicht gerade wörtlich und trotzdem falsch verstanden, als er Jesus aufforderte, von der Tempelzinne zu springen?
- Sind alttestamentliche Gebote, die wir nicht mehr praktizieren, immer noch Gottes Wort?
- Ist es denn nicht möglich, nur an Gott zu glauben, ohne daß die Bibel zwischen Gott und dem Menschen steht?

Solche Fragen werden auch von Christen gestellt, die die Bibel mit Altem und Neuem Testament für das göttlich inspirierte und deswegen unfehlbare und irrtumslose Wort Gottes halten. *Bibeltreue Christen sind deswegen gefordert, das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift im Detail zu bewähren und den am Text entstehenden Fragen nicht durch kurze Formeln auszuweichen, so berechtigt diese zur schnellen Kennzeichnung der eigenen Position auch sein mögen.*

Eine verantwortungsvolle, bibeltreue Position will nicht schlüssige Theorien über die Bibel aufstellen, sondern nur zusammenfassen, was die Bibel über sich selbst sagt, beziehungsweise darstellen, wie sie uns selbst entgegentritt. Dementsprechend ist es wesentlich, daß sich eine solche Position nicht nur darüber Rechenschaft gibt, was die Bibel an sich ist, sondern auch, wie sich das Wesen der Bibel in der Auslegung ihrer verschiedenartigen Texte und Teile auswirkt.

In den drei Chicago-Erklärungen haben namhafte, bibeltreue Theologen verschiedenster Kirchen und Denominationen aus aller Welt in übersichtlichen Artikeln des Bekennens und des Verwerfens im Detail erarbeitet,

1. was das Wesen der Schrift und ihrer Inspiration ist (Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit, 1978);

2. wie die Schrift dementsprechend im einzelnen auszulegen ist (Chicago-Erklärung zur biblischen Hermeneutik, 1982);

3. und welche Antworten sich bei einer solchen Auslegung für einige der brennenden Tagesprobleme unserer Zeit ergeben (Chicago-Erklärung zur biblischen Anwendung, 1986).

An der Erarbeitung der Erklärung sind Theologen aus aller Welt beteiligt gewesen. Es ist erstaunlich und erfreulich, daß sie sich trotz ihrer unterschiedlichen Traditionen und Positionen nicht nur auf allgemeine Grundsätze einigen konnten, sondern bewiesen haben, daß die biblische Irrtumslosigkeit in der konkreten Auslegung differenziert und qualifiziert werden kann und muß.

Das Ergebnis dieser ungeheuren Leistung sollte von vielen weiteren bibeltreuen Missionswerken, Bibelschulen, Seminaren und Gemeinden besser genutzt werden, zum Beispiel, indem sie die eine oder mehrere dieser Erklärungen als Bekenntnisgrundlage in ihre Satzungen etc. aufnehmen, wie dies etwa mit der Grundlage der Evangelischen Allianz üblich ist. Die Chicago-Erklärungen ermöglichen es etwa, von Dozenten und Referenten nicht nur ein pauschales Bekenntnis zur Bibel zu erlangen, das durchaus unterschiedlich verstanden werden kann, sondern konkret aufzuzeigen, welche bibeltreue Vorgehensweisen und Grundsatzentscheidungen an einer Ausbildungsstätte oder einem Missionswerk erwünscht sind. Es wäre begrüßenswert, wenn die Chicago-Erklärungen auch im deutschsprachigen wie im angelsächsischen Bereich zu einem ,Markenzei-

chen'¹ werden könnten, das bibeltreue Christen und Werke miteinander verbindet. Mit der ersten Erklärung ist das auch schon vielfach der Fall.

In der Fachorganisation der evangelikalen Theologen und Hochschullehrer in den USA, der ‚Evangelical Theological Society‘ (ETS), genoß die erste Chicago-Erklärung seit ihrer Verabschiedung hohes Ansehen. Während der 56. Tagung der ETS im Jahr 2004 wurde zur Konkretisierung des Begriffes „Irrtumslosigkeit“ auf die Chicago-Erklärung verwiesen.² Die weltweit bedeutendste Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Theologen hat damit ihre Verbundenheit zu dieser Erklärung bekräftigt.

Für die Verwendung der Chicago-Erklärung oder Erklärungen als Grundlagenpapier für Ausbildungsstätten, Arbeitsgemeinschaften und Theologenvereinigungen sprechen vor allem folgende Gründe:

1. Bibeltreue wird hier nicht oberflächlich beschrieben, sondern im einzelnen so ausgeführt, daß viele kritische Rückfragen und Probleme – auch aus den eigenen Reihen – verantwortungsvoll beantwortet werden.

2. Bibeltreue wird hier nicht im Sinne einer bestimmten Konfession oder Denomination beschrieben, sondern auf eine sehr breite Basis gestellt, ohne daß dabei der Bekenntnischarakter und die Klarheit im Konkreten verloren geht, wie es bei Konsensdokumenten leicht der Fall ist.

3. Bibeltreue wird hier vom Bekenntnis zur Bibel über Prinzipien der Auslegung hin zu konkreten Ergebnissen der Auslegung in der dritten

¹ Ich wähle diese Formulierung in bewußter Anspielung an das Buch *Markenzeichen bibeltreu*. Brunnen: Gießen, 1990, in dem der Verfasser ganz im Gegenteil versucht, ‚Bibeltreue‘ und ‚Irrtumslosigkeit der Schrift‘ voneinander zu trennen und zu sagen, wer der Bibel treu sein wolle, müsse gerade auch ihre Fehler akzeptieren.

² Die Resolution wurde während der 56. Tagung der ETS in San Antonio (17.-19. November 2004) mit 234 zu 58 Stimmen verabschiedet. Es heißt dort wörtlich: „Um die Mitglieder bezüglich Intention und Bedeutung des Verweises auf die biblische Irrtumslosigkeit im Glaubensbekenntnis der ETS zu beraten, verweist die Vereinigung die Mitglieder auf die Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel (1978). Die biblische Irrtumslosigkeit beruht auf der absoluten Vertrauenswürdigkeit Gottes und des Schriftzeugnisses selbst. Ein angemessenes Verständnis der Irrtumslosigkeit berücksichtigt Sprache, Gattungen und Intention der Schrift. Wir verwerfen Zugänge zur Schrift, die leugnen, daß biblische Wahrheitsansprüche in der Wirklichkeit begründet sind“.

Erklärung durchgeführt. Dadurch wird unmißverständlich deutlich, daß die beste Sicht der Bibel nichts nützt, wenn ihr Inhalt nicht ernstgenommen wird. Zugleich erfolgt damit die Abgrenzung von Gruppen wie den Zeugen Jehovas, die formal die Bibel für irrtumslos halten, zugleich jedoch das Zeugnis der Bibel über ihren Autor, den dreieinigen Gott, und über ihre Mitte, Jesus Christus, in Frage stellen.

4. Bibeltreue ist hier nicht der Feind guter, gründlicher – durchaus auch wissenschaftlicher – Arbeit an der Bibel. Zehn Jahre akademischer Arbeit und Diskussion stehen hinter diesem Versuch, der modernen Welt die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift zu beschreiben und von der Schrift her Antworten auch auf aktuelle Fragen zu geben.

5. Die Erklärungen greifen auf die Erfahrung und das Wissen einer großen Gruppe anerkannter bibeltreuer evangelikaler Theologen zurück, was auch die Namen des Vorstandes und des Beirates zeigen (in Auswahl³):

Prof. Dr. Gleason L. Archer
 Prof. Dr. Jay Adams
 Dr. Greg Bahnsen
 Prof. Henri A. G. Blocher
 Prof. Dr. James M. Boice (Vorsitzender)
 Prof. Dr. Edmund P. Clowney
 Dr. W. A. Criswell
 Prof. Dr. Charles L. Feinberg
 Prof. Dr. Norman Geisler
 Prof. Dr. Harold W. Hoehner
 Prof. Dr. Kenneth Kanzer
 Prof. Dr. James Kennedy
 Prof. Dr. Henry Krabbendam
 Prof. Dr. Samuel Külling
 Prof. Dr. Gordon Lewis
 Prof. Dr. Harold Lindsell
 Dr. John F. MacArthur Jr.
 Dr. Josh D. McDowell
 Prof. Dr. Warwick Montgomery
 Prof. Dr. James I. Packer

³ Die Auswahl umfaßt etwa die Hälfte der Mitglieder. Aufgenommen wurden vorwiegend solche Mitglieder, von denen Bücher in deutscher Sprache erschienen sind.

Luis Palau
Prof. Dr. Earl D. Radmacher
Prof. Dr. Francis Schaeffer
Prof. Dr. R. C. Sproul
Prof. Dr. John F. Walvoord

Hinweise für die Übernahme der Chicago-Erklärung als Grundlage oder Bekenntnis

1. *Es ist wünschenswert, alle drei Erklärungen gemeinsam zu verwenden.*
2. *Es ist jedoch auch möglich und weithin üblich, nur die erste oder die ersten beiden Erklärungen zu verwenden. (Da die ersten beiden Erklärungen bereits länger existieren, ist dies schon bei vielen Werken und Schulen der Fall.)*
3. *Verbindlich sind allein die Artikel des Bekennens und Verwerfens, die deswegen im Text in einer größeren Schriftart wiedergegeben werden, nicht jedoch die Vor- und Nachworte und die Erläuterungen.*
4. *Es empfiehlt sich aber, immer die vollständige Fassung mit Einleitungen und Erklärungen weiterzugeben, um das Anliegen der Artikel besser verständlich zu machen.*

Der Internationale Rat für Biblische Irrtumslosigkeit

1977 schlossen sich viele bibeltreue, evangelikale Theologen aus den USA und aller Welt zum Internationalen Rat für biblische Irrtumslosigkeit (International Council on Biblical Inerrancy, kurz ICBI) zusammen,⁴ um innerhalb von zehn Jahren von 1978 an in verschiedenen Erklärungen dem wachsenden Einfluß einschränkender Ansichten der biblischen Inspiration im evangelikalen Bereich Einhalt zu gebieten und sich darüber Rechenschaft abzulegen, auf welchem Weg die Bibel angesichts ihres göttlichen Charakters angemessen ausgelegt werden kann. Als deutschsprachiger Vertreter wurde Prof. Dr. Samuel Külling, als französischsprachiger Vertreter Prof. Henri A. G. Blocher in den Beirat aufgenommen. Der ICBI führte Konferenzen durch,⁵ veröf-

⁴ Vgl. die Absichtserklärung des ICBI bei seiner Gründung: James M. Boice. *Die Unfehlbarkeit der Bibel*. Hg. von Samuel R. Külling. Schulte u. Gerth/Immanuel Verlag: Asslar/Riehn, 1987. S. 151-155.

⁵ Vgl. den Konferenzbericht Heinrich von Siebenthal. „Ja, selig sind die Gottes Wort hören und bewahren!: Ein Bericht über den Bibelkongreß (Congress on the Bible) vom 3. bis 6. März 1982 in San Diego, California, U.S.A.“. *Fundamentum* 4/1982. S. 64-79, der auch Inhaltsangaben der Vorträge enthält; sowie den Konferenzbericht von Reinhard Möller in *Fundamentum* 2/1983. S. 66-79 und Heft 3/1983. S. 19-47.

fentlichte zahlreiche ausgezeichnete wissenschaftliche und allgemeinverständliche Bücher zur Bibel,⁶ diskutierte auf drei zentralen Tagungen die drei Chicago-Erklärungen und löste sich schließlich 1988 nach vollendeter Arbeit wieder auf.

Zur Deutschen Übersetzung

Die hier vorliegende Übersetzung aller drei Erklärungen und der dazugehörigen Einführungen und Kommentare wurde von Thomas Schirmacher neu erstellt und von zahlreichen Theologen gegengelesen, um eine einheitliche Verwendung der Begriffe und eine einheitliche Übersetzung der bisher übersetzten Artikel, Vorworte, Erklärungen

⁶ Davon erschienen folgende Bücher und Aufsätze auf Deutsch: James M. Boice. *Die Unfehlbarkeit der Bibel*. hg. von Samuel R. Külling. Schulte + Gerth/Immanuel Verlag: Asslar/Riehen, 1987 (engl.: James M. Boice [Hg.]. *The Foundation of Biblical Authority*. Zondervan: Grand Rapids, 1978). Als Artikelserie (engl.: Earl Radmacher (Hg.). *Can we trust the Bible?: Leading Theologians Speak out on Biblical Inerrancy*. Tyndale: Wheaton, 1978): Carl F. Henry. „Die Bibel und das Gewissen unseres Zeitalters“. *Fundamentum* 2/1983. S. 79-85. James I. Packer. „Eine Lampe an einem dunklen Ort: Predigt über 2. Petrus 2,19-21“. *Fundamentum* 2/1984. S. 19-29. Edmund P. Clowney. „Wie Christus die Heilige Schrift interpretiert: Predigt über Lukas 24,26 und 27“. *Fundamentum* 3/1984. S. 23-37. Robert D. Preus. „Die Heilige Schrift: Gottes Weisheit und Gottes Kraft: Predigt über 2. Timotheus 3,14-17“. *Fundamentum* 4/1984. S. 18-29. James M. Boice. „Die Kennzeichen der Gemeinde“. *Fundamentum* 1/1985. S. 21-32. Wallie A. Ciswell. „Was geschieht, wenn ich die Bibel als wortwörtlich wahr predige?“ *Fundamentum* 3/1985. S. 21-33. R. C. Sproul. „Sollte Gott gesagt haben? Predigt über Gen 3,1“. *Fundamentum* 4/1985. S. 19-31.

Zusätzlich erschien folgender Aufsatz auf Deutsch: James I. Packer. „Der Heilige Geist und sein Werk“. *Fundamentum* 2/1988. S. 16-45. Daneben sind auf Englisch folgende Bücher und Aufsatzsammlungen im Auftrag des ICBI erschienen (Einzelaufsätze in Zeitschriften wurden ausgelassen): James M. Boice. *Does Inerrancy Matter?* ICBI: Oakland, 1978 (allgemeinverständlich). R. C. Sproul. *Commentary on the Nineteen Articles of the Chicago Statement*. Tyndale: Wheaton, 1978 (Kommentar zur ersten Chicago-Erklärung). Norman L. Geisler (Hg.). *Inerrancy*. Zondervan: Grand Rapids, 1979 (Vorträge und Arbeitspapiere der ersten Konferenz, auf der die 1. Chicago-Erklärung erarbeitet wurde). Norman L. Geisler (Hg.). *Biblical Errancy: Its Philosophical Roots*. Zondervan: Grand Rapids, 1979 (Aufsätze zu den philosophischen Wurzeln der Bibelkritik). Gordon Lewis, Bruce Demarest (Hg.). *Challenges to Inerrancy*. Moody Press: Chicago, 1984 (Theologische Aufsätze zu kritischen Entwürfen). John Hanna (Hg.). *Inerrancy and the Church*. Moody Press: Chicago, 1984 (Kirchengeschichtliche Beiträge). Earl Radmacher, Robert Preus (Hg.). *Hermeneutics, Inerrancy and the Bible*. Zondervan: Grand Rapids, 1984 (Vorträge und Arbeitspapiere der zweiten Konferenz, die die 2. Chicago-Erklärung erarbeitet hat).

gen und Kommentare des ICBI zu ermöglichen.⁷ Die ersten deutschen Übersetzungen der ersten⁸, zweiten⁹ und dritten¹⁰ Erklärung wurden in den 90er Jahren kaum noch verwendet.

Der Übersetzer nimmt Verbesserungsvorschläge gerne entgegen, ganz gleich, ob es sich dabei um die bessere Wiedergabe des Englischen oder um mißverständliche Ausdrücke im Deutschen handelt.

⁷ Ich danke unter anderem Dr. Hans-Georg Wüch, H. Geuder, Torsten Bissel und für die erste Erklärung Benedikt Peters für die Durchsicht der Übersetzung.

⁸ Samuel R. Külling. „Das Anliegen des ICBI, die Chicago-Erklärung und wir“. *Bibel und Gemeinde* 79 (1979), S. 3-16 (Text S. 6-16) abgedruckt in Joachim Cochlovius, Peter Zimmerling (Hg.). *Arbeitsbuch Hermeneutik*. Geistliches Rüstzentrum: Krelingen 1983. S. 269-279, sowie der erweiterten Aufl. davon: Joachim Cochlovius, Peter Zimmerling (Hg.). *Evangelische Schriftauslegung*. TVG. R. Brockhaus: Wuppertal, 1987. S. 314-322.

⁹ „Die Chicago-Erklärung zur biblischen Hermeneutik“. *Fundamentum* 2/1983. S. 87-97 (englischer und deutscher Text parallel; ohne die Kommentare und Zusätze des ICBI). Text wieder abgedruckt in Joachim Cochlovius, Peter Zimmerling (Hg.). *Evangelische Schriftauslegung*. a.a.O. S. 322-326.

¹⁰ „Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Anwendung“. *Fundamentum* 2/1988. S. 54-77 (englischer und deutscher Text parallel; ohne Kommentare und Zusätze) und die Einführung von James I. Packer „Die schriftgemäße Anwendung von Gottes Wort“. ebd. S. 46-53.

DER VOLLSTÄNDIGE TEXT DER CHICAGO-ERKLÄRUNGEN MIT EINFÜHRUNGEN UND ERLÄUTERUNGEN DES ICBI

Die Chicago-Erklärung zur Biblischen Irrtumslosigkeit

Vorwort

Die Autorität der Schrift ist für die christliche Kirche in unserer wie in jeder Zeit eine Schlüsselfrage. Wer sich zum Glauben an Jesus Christus als Herrn und Retter bekennt, ist aufgerufen, die Wirklichkeit seiner Jüngerschaft durch demütigen und treuen Gehorsam gegenüber Gottes geschriebenem Wort zu erweisen. In Glauben oder Leben von der Schrift abzuweichen, ist Untreue unserem Herrn gegenüber. Die Anerkennung der völligen Wahrheit und Zuverlässigkeit¹ der Heiligen Schrift ist für ein völliges Erfassen und angemessenes Bekenntnis ihrer Autorität unerlässlich.²

Die folgende Erklärung bekennt³ erneut diese Irrtumslosigkeit der Schrift, indem sie unser Verständnis davon und unsere Warnung vor ihrer Verwerfung deutlich macht. Wir sind davon überzeugt, daß ihre Verwerfung bedeutet, daß man das Zeugnis Jesu Christi und des Heiligen Geistes übergeht und die Unterwerfung unter die Forderungen von Gottes eigenem Wort verweigert, die doch Kennzeichen wahren christlichen Glaubens sind. Wir sehen es als unsere zeitgemäße Pflicht an, dieses Bekenntnis angesichts des gegenwärtigen Abfalls von der Wahrheit der Irrtumslosigkeit unter unseren Mitchristen und der Mißverständnisse dieser Lehre in der Welt als Ganzes abzugeben.

¹ Oder: Glaubwürdigkeit.

² Oder: wesentlich.

³ Wörtlich: bekräftigt, bestätigt. „To affirm“ wird entsprechend dem historischen Gebrauch in deutschen Bekenntnistexten in dieser Übersetzung immer mit „bekennen“ wiedergegeben.

Die Erklärung⁴ besteht aus drei Teilen: einer zusammenfassenden Erklärung, den Artikeln des Bekennens und des Verwerfens und aus einer beigefügten Auslegung. Sie wurde im Rahmen einer dreitägigen Beratung in Chicago erarbeitet. Diejenigen, die die zusammenfassende Erklärung und die Artikel unterschrieben haben, möchten ihre eigene Überzeugung von der Irrtumslosigkeit der Schrift bekennen und sich gegenseitig und alle Christen zu wachsender Annahme und wachsendem Verständnis dieser Lehre ermutigen und herausfordern. Wir wissen um die Grenzen eines Dokuments, das in einer kurzen, intensiven Konferenz erarbeitet wurde und beantragen nicht, ihm das Gewicht eines Glaubensbekenntnisses zu verleihen. Dennoch freuen wir uns darüber, daß sich durch unsere gemeinsamen Diskussionen unsere Überzeugungen vertieft haben und wir beten, daß die Erklärung, die wir unterzeichnet haben, zur Verherrlichung unseres Gottes für eine neue Reformation der Kirche in ihrem Glauben, ihrem Leben und ihrer Mission gebraucht werden möge.

Wir legen diese Erklärung nicht in einem streitsüchtigen Geist vor, sondern in einem Geist der Demut und Liebe, den wir in allen zukünftigen Gesprächen, die aus dem, was wir geäußert haben, entstehen, durch Gottes Gnade beibehalten möchten. Wir anerkennen erfreut, daß viele, die die Irrtumslosigkeit der Schrift verwerfen, die Konsequenzen dieser Verwerfung in ihrem übrigen Glauben und Leben nicht entfalten, und wir sind uns bewußt, daß wir, die wir uns zu dieser Lehre bekennen, sie in unserem Leben oft verwerfen, indem wir darin versagen, unsere Gedanken und Taten, unsere Traditionen und Gewohnheiten in wahre Unterordnung unter das göttliche Wort zu bringen.

Wir laden jeden ein, auf diese Erklärung zu reagieren, der im Lichte der Schrift Gründe dafür sieht, die Bekenntnisse dieser Erklärung über die Schrift zu berichtigen, unter deren unfehlbarer Autorität wir stehen, während wir unser Bekenntnis niederlegen. Wir nehmen für das Zeugnis, das wir weitergeben, keine persönliche Unfehlbarkeit in Anspruch und sind für jeden Beistand dankbar, der uns dazu verhilft, dieses Zeugnis über das Wort Gottes zu stärken.

⁴ Gemeint ist nur die erste der drei Chicago-Erklärungen.

Zusammenfassende Erklärung⁵

1. Gott, der selbst die Wahrheit ist und nur die Wahrheit spricht, hat die Heilige Schrift inspiriert, um sich damit selbst der verlorenen Menschheit durch Jesus Christus als Schöpfer und Herr, Erlöser und Richter zu offenbaren. Die Heilige Schrift ist Gottes Zeugnis von seiner eigenen Person.

2. Die Heilige Schrift hat als Gottes eigenes Wort, das von Menschen geschrieben wurde, die vom Heiligen Geist zugerüstet und geleitet wurden, in allen Fragen, die sie anspricht, unfehlbare göttliche Autorität: Ihr muß als Gottes Unterweisung in allem geglaubt werden, was sie bekennt; ihr muß als Gottes Gebot gehorcht werden, in allem, was sie fordert; sie muß als Gottes Unterpfand in allem ergriffen werden, was sie verheißt.

3. Der Heilige Geist, der göttliche Autor der Schrift, beglaubigt sie sowohl durch sein inneres Zeugnis, als auch, indem er unseren Verstand erleuchtet, um ihre Botschaft⁶ zu verstehen.

4. Da die Schrift vollständig und wörtlich von Gott gegeben wurde, ist sie in allem, was sie lehrt, ohne Irrtum oder Fehler. Dies gilt nicht weniger für das, was sie über Gottes Handeln in der Schöpfung, über die Ereignisse der Weltgeschichte und über ihre eigene literarische Herkunft unter Gott aussagt, als für ihr Zeugnis von Gottes rettender Gnade im Leben einzelner.

5. Die Autorität der Schrift wird unausweichlich beeinträchtigt, wenn diese völlige göttliche Inspiration in irgendeiner Weise begrenzt oder mißachtet oder durch eine Sicht der Wahrheit, die der Sicht der Bibel von sich selbst widerspricht, relativiert wird. Solche Abweichungen führen zu ernsthaften Verlusten sowohl für den einzelnen, wie auch für die Kirche.

⁵ Wörtlich: Kurze Erklärung. Hier wird jedoch die passendere, im Vorwort benutzte Formulierung als Überschrift gebraucht.

⁶ Oder: Bedeutung, Inhalt.

Artikel des Bekennens und Verwerfens

Artikel I

Wir bekennen, daß man die Heilige Schrift als das autoritative Wort Gottes aufnehmen muß.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift ihre Autorität von der Kirche, der Tradition oder irgendeiner anderen menschlichen Quelle erhalte.

Artikel II

Wir bekennen, daß die Bibel die oberste geschriebene Norm ist, durch die Gott das Gewissen bindet, und daß die Autorität der Kirche derjenigen der Bibel untergeordnet ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß kirchliche Bekenntnisse, Konzilien oder Erklärungen eine der Bibel ebenbürtige oder gar höhere Autorität hätten.

Artikel III

Wir bekennen, daß das geschriebene Wort in seiner Gesamtheit von Gott gegebene Offenbarung ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Bibel lediglich ein Zeugnis solcher Offenbarung sei, oder daß sie nur durch die Begegnung mit ihr Offenbarung werde oder daß sie in ihrer Gültigkeit von den Reaktionen des Menschen abhängig sei.

Artikel IV

Wir bekennen, daß Gott, der den Menschen in seinem Bild geschaffen hat, die Sprache als Mittel seiner Offenbarung benutzt hat.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die menschliche Sprache durch unsere Kreatürlichkeit so begrenzt wäre, daß sie als Träger göttlicher Offenbarung ungenügend sei. Wir verwerfen ferner die

Auffassung, daß die Verdorbenheit der menschlichen Kultur und Sprache durch Sünde Gottes Werk der Inspiration vereitelt habe.

Artikel V

Wir bekennen, daß Gottes Offenbarung in der Heiligen Schrift eine fortschreitende Offenbarung war.

Wir verwerfen die Auffassung, daß eine spätere Offenbarung, die eine frühere Offenbarung erfüllen mag, diese jemals korrigiere oder ihr widerspreche. Wir verwerfen ferner die Auffassung, daß irgendeine normative Offenbarung seit dem Abschluß des neutestamentlichen Kanons gegeben worden sei.

Artikel VI

Wir bekennen, daß die Schrift als Ganzes und alle ihre Teile bis zu den einzelnen Wörtern des Urtextes von Gott durch göttliche Inspiration gegeben wurden.

Wir verwerfen die Auffassung, daß man die Inspiration der Schrift in ihrer Ganzheit ohne ihre Teile oder in einigen Teilen ohne ihre Ganzheit recht bekennen könne.

Artikel VII

Wir bekennen, daß die Inspiration jenes Werk war, in dem Gott uns durch seinen Geist durch menschliche Schreiber sein Wort gab. Der Ursprung der Schrift ist Gott selbst. Die Art und Weise der göttlichen Inspiration bleibt für uns zu einem großen Teil ein Geheimnis.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Inspiration auf menschliche Einsicht oder einen höheren Bewußtseinszustand irgendeiner Art reduziert werden könne.

Artikel VIII

Wir bekennen, daß Gott in seinem Werk der Inspiration die charakteristische Persönlichkeit und den literarischen Stil des jeweiligen Schreibers, den er ausgewählt und zugerüstet hatte, benutzte.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Gott die Persönlichkeit dieser Schreiber ausgeschaltet habe, als er sie dazu veranlaßte, genau die Worte zu gebrauchen, die er ausgewählt hatte.

Artikel IX

Wir bekennen, daß die Inspiration zwar keine Allwissenheit verlieh, aber wahre und zuverlässige Aussagen über alle Dinge garantierte, über welche die biblischen Autoren auf Gottes Veranlassung hin sprachen und schrieben.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Begrenztheit oder das Gefallensein dieser Schreiber notwendigerweise oder auf andere Weise Verzerrungen oder Fehler in Gottes Wort eingeführt habe.

Artikel X

Wir bekennen, daß die Inspiration, streng genommen, nur auf den autographischen Text der Schrift zutrifft, der aber durch die Vorsehung Gottes anhand der zur Verfügung stehenden Handschriften mit großer Genauigkeit ermittelt werden kann. Wir bekennen ferner, daß Abschriften und Übersetzungen der Schrift soweit Gottes Wort sind, als sie das Original getreu wiedergeben.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendein wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens durch das Fehlen von Autographen beeinträchtigt sei. Wir verwerfen ferner die Ansicht, daß solches Fehlen das Bekenntnis zur biblischen Irrtumslosigkeit nichtig oder irrelevant mache.

Artikel XI

Wir bekennen, daß die Schrift unfehlbar ist, da sie durch göttliche Inspiration gegeben wurde, so daß sie – weit davon entfernt,

uns irrezuführen – wahr und zuverlässig in allen von ihr angesprochenen Fragen ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Bibel zur gleichen Zeit unfehlbar und in ihren Aussagen irrtümlich sein kann. Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit können unterschieden, nicht aber voneinander getrennt werden.

Artikel XII

Wir bekennen, daß die Schrift in ihrer Gesamtheit irrtumslos ist, und damit frei von Falschheit, Betrug oder Täuschungen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß sich die biblische Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit auf geistliche, religiöse oder die Erlösung betreffende Themen beschränke, und daß Aussagen im Bereich der Geschichte und Naturwissenschaft davon ausgenommen seien. Wir verwerfen ferner die Ansicht, daß wissenschaftliche Hypothesen über die Erdgeschichte mit Recht dazu benutzt werden dürfen, die Lehre der Schrift über Schöpfung und Sintflut umzustoßen.

Artikel XIII

Wir bekennen, daß es angemessen ist, Irrtumslosigkeit als theologischen Begriff für die vollständige Zuverlässigkeit der Schrift zu gebrauchen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es angemessen sei, die Schrift anhand von Maßstäben für Wahrheit und Irrtum zu messen, die ihrem Gebrauch und ihrem Zweck fremd sind. Wir verwerfen ferner die Auffassung, daß die Irrtumslosigkeit in Frage gestellt werde durch biblische Phänomene wie das Fehlen moderner technischer Präzision, Unregelmäßigkeiten der Grammatik oder der Orthographie, Beschreibung der Natur aus dem Blickwinkel der subjektiven Beobachtung, Berichte über Unwahrheiten, durch den Gebrauch des Stilmittels der Hyperbel⁷ oder gerundeter Zahlen, thematischer Anordnung des Stoffes, unterschiedlicher Aus-

⁷ D. h. Übertreibung (zum Zweck der Verdeutlichung).

wahl des Materials in Parallelberichten oder der Verwendung freier Zitate.

Artikel XIV

Wir bekennen die Einheit und innere Übereinstimmung der Bibel.

Wir verwerfen die Auffassung, daß angebliche Fehler und Widersprüche, die bis jetzt noch nicht gelöst worden sind, den Wahrheitsanspruch der Bibel hinfällig machen.

Artikel XV

Wir bekennen, daß die Lehre von der Irrtumslosigkeit in der Lehre der Bibel über die Inspiration gegründet ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß man die Lehre Jesu über die Schrift mit dem Hinweis auf die Anpassung an seine Hörer oder auf irgendeine natürliche Begrenztheit seines Menschseins abtun könne.

Artikel XVI

Wir bekennen, daß die Lehre von der Irrtumslosigkeit ein integraler Bestandteil des Glaubens der Kirche während ihrer ganzen Geschichte gewesen ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Irrtumslosigkeit eine Lehre sei, die der scholastische Protestantismus erfunden habe, oder daß sie als eine Abwehrreaktion auf die Bibelkritik postuliert worden sei.

Artikel XVII

Wir bekennen, daß der Heilige Geist Zeugnis für die Heilige Schrift ablegt und den Gläubigen Gewißheit über die Zuverlässigkeit des geschriebenen Wortes Gottes gibt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß dieses Zeugnis des Heiligen Geistes losgelöst von der Schrift oder gegen die Schrift wirke.

Artikel XVIII

Wir bekennen, daß man den Text der Bibel durch grammatisch-historische Exegese auslegen muß, indem man die literarischen Formen und Wendungen berücksichtigt, und daß die Bibel durch die Bibel auslegt wird.

Wir verwerfen die Berechtigung jedes Umgangs mit dem Text und jeder Suche nach hinter dem Text liegenden Quellen, die dazu führen, daß seine Lehren relativiert, für ungeschichtlich gehalten oder verworfen werden, oder daß man seine Angaben zur Verfasserschaft ablehnt.

Artikel XIX

Wir bekennen, daß ein Bekenntnis zu der vollumfänglichen Autorität, Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel für ein gesundes Verständnis des ganzen christlichen Glaubens lebenswichtig ist. Wir bekennen ferner, daß ein solches Bekenntnis dazu führen sollte, daß wir dem Bild Christi immer ähnlicher werden.

Wir verwerfen die Auffassung, daß ein solches Bekenntnis zum Heil notwendig sei. Wir verwerfen jedoch darüber hinaus auch die Auffassung, daß die Irrtumslosigkeit ohne schwerwiegende Konsequenzen für den Einzelnen und die Kirche geleugnet werden könne.

Kommentar

Unser Verständnis der Lehre von der Irrtumslosigkeit muß in den größeren Zusammenhang der umfassenderen Lehre der Schrift über sich selbst gestellt werden. Dieser Kommentar legt Rechenschaft von den Grundlagen der Lehren ab, aus denen die zusammenfassende Erklärung und die Artikel gewonnen wurden.

Schöpfung, Offenbarung und Inspiration

Der dreieinige Gott, der alle Dinge durch sein Schöpferwort bildete und alle Dinge nach seinem Ratschluß regiert, schuf die Menschheit zu seinem eigenen Bilde für ein Leben in Gemeinschaft mit ihm nach dem Vorbild der ewigen Gemeinschaft der von Liebe bestimmten Verbindung innerhalb der Gottheit selbst. Als Träger der Ebenbildlichkeit Gottes sollte der Mensch Gottes Wort, das an ihn gerichtet war, hören und in der Freude anbetenden Gehorsams darauf antworten. Über⁸ Gottes Mitteilung seiner selbst in der geschaffenen Ordnung und in der Abfolge der Ereignisse in ihr hinaus haben Menschen von Adam an verbale Botschaften von Gott empfangen, und zwar entweder direkt, wie in der Schrift ausgesagt, oder indirekt in Form eines Teiles oder der Ganzheit der Schrift.

Als Adam sündigte, überließ der Schöpfer die Menschheit nicht dem endgültigen Gericht, sondern verhieß das Heil und begann, sich selbst in einer Folge von historischen Ereignissen als Erlöser zu offenbaren, deren Zentrum Abrahams Familie war und die ihren Höhepunkt in Leben, Tod, Auferstehung, gegenwärtigem himmlischem Dienst und verheißener Rückkehr Jesu Christi fanden. Innerhalb dieses Rahmens hat Gott von Zeit zu Zeit besondere Worte des Gerichts und der Gnade, der Verheißung und des Gebots zu sündigen Menschen gesprochen, um sie in eine Bundesbeziehung der gegenseitigen Verpflichtung zwischen ihm und ihnen hineinzunehmen, in der er sie mit Gaben der Gnade seg-

⁸ Englisch: over and above, d. h. die verbale Offenbarung geht über die natürliche hinaus und ist sogleich größer und wichtiger.

net und sie ihn als Antwort darauf preisen.⁹ Mose, den Gott als Mittler gebrauchte, um sein Wort zur Zeit des Auszugs seinem Volk zu überbringen, steht am Beginn einer langen Reihe von Propheten, in deren Mund und Schrift Gott sein Wort legte, um es an Israel weiterzugeben. Gottes Absicht mit dieser Abfolge von Botschaften war es, seinen Bund zu erhalten, indem er sein Volk veranlaßte, seinen Namen, das heißt sein Wesen, und seinen Willen in seinen Geboten und seinen Zielen für die Gegenwart und die Zukunft kennenzulernen. Diese Linie der prophetischen Sprecher Gottes fand ihren Abschluß in Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, der selbst ein Prophet, mehr als ein Prophet, aber nicht weniger als ein Prophet war, und in den Aposteln und Propheten der ersten christlichen Generation. Als Gottes endgültige und auf den Höhepunkt zulaufende Botschaft, sein Wort an die Welt bezüglich Jesus Christus, gesprochen und von den Männern des apostolischen Kreises erläutert worden war, endete die Abfolge der Offenbarungsbotschaften. Von da an sollte die Kirche durch das von Gott bereits für alle Zeit Gesagte leben und Gott erkennen.

Am Sinai schrieb Gott die Bedingungen seines Bundes als sein beständiges Zeugnis auf Steintafeln, damit es stets verfügbar sei. Auch während der Zeit der prophetischen und apostolischen Offenbarung veranlaßte er Menschen, die Botschaft, die er ihnen und durch sie gab, zusammen mit feierlichen Berichten über sein Handeln mit seinem Volk, ethischen Betrachtungen über das Leben in seinem Bund und Formen des Lobpreises und der Gebete für die Bundesgnade, aufzuschreiben. Die theologische Wirklichkeit der Inspiration bei der Entstehung der biblischen Dokumente entspricht der Inspiration der gesprochenen Prophetien: Obwohl die Persönlichkeit der menschlichen Schreiber in dem zum Ausdruck kommt, was sie schrieben, wurden die Worte doch von Gott festgelegt. Deswegen gilt, daß das, was die Schrift sagt, Gott sagt. Ihre Autorität ist seine Autorität, denn er ist ihr letztendlicher Autor, der sie durch den Geist und die Worte von auserwählten und zugerüsteten Menschen übermittelte, die in Freiheit und Treue „von Gott redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2Petr 1,21).

⁹ Im Englischen steht wie im Hebräischen für ‚segnen‘ und ‚preisen‘ dasselbe Wort (engl. to bless).

Die Heilige Schrift muß Kraft ihres göttlichen Ursprungs als Gottes Wort anerkannt werden.

Autorität: Christus und die Bibel

Jesus Christus, der Sohn Gottes, der das fleischgewordene Wort, unser Prophet, Priester und König ist, ist der höchste Mittler der Botschaften und der Gnadengaben Gottes an den Menschen. Die von ihm gegebene Offenbarung bestand nicht nur aus Worten, da er ebenso in seiner Gegenwart und seinen Taten den Vater offenbarte. Dennoch waren seine Worte von entscheidender Bedeutung, da er Gott war, vom Vater her sprach und weil seine Worte alle Menschen am letzten Tag richten werden.

Als der geweissagte Messias ist Jesus Christus das zentrale Thema der Schrift. Das Alte Testament sah ihm entgegen, das Neue Testament schaut auf sein erstes Kommen zurück und seinem zweiten Kommen entgegen. Die kanonische Schrift ist das göttlich inspirierte und deswegen normative Zeugnis von Christus. Aus diesem Grund kann keine Hermeneutik, in der der historische Christus nicht der Brennpunkt ist, akzeptiert werden. Die Heilige Schrift muß als das behandelt werden, was sie wesentlich ist, nämlich das Zeugnis des Vaters von seinem fleischgewordenen Sohn.

Es ist zu erkennen, daß der alttestamentliche Kanon zur Zeit Jesu feststand. Der neutestamentliche Kanon ist heute gleichermaßen abgeschlossen, und zwar deswegen, weil heute kein neues apostolisches Zeugnis vom historischen Jesus mehr abgelegt werden kann. Bis zur Wiederkunft Christi wird keine neue Offenbarung, (die vom geistgewirkten Verstehen der bereits vorhandenen Offenbarung zu unterscheiden ist), mehr gegeben werden. Der Kanon wurde prinzipiell durch die göttliche Inspiration geschaffen. Die Aufgabe der Kirche war es nicht, einen eigenen Kanon aufzustellen, sondern den Kanon, den Gott geschaffen hatte, festzustellen.

Der Begriff *Kanon* bezeichnet eine Richtschnur oder Norm und weist auf Autorität hin, also auf das Recht, zu herrschen und zu gebieten. Im Christentum gehört die Autorität Gott in seiner Offenbarung, was einerseits Jesus Christus, das lebendige Wort, andererseits die Heilige

Schrift, das geschriebene Wort, meint. Die Autorität Christi und die der Schrift sind jedoch eins. Als unser Prophet hat Christus bezeugt, daß die Schrift nicht zerrissen werden kann. Als unser Priester und König widmete er sein irdisches Leben der Erfüllung des Gesetzes und der Propheten und starb sogar im Gehorsam gegen die Worte der messianischen Weissagungen. So wie er die Schrift als Beglaubigung für sich und seine Autorität sah, beglaubigte er durch seine eigene Unterordnung unter die Schrift ihre Autorität. So wie er sich unter die in seiner Bibel (unserem Alten Testament) gegebenen Weisungen seines Vater beugte, erwartete er dies auch von seinen Jüngern, nicht jedoch isoliert vom apostolischen Zeugnis über ihn selbst, sondern im Einklang mit diesem, dessen Inspiration er durch seine Gabe des Heiligen Geistes bewirkte. Christen erweisen sich somit dadurch als treue Diener ihres Herrn, daß sie sich unter die göttlichen Anweisungen in den prophetischen und apostolischen Schriften, die zusammengenommen unsere Bibel ausmachen, beugen.

Indem Christus und die Schrift sich gegenseitig ihre Autorität beglaubigen, verschmelzen sie zu einer einzigen Quelle der Autorität. Von diesem Standpunkt aus sind der biblisch interpretierte Christus und die Bibel, welche Christus in den Mittelpunkt stellt und ihn verkündigt, eins. So wie wir aus der Tatsache der Inspiration schließen, daß das, was die Schrift sagt, Gott sagt, können wir aufgrund der offenbaren Beziehungen ebenso bekennen, daß das, was die Schrift sagt, Christus sagt.

Unfehlbarkeit, Irrtumslosigkeit, Auslegung

Es ist angemessen, die Heilige Schrift als das inspirierte Wort Gottes, das autoritativ von Jesus Christus zeugt, als *unfehlbar* und *irrtumslos* zu bezeichnen. Diese negativen Ausdrücke sind von besonderem Wert, weil sie ausdrücklich positive Wahrheiten sichern.

Der Begriff *unfehlbar* bezieht sich auf die Qualität, daß etwas weder in die Irre führt, noch irregeleitet ist und schützt so kategorisch die Wahrheit, daß die Heilige Schrift ein gewisser, sicherer und zuverlässiger Grundsatz und eine Richtschnur in allen Dingen ist.

In ähnlicher Weise bezeichnet der Begriff *irrtumslos* die Qualität, daß etwas frei von allen Unwahrheiten oder Fehlern ist, und schützt so die Wahrheit, daß die Heilige Schrift in allen ihren Aussagen vollständig wahr und zuverlässig ist.

Wir bekräftigen, daß die kanonische Schrift immer auf der Grundlage ihrer Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit ausgelegt werden sollte. Wenn wir jedoch feststellen wollen, was der von Gott unterwiesene Schreiber in jedem Abschnitt aussagt, müssen wir dem Anspruch der Schrift und ihrem Charakter als menschlichem Erzeugnis die größtmögliche Aufmerksamkeit widmen. Gott gebrauchte in der Inspiration die Kultur und die Gebräuche der Umwelt des Schreibers, eine Umwelt, über die Gott in seiner souveränen Vorsehung Herr ist. Etwas anderes anzunehmen, heißt falsch auszulegen.

So muß Geschichte als Geschichte behandelt werden, Dichtung als Dichtung, Hyperbel¹⁰ und Metapher¹¹ als Hyperbel und Metapher, Verallgemeinerungen und Annäherungen¹² als das, was sie sind etc. Unterschiede zwischen den literarischen Konventionen in biblischen Zeiten und in unserer Zeit müssen ebenfalls beachtet werden: wenn zum Beispiel nichtchronologische Erzählungen und ungenaue Zitierweise damals üblich und akzeptabel waren und den Erwartungen in jenen Tagen nicht widersprachen, dürfen wir diese Dinge nicht als Fehler ansehen, wenn wir sie bei den biblischen Schreibern finden. Wenn eine bestimmte, vollständige Präzision nicht erwartet oder angestrebt wurde, ist es kein Irrtum, wenn sie nicht erreicht worden ist. Die Schrift ist irrtumslos, aber nicht im Sinne einer absoluten Präzision nach modernem Standard, sondern in dem Sinne, daß sie ihre eigenen Ansprüche erfüllt und jenes Maß an konzentrierter Wahrheit erreicht, das seine Autoren beabsichtigten.

Die Wahrhaftigkeit der Schrift wird nicht dadurch unwirksam gemacht, daß sie Unregelmäßigkeiten der Grammatik oder der Rechtschreibung, beobachtende Beschreibungen der Natur, Berichte von falschen Aussagen (zum Beispiel der Lügen Satans) oder scheinbare Wi-

¹⁰ D. h. Übertreibung (zum Zweck der Verdeutlichung).

¹¹ D. h. bildlicher und übertragener Ausdruck.

¹² D. h. etwa durch Auf- und Abrunden von Zahlen.

dersprüche zwischen zwei Abschnitten enthält. Es ist nicht recht, das äußere Erscheinungsbild der Schrift der Lehre der Schrift über sich selbst entgegenzustellen. Augenscheinliche Unstimmigkeiten sollten nicht ignoriert werden. Lösungen dafür, wenn sie auf überzeugende Art gefunden werden können, werden unseren Glauben stärken. Wo im Moment keine überzeugende Lösung zur Hand ist, sollen wir Gott in besonderer Weise ehren, indem wir seiner Zusicherung vertrauen, daß sein Wort trotz dieser Erscheinungen wahr ist und indem wir das Vertrauen festhalten, daß diese Unstimmigkeiten sich eines Tages als Täuschungen erweisen werden.

Insofern die ganze Schrift nur einem einzigen göttlichen Geist¹³ entspringt, muß sich die Auslegung innerhalb der Grenzen der Analogie der Schrift halten und Hypothesen meiden, die einen biblischen Abschnitt mit Hilfe eines anderen korrigieren, ganz gleich, ob dies im Namen der fortschreitenden Offenbarung oder mit Hinweis auf die unvollkommene Erleuchtung des Denkens der inspirierten Schreiber geschieht.

Obwohl die Heilige Schrift nirgends in dem Sinne kulturgebunden ist, daß ihre Lehren keine universale Gültigkeit besitzen, ist sie doch manchmal von den Bräuchen und den traditionellen Anschauungen einer bestimmten Zeit geprägt, so daß die Anwendung ihrer Prinzipien heute eine andere Handlungsweise erfordert.

Skeptizismus und Kritizismus

Seit der Renaissance und insbesondere seit der Aufklärung wurden Weltanschauungen entwickelt, die Skeptizismus gegenüber grundlegenden christlichen Wahrheiten beinhalten; so etwa der Agnostizismus, der die Erkennbarkeit Gottes leugnet, der Rationalismus, der die Unbegreiflichkeit Gottes leugnet, der Idealismus, der die Transzendenz Gottes leugnet und der Existentialismus, der jede Rationalität in Gottes Beziehung zu uns leugnet. Wenn diese un- und antibiblischen Prinzipien auf der Ebene der Denkvoraussetzungen in die Theologien von

¹³ Oder: Verstand.

Menschen eindringen, was sie heute häufig tun, wird eine zuverlässige¹⁴ Auslegung der Heiligen Schrift unmöglich.

Überlieferung und Übersetzung

Da Gott nirgends eine unfehlbare Überlieferung der Schrift verheißen hat, müssen wir betonen, daß nur der autographische¹⁵ Text der Originaldokumente inspiriert ist und an der Notwendigkeit der Textkritik als Mittel zum Aufdecken von Schreibfehlern, die sich im Laufe der Textüberlieferung in den Text eingeschlichen haben könnten, festzuhalten bleibt. Das Urteil dieser Wissenschaft lautet jedoch folgendermaßen: es stellte sich heraus, daß der hebräische und griechische Text erstaunlich gut erhalten ist, so daß wir mit gutem Recht mit dem Westminster-Bekenntnis die einzigartige Vorsehung Gottes in dieser Frage bekräftigen können und erklären, daß die Autorität der Schrift in keiner Weise durch die Tatsache, daß die Abschriften nicht völlig ohne Fehler sind, in Frage gestellt wird.

In ähnlicher Weise ist keine Übersetzung vollkommen und kann es nicht sein; alle Übersetzungen sind ein zusätzlicher Schritt fort von den *Autographen*. Die Sprachwissenschaft urteilt jedoch, daß zumindest Englisch sprechende Christen¹⁶ in diesen Tagen mit einer großen Zahl von ausgezeichneten Übersetzungen außerordentlich gut versorgt sind und ohne Zögern davon ausgehen können, daß das wahre Wort Gottes für sie erreichbar ist. Angesichts der häufigen Wiederholung der wesentlichen Themen in der Schrift, mit denen sie sich beschäftigt und auch aufgrund des ständigen Zeugnisses des Heiligen Geistes für und durch das Wort, wird keine ernsthafte Übersetzung der Heiligen Schrift ihre Bedeutung so zerstören, daß sie unfähig wäre, ihre Leser „weise zum Heil durch den Glauben an Christus Jesus zu machen“ (2Tim 3,15).

Irrtumslosigkeit und Autorität

Mit unserer Bekräftigung der Autorität der Schrift, die ihre völlige Wahrheit einschließt, stehen wir bewußt mit Christus und seinen Apo-

¹⁴ Oder: gewissenhafte.

¹⁵ Oder: urschriftliche.

¹⁶ Entsprechendes gilt natürlich für die deutsche Sprache.

steln, ja mit der ganzen Bibel und dem Hauptstrom der Kirchengeschichte von der ersten Zeit bis in die jüngste Vergangenheit in Einklang. Wir sind davon betroffen, mit welcher Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit und scheinbaren Gedankenlosigkeit in unseren Tagen von so vielen ein Glaube mit solch weitreichender Bedeutung aufgegeben wird.

Wir sind uns auch der großen und schwerwiegenden Verwirrung bewußt, die die Folge davon ist, wenn man aufhört, die ganze Wahrheit der Schrift festzuhalten, deren Autorität man anzuerkennen erklärt. Die Folgen dieses Schrittes sind, daß die Bibel, die Gott gab, ihre Autorität verliert und was stattdessen Autorität hat, ist eine Bibel, die in ihrem Inhalt nach den Forderungen des eigenen kritischen Denkens reduziert wurde und prinzipiell immer weiter reduziert werden kann, wenn man erst einmal damit angefangen hat. Das bedeutet, daß nun im Grunde die Vernunft im Gegensatz zur biblischen Lehre die Autorität hat. Wenn man dies nicht erkennt, und wenn man für den Moment noch grundlegende evangelische¹⁷ Lehren festhält, mögen solche, die die volle Wahrheit der Schrift verwerfen, immer noch eine evangelische Identität in Anspruch nehmen. Methodisch gesehen haben sie sich jedoch längst von dem evangelischen Prinzip der Erkenntnis hin zu einem unsicheren Subjektivismus entfernt, und es wird ihnen schwer fallen, sich nicht noch weiter davon zu entfernen.

Wir bekennen, daß das, was die Schrift sagt, Gott sagt. Ihm gebührt alle Ehre. Amen, ja Amen.

¹⁷ Oder: evangelikale (so auch im folgenden Text, da Engl. ‚evangelical‘ evangelikal und evangelisch bedeuten kann).

DIE CHICAGO-ERKLÄRUNG ZUR BIBLISCHEN HERMENEUTIK

Die erste Konferenz des Internationalen Rates für biblische Irrtumslosigkeit fand vom 26. bis 28. Oktober 1978 in Chicago mit dem Ziel statt, die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Schrift erneut zu bekennen, ihr Verständnis zu klären und vor ihrer Verwerfung zu warnen. In den sieben Jahren seit der ersten Konferenz hat Gott diese Anstrengungen auf Wegen, die die meisten Erwartungen übertrafen, gesegnet. Sowohl eine erfreuliche Reihe von hilfreicher Literatur über die Lehre der Irrtumslosigkeit als auch eine zunehmende Verpflichtung auf ihren Wert geben uns Grund, unseren Gott zu lobpreisen.

Die Arbeit der ersten Konferenz war kaum abgeschlossen, als deutlich wurde, daß es noch eine andere wichtige Aufgabe gab, die in Angriff genommen werden mußte. Während wir anerkennen, daß der Glaube an die Unfehlbarkeit der Schrift für das Festhalten an ihrer Autorität grundlegend ist, wird doch der Wert dieser Verpflichtung nur soweit Wirklichkeit, wie das jeweilige Verständnis der Bedeutung¹ der Schrift reicht. Daher war die zweite Konferenz notwendig. Zwei Jahre lang wurden Pläne gemacht und Arbeitspapiere zu den Themen, die hermeneutische Prinzipien und die hermeneutische Praxis betreffen, verfaßt. Der Höhepunkt dieser Bemühungen war eine Konferenz in Chicago vom 10. bis 13. November 1982, an dem wir, die Unterzeichnenden, teilgenommen haben.

In ähnlicher Form wie in der Chicago-Erklärung von 1978 unterbreiten wir diese Artikel des Bekennens und Verwerfens als Ausdruck der Ergebnisse unserer Bemühungen, hermeneutische Probleme und Prinzipien zu klären. Wir beanspruchen keine Vollständigkeit oder systematische Darstellung des gesamten Themas. Diese Artikel des Bekennens und Verwerfens stellen jedoch den Konsens von etwa 100 Teilnehmern und Beobachtern dar, die bei dieser Konferenz zusammen

¹ Gemeint ist der Inhalt bzw. die Botschaft.

waren. Die Beteiligung an diesem Gespräch hat unseren Horizont erweitert, und es ist unser Gebet, daß Gott dieses Ergebnis unserer sorgfältigen Bemühungen benutzt, um uns und andere zu befähigen, mit dem Wort der Wahrheit korrekter umzugehen (2Tim 2,15).

Artikel des Bekennens und des Verwerfens

Artikel I

Wir bekennen, daß die normative Autorität der Heiligen Schrift die Autorität Gottes selbst ist und daß sie von Jesus Christus, dem Herrn der Kirche, bestätigt wird.

Wir verwerfen die Berechtigung dafür, die Autorität Christi von der Autorität der Schrift zu trennen oder die eine der anderen entgegenzustellen.

Artikel II

Wir bekennen, daß so, wie Christus Gott und Mensch in einer Person ist, die Schrift unteilbar Gottes Wort in menschlicher Sprache ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die bescheidene, menschliche Form der Schrift Fehlerhaftigkeit mit sich bringe, ebensowenig wie ja auch die Menschlichkeit Christi selbst in seiner Erniedrigung Sünde mit sich brachte.

Artikel III

Wir bekennen, daß die Person und das Werk Jesu Christi das Zentrum der gesamten Bibel sind.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Auslegungsmethode, die den christozentrischen Charakter der Schrift verwirft oder verdunkelt, richtig sei.

Artikel IV

Wir bekennen, daß der Heilige Geist, der die Schrift inspirierte, heute durch sie handelt, um Glauben an ihre Botschaft zu wirken.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Heilige Geist jemals einen Menschen etwas lehre, was der Lehre der Schrift widerspricht.

Artikel V

Wir bekennen, daß der Heilige Geist Gläubige befähigt, sich die Schrift für ihr Leben anzueignen und darauf anzuwenden.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der natürliche Mensch unabhängig vom Heiligen Geist in der Lage sei, die biblische Botschaft geistlich zu beurteilen.

Artikel VI

Wir bekennen, daß die Bibel Gottes Wahrheit auf sprachlichem Weg ausdrückt, und wir bekennen, daß die biblische Wahrheit sowohl objektiv als auch absolut ist. Wir bekennen ferner, daß eine Aussage wahr ist, wenn sie Dinge so darstellt, wie sie wirklich sind, aber falsch ist, wenn sie die Fakten falsch darstellt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß, da die Schrift uns weise zum Heil machen kann, biblische Wahrheit (ausschließlich) im Sinne dieser Funktion definiert werden sollte. Wir verwerfen ferner die Auffassung, daß Irrtum (ausschließlich) als vorsätzliche Irreführung definiert werden sollte.

Artikel VII

Wir bekennen, daß die Bedeutung, die in jedem biblischen Text ausgedrückt wird, eine einzige, bestimmte und unabänderliche Bedeutung ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Anerkennung dieser einen Bedeutung die Vielfalt ihrer Anwendbarkeit ausschließe.

Artikel VIII

Wir bekennen, daß die Bibel Lehren und Forderungen enthält, die auf alle Kulturen und Situationen² anzuwenden sind, und andere Forderungen, von denen die Bibel selbst deutlich macht, daß sie nur auf bestimmte Situationen zutreffen.

² Oder: Kontexte.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Unterscheidung zwischen allgemeingültigen und besonderen Forderungen der Schrift aufgrund von kulturellen und situationsbedingten Faktoren vorgenommen werden könne. Wir verwerfen ferner die Auffassung, daß die allgemeingültigen Forderungen jemals als kulturell oder situationsbedingt relativiert werden dürfen.

Artikel IX

Wir bekennen, daß der Begriff Hermeneutik, der in der Geschichte die Regeln der Exegese bezeichnet, berechtigterweise auf alles ausgedehnt werden kann, was zum Verstehen der Bedeutung der biblischen Offenbarung und ihrer Konsequenzen für unser Leben gehört.

Wir verwerfen die Auffassung, daß sich die Botschaft der Schrift aus dem Verständnis des Auslegers ableiten ließe oder davon bestimmt werde. Deswegen verwerfen wir die Auffassung, daß die Horizonte des biblischen Schreibers und des Auslegers zu Recht soweit verschmelzen dürften, daß das, was der Text dem Ausleger mitteilt, nicht mehr letztlich von der zum Ausdruck gebrachten Bedeutung der Schrift beherrscht wird.

Artikel X

Wir bekennen, daß die Schrift uns Gottes Wahrheit in Worten in einer großen Vielfalt von literarischen Formen weitergibt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß durch die Beschränkungen der menschlichen Sprache die Schrift für die Vermittlung der Botschaft Gottes unzulänglich werde.

Artikel XI

Wir bekennen, daß Übersetzungen des Textes der Schrift die Erkenntnis Gottes über alle zeitlichen und kulturellen Grenzen hinweg vermitteln können.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Bedeutung der biblischen Texte so eng mit der Kultur, der sie entstammen, verbunden

seien, daß ein Verstehen derselben Bedeutung in anderen Kulturen unmöglich sei.

Artikel XII

Wir bekennen, daß bei der Aufgabe, die Bibel zu übersetzen und sie im Kontext jeder Kultur zu lehren, nur solche funktionellen Äquivalente verwendet werden sollten, die dem Inhalt der biblischen Lehre getreu entsprechen.

Wir verwerfen die Berechtigung von Methoden, die entweder die Erfordernisse der interkulturellen Kommunikation nicht berücksichtigen oder den Sinn des Bibeltextes im Verlauf ihrer Anwendung verdrehen.

Artikel XIII

Wir bekennen, daß ein Bewußtsein für die literarischen Kategorien der verschiedenen Teile der Schrift in Form und Stil für die rechte Exegese wichtig ist, und deswegen schätzen wir die Erforschung dieser Gattungen als eine der vielen Disziplinen des Bibelstudiums.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Gattungskategorien, die die Geschichtlichkeit verneinen, zu Recht auf biblische Erzählungen angewandt werden dürfen, die sich selbst als Tatsachenberichte darstellen.

Artikel XIV

Wir bekennen, daß die biblischen Berichte über Ereignisse, Reden und Aussprüche, auch wenn sie in einer Vielfalt von geeigneten literarischen Formen dargeboten werden, mit den geschichtlichen Tatsachen übereinstimmen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendwelche Ereignisse, Reden oder Aussprüche, die in der Schrift berichtet werden, von den biblischen Schreibern oder von den Überlieferungen, die sie einbezogen, erfunden worden seien.

Artikel XV

Wir bekennen, daß es notwendig ist, die Bibel entsprechend ihres wörtlichen, also normalen Sinnes auszulegen. Der wörtliche Sinn ist der grammatisch-historische Sinn, das heißt, die Bedeutung, der der Schreiber Ausdruck verlieh. Die Auslegung entsprechend dem wörtlichen Sinn trägt Redewendungen und literarischen Formen, die sich im Text finden, Rechnung.

Wir verwerfen die Berechtigung jedes Zugangs zur Schrift, der ihr Bedeutungen zuweist, die der wörtliche Sinn nicht unterstützt.

Artikel XVI

Wir bekennen, daß zulässige Forschungsmethoden verwendet werden sollten, um den kanonischen Text und seine Bedeutung zu ermitteln.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es gerechtfertigt sei, irgendeiner Methode der Erforschung der Bibel zu gestatten, die Wahrheit oder Unversehrtheit der vom Schreiber ausgedrückten Bedeutung oder irgendeiner anderen Lehre der Schrift in Frage zu stellen.

Artikel XVII

Wir bekennen die Einheit, Harmonie und innere Übereinstimmung der Schrift und erklären, daß sie selbst ihr eigener, bester Ausleger ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift so ausgelegt werden dürfe, daß dadurch der Eindruck entsteht, ein Abschnitt korrigiere einen anderen oder spreche gegen ihn. Wir verwerfen die Auffassung, daß spätere Schreiber der Schrift ältere Abschnitte der Schrift falsch ausgelegt hätten, wenn sie diese zitierten oder sich auf sie bezogen.

Artikel XVIII

Wir bekennen, daß die Auslegung von Bibelstellen innerhalb anderer Bibelstellen immer richtig ist und niemals von der einen Bedeutung des inspirierten Textes abweicht, sondern diese vielmehr erläutert. Die eine Bedeutung der Worte eines Propheten schließt das Verständnis dieser Worte durch den Propheten ein, aber ist nicht auf dieses beschränkt. Diese Bedeutung enthält notwendigerweise die Absicht Gottes, die sich in der Erfüllung dieser Worte erweist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schreiber der Bibel immer die vollen Konsequenzen ihrer eigenen Worte verstanden hätten.

Artikel XIX

Wir bekennen, daß jedes Vorverständnis, das der Ausleger an die Schrift heranträgt, im Einklang mit der Lehre der Schrift stehen und ihr zwecks Korrektur unterworfen sein sollte.

Wir verwerfen die Auffassung, daß von der Schrift erwartet werden müsse, daß sie sich fremden Vorverständnissen fügt, die mit ihr unvereinbar sind, wie Naturalismus, Evolutionismus, Wissenschaftsgläubigkeit, säkularer Humanismus oder Relativismus.

Artikel XX

Wir bekennen, daß, weil Gott der Autor aller Wahrheit ist, alle Wahrheiten, biblische wie außerbiblische, übereinstimmend und zusammenhängend sind, und daß die Bibel die Wahrheit spricht, wenn sie auf Fragen, die Natur, Geschichte oder irgend etwas anderes betreffen, zu sprechen kommt. Wir bekennen ferner, daß in einigen Fällen außerbiblische Angaben wertvoll zur Klärung dessen sind, was die Schrift lehrt und um falsche Auslegungen korrigieren zu können.

Wir verwerfen die Auffassung, daß außerbiblische Ansichten jemals die Lehren der Schrift widerlegen oder Priorität über sie besitzen könnten.

Artikel XXI

Wir bekennen, daß zwischen der speziellen und der allgemeinen Offenbarung Harmonie besteht und daher auch zwischen der biblischen Lehre und den die Natur betreffenden Tatsachen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendwelche wirklich wissenschaftlichen Fakten mit der wahren Bedeutung irgendeines biblischen Textes unvereinbar seien.

Artikel XXII

Wir bekennen, daß 1. Mose 1-11 ebenso ein Tatsachenbericht ist wie der Rest des Buches.

Wir verwerfen die Auffassungen, daß die Lehren von 1. Mose 1-11 mythisch seien oder daß man sich auf wissenschaftliche Hypothesen über die Erdgeschichte oder den Ursprung der Menschheit berufen dürfe, um das, was die Schrift über die Schöpfung lehrt, umzustoßen.

Artikel XXIII

Wir bekennen die Klarheit der Schrift und besonders die Klarheit ihrer Botschaft über die Errettung von der Sünde.

Wir verwerfen die Auffassung, daß alle Abschnitte der Schrift gleichermaßen klar seien oder von gleicher Bedeutung für die Botschaft von der Erlösung seien.

Artikel XXIV

Wir bekennen, daß ein Mensch für das Verstehen der Schrift nicht von dem Urteil von Bibelwissenschaftlern abhängig ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß ein Mensch die Früchte des fachmännischen Studiums der Schrift durch biblische Wissenschaftler ignorieren sollte.

Artikel XXV

Wir bekennen, daß die einzige Art der Predigt, die die göttliche Offenbarung und ihre rechte Anwendung auf das Leben hinreichend weitergibt, diejenige ist, die den Text der Schrift als das Wort Gottes treu auslegt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Prediger irgendeine Botschaft von Gott unabhängig vom Text der Schrift habe.

Kommentar

JAMES I. PACKER

Die folgenden Abschnitte geben einen Überblick über das allgemeine theologische Verständnis, das die Chicago-Erklärung zur biblischen Hermeneutik widerspiegelt. Sie waren zunächst als Anreiz für die Abfassung der Erklärung entworfen worden. Sie wurden jetzt im Licht der Erklärung und im Licht vieler bestimmter Anregungen überarbeitet, die wir während der Konferenz erhielten, auf der die Erklärung erarbeitet wurde. Auch wenn die Überarbeitung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte, um sie der Konferenz zu präsentieren, gibt es allen Grund dafür, davon auszugehen, daß die Substanz der Erklärung mit großer Genauigkeit das gemeinsame Anliegen der Unterzeichner der Erklärung zum Ausdruck bringt.

Der Standpunkt dieses Kommentars

Der lebendige Gott, Schöpfer und Erlöser teilt sich uns mit, und die inspirierte und irrtumslose Schrift, die uns seine rettende Offenbarung in der Geschichte vor Augen führt, ist sein Weg, um uns heute etwas mitzuteilen. Er, der einst durch Jesus Christus, seinen Sohn, zur Welt sprach, spricht immer noch zu uns in und durch sein geschriebenes Wort. Öffentlich und privat, durch Verkündigung, persönliches Studium und Meditation, mit Gebet und in der Gemeinschaft des Leibes Christi müssen Christen unausgesetzt daran arbeiten, die Schrift so auszulegen, daß ihre normative göttliche Botschaft an uns richtig verstanden wird. Die Formulierung des biblischen Konzeptes der Schrift als autoritative Offenbarung in schriftlicher Form und als von Gott gegebene Norm für Glauben und Leben hat keinen Nutzen, wenn die Botschaft der Schrift nicht richtig verstanden und angewandt wird. Deswegen ist es von entscheidender Bedeutung, mangelhafte Wege der Auslegung des Geschriebenen aufzudecken und zurückzuweisen, und

sie durch eine getreue Auslegung des unfehlbaren Wortes Gottes zu ersetzen.

Dieser Absicht versuchen diese Ausführungen zu dienen. Sie bieten grundlegende Perspektiven für die hermeneutische Aufgabe im Lichte dreier Überzeugungen an, nämlich erstens, daß die Schrift beständig wahr und höchst zuverlässig³ ist, da sie Gottes eigene Belehrung für uns ist; zweitens, daß Hermeneutik für den Kampf um die biblische Autorität in der gegenwärtigen Kirche von entscheidender Bedeutung ist, und drittens, daß, weil das Wissen um die Irrtumslosigkeit der Schrift die Auslegung bestimmen muß, und es uns deswegen verboten ist, irgend etwas, was die Schrift bekräftigt, in Frage zu stellen, die Auslegung den Umfang und die Bedeutung dieser Irrtumslosigkeit klären muß, indem sie feststellt, was die Schrift tatsächlich bekräftigt.

Die Gemeinschaft zwischen Gott und der Menschheit

Gott hat die Menschheit nach seinem eigenen Bild erschaffen, als einzelne Menschen und mit Verstand begabt, zur ewigen liebenden Gemeinschaft mit ihm, und zwar in einer Gemeinschaft, die auf Kommunikation in beiden Richtungen beruht: Gott richtet sein Wort der Offenbarung an uns, und wir antworten ihm mit Worten des Gebetes und des Lobpreises. Gottes Geschenk der Sprache wurde uns zum Teil dafür gegeben, diesen Austausch möglich zu machen und zum Teil auch, damit wir unser Verständnis Gottes anderen mitteilen können.

Indem die Schrift von dem Fortgang der Geschichte von Adam bis zu Christus, durch den Gott die Gemeinschaft mit unserer gefallenen Menschheit wiederherstellte, Zeugnis ablegt, zeigt die Schrift Gott als den, der sein eigenes Geschenk der Sprache fortwährend gebraucht, um den Menschen Botschaften zu senden, was er tun werde und was sie tun sollten. Der Gott der Bibel gebrauchte viele Ausdrucksformen: Er erzählt, teilt mit, lehrt, warnt, argumentiert, verheißt, befiehlt, erklärt, ruft aus, fleht und ermutigt. Der Gott, der rettet, ist auch der Gott, der auf diese verschiedenen Arten spricht.

³ Oder: glaubwürdig.

Biblische Autoren, und zwar Geschichtsschreiber, Propheten, Dichter und Lehrer gleichermaßen, zitieren die Schrift als Gottes Wort, das sich an alle ihre Leser und Hörer richtet. Die Schrift als die gegenwärtige persönliche Einladung des Schöpfers zur Gemeinschaft zu betrachten, die die Normen für Glauben und Gottseligkeit nicht nur für unsere Zeit, sondern für alle Zeiten festlegt, gehört zum Wesen des biblischen Glaubens.

Auch wenn sich Gott in der natürlichen Ordnung, im Lauf der Geschichte und in den Äußerungen des Gewissens offenbart, macht die Sünde den Menschen taub und unansprechbar für diese allgemeine Offenbarung. Außerdem ist die allgemeine Offenbarung ohnehin in jedem Fall nur eine Offenbarung des Schöpfers als des gütigen Herren und gerechten Richters der Welt. Sie sagt aber nichts über das Heil durch Jesus Christus. Den Christus der Schrift zu kennen, ist deswegen eine notwendige Voraussetzung für jenes Erkennen Gottes und die Gemeinschaft mit ihm, zu der er heute alle Sünder ruft. Wenn die biblische Botschaft gehört, gelesen, gepredigt und gelehrt wird, wirkt der Heilige Geist gemeinsam mit ihr und durch sie, um die Augen der geistlich Blinden zu öffnen und dieses Erkennen zu vermitteln.

Gott hat dafür gesorgt, daß die Schrift so geschrieben wurde und der Geist so durch sie dient, daß alle, die sie lesen und demütig um Gottes Hilfe bitten, in der Lage sind, ihre rettende Botschaft zu verstehen. Das Wirken des Geistes macht jedoch die Anstrengungen des persönlichen Studiums nicht überflüssig, sondern vielmehr fruchtbar.

Es ist grundlegend falsch, den vernünftigen, sprachlichen und das Denken einbeziehenden Charakter der Kommunikation Gottes mit uns zu verneinen, einen Gegensatz zwischen persönlicher und lehrmäßiger Offenbarung zu postulieren, wie es einige tun, oder die Angemessenheit unserer Sprache zur Übermittlung von Gottes authentischer Botschaft anzuzweifeln. Die bescheidene, in Worte gegossene Gestalt der biblischen Sprache macht diese Botschaft ebenso wenig als Offenbarung des Geistes Gottes zunichte wie das bescheidene Auftreten des fleischgewordenen Wortes als Knecht den Anspruch zunichte macht, daß Jesus den Vater wahrhaftig widerspiegelt.

Zu verneinen, daß Gott in der Schrift so viel verständlich gemacht hat, wie jeder Mensch an Wissen für sein geistliches Wohlergehen nötig

hat, wäre ein weiterer Fehler. Alle Unklarheiten, die wir in der Schrift finden, gehören nicht zu ihrem Wesen, sondern spiegeln die Begrenztheit unserer Kenntnisse und unserer Einsicht wider. Die Schrift ist sowohl als Quelle der Lehre, die das Gewissen bindet, als auch als Führer zum ewigen Leben und zur Gottseligkeit klar und ausreichend und gestaltet unsere Anbetung und unseren Dienst für den Gott, der erschafft, liebt und errettet.

Die Autorität der Schrift

Die Heilige Schrift ist die Selbstoffenbarung Gottes in und durch die Worte von Menschen. Sie ist sowohl deren Zeugnis von Gott, als auch Gottes Zeugnis über sich selbst. Als göttlich-menschlicher Bericht und als Auslegung des Heilswerkes Gottes in der Geschichte ist die Heilige Schrift eine verständliche⁴ Offenbarung, die die Wahrheit unserem Verstand mitteilt, damit wir verstehen und darauf antworten. Gott ist ihre Quelle, und Jesus Christus, der Retter, ist ihr Bezugspunkt und Hauptgegenstand. Ihr absoluter und beständiger Wert als eine unfehlbare Weisung für Glauben und Leben ergibt sich daraus, daß sie von Gott gegeben ist (vgl. 2Tim 3,15-17). Sie ist so völlig göttlich, wie sie völlig menschlich ist. Sie bringt in allen ihren Lehren Gottes Weisheit zum Ausdruck und spricht in jeder Lehraussage, die sie macht, zuverlässig, das heißt unfehlbar und irrtumslos. Sie ist eine Zusammenstellung von zu bestimmten Gelegenheiten verfaßten Schriften, die jede ihren eigenen Charakter und Inhalt haben, die aber zusammen einen Organismus der universal gültigen Wahrheit ergeben, die vor allem in der schlechten Nachricht über die weltumfassende Sünde und Not der Menschen, die durch die gute Nachricht von einem bestimmten Juden des ersten Jahrhunderts beantwortet wird, der als Sohn Gottes und als einziger Retter der Welt dargestellt wird, besteht. Das Buch, das diese Schriften ergeben, ist so umfassend wie das Leben und betrifft jedes menschliche Problem und jeden Aspekt des Verhaltens. Indem es uns die Heilsgeschichte vor Augen stellt, also das Gesetz und das Evangelium, Gottes Gebote, Verheißungen, Drohungen, sein Wirken, seine Wege und sein Anschauungsunterricht bezüglich Glauben und Gehorsam und ihre

⁴ Oder: erkennbare.

Gegensätze, zusammen mit ihren entsprechenden Auswirkungen, zeigt uns die Schrift das gesamte Panorama der menschlichen Existenz, wie Gott sie uns zeigen möchte.

Die Autorität der Heiligen Schrift ist untrennbar mit der Autorität Jesu Christi verbunden, dessen niedergeschriebene Worte das Prinzip zum Ausdruck bringen, daß die Belehrungen der Schriften Israels (unseres Alten Testaments) zusammen mit seinen eigenen Belehrungen und dem Zeugnis der Apostel (unserem Neuen Testament) seine von ihm eingesetzte Norm des Glaubens und des Verhaltens seiner Nachfolger darstellen. Er kritisierte seine Bibel nicht, obwohl er falsche Auslegungen der Schrift kritisierte; im Gegenteil, er bekräftigte ihre verpflichtende Autorität über sich und alle seine Jünger (vgl. Mt 5,17-19). Es ist deswegen falsch, die Autorität Christi von der Autorität der Schrift zu trennen oder die eine in Gegensatz zur anderen zu setzen. Es ist auch falsch, die Autorität eines Apostels der eines anderen oder die Lehren eines Apostels zu einer bestimmten Zeit seinen Lehren zu einer anderen Zeit entgegenzustellen.

Der Heilige Geist und die Schrift

Der Heilige Geist Gottes, der die menschlichen Autoren dazu bewog, die biblischen Bücher zu schreiben, begleitet diese nun mit seiner Kraft. Er führte die Kirche so, daß sie im Kanonisierungsprozeß die Inspiration der biblischen Bücher erkannte, und der Heilige Geist bestätigt den einzelnen Menschen diese Erkenntnis durch die einzigartige Wirkung, welche die Schrift auf seine Veranlassung hin auf sie ausübt. Er hilft ihnen, wenn sie studieren, beten und meditieren und in der Kirche zu lernen versuchen, die Dinge, welche die Bibel lehrt, zu verstehen, sich ihnen anzuvertrauen und den lebendigen, dreieinigen Gott, den die Bibel darstellt, zu erkennen.

Die Erleuchtung durch den Geist kann nur dort erwartet werden, wo der Text sorgfältig studiert wird. Erleuchtung bringt keine neuen Wahrheiten, die über das hinausgehen oder über dem stehen, was die Bibel sagt, sondern versetzt uns in die Lage, das zu erkennen, was die Schrift uns immer schon zeigte. Erleuchtung bindet unser Gewissen an die Schrift als das Wort Gottes und bringt Freude und Anbetung hervor, wenn wir feststellen, daß das Wort uns seine Bedeutung auf-

schließt. Im Gegensatz dazu kommen intellektuelle oder gefühlsmäßige Impulse, die Lehren der Schrift zu mißachten oder in Frage zu stellen, nicht vom Geist Gottes, sondern aus einer anderen Quelle. Nachweisliche Mißverständnisse oder falsche Auslegungen dürfen nicht der Führung durch den Geist zugeschrieben werden.

Was ist Hermeneutik?

Man hat unter biblischer Hermeneutik traditionell das Studium der richtigen Prinzipien für das Verstehen des biblischen Textes verstanden. Das „Verstehen“ kann zu früh auf einer theoretischen und rein verstandesmäßigen Ebene haltmachen oder aber zum Einverständnis und zur Hingabe des Glaubens fortschreiten, um durch die persönliche Vertrautheit mit Gott, auf den sich die Theorien und Gedanken beziehen, erfahrbar zu werden. Ein theoretisches Verständnis der Schrift erfordert von uns nicht mehr, als für das Erfassen von antiker Literatur nötig ist, also eine ausreichende Kenntnis der Sprache und des Hintergrundes, sowie ein ausreichendes Hineinversetzen in den anderen kulturellen Kontext. Es gibt jedoch kein Erfahrungsverständnis der Schrift, also kein persönliches Erkennen des Gottes, von dem sie spricht, ohne die Erleuchtung des Geistes. Biblische Hermeneutik untersucht, wie beide Ebenen des Verständnisses erlangt werden können.

Der Bereich der Auslegung der Bibel

Die Aufgabe des Auslegers in ihrer umfassendsten Definition ist, sowohl zu verstehen, was die Schrift historisch gesehen sagt, als auch das, was sie uns heute sagt, also welche Bedeutung sie für unser Leben hat. Diese Aufgabe beinhaltet ein beständiges, dreifaches Vorgehen.

Zuerst kommt die *Exegese*, die aus dem Text herausholt, was Gott durch den menschlichen Schreiber zu den Lesern, die der Schreiber vor Augen hatte, gesagt hat.

Zweitens folgt die *Einordnung*⁵, die das, was jede exegetische Untersuchung hervorbringt, zu jedweder anderen biblischen Belehrung, die für diese Frage Bedeutung hat, zusammen mit der übrigen

⁵ Wörtlich: Integration.

biblischen Lehre als solcher in Beziehung setzt. Nur in diesem Bezugsrahmen kann die volle Bedeutung der durch die Exegese erhobenen Lehre festgestellt werden.

Drittens folgt die *Anwendung* der durch Exegese gewonnenen Lehre, die ausdrücklich als Gottes Lehre betrachtet wird, um Denken und Handeln zu korrigieren und zu lenken. Die Anwendung basiert auf dem Wissen, daß Gottes Wesen und Willen, die Natur und die Not des Menschen, der rettende Dienst Jesu Christi, die erfahrungsmäßigen Aspekte der Gottseligkeit einschließlich des alltäglichen Lebens der Kirche und die vielseitige Beziehung zwischen Gott und seiner Welt einschließlich des Plans für ihre Geschichte Realitäten sind, die sich nicht im Laufe der Jahre ändern. Es sind dies Fragen, mit denen sich die beiden Testamente fortwährend beschäftigen.

Auslegung und Anwendung der Schrift finden am natürlichsten in der Predigt⁶ statt, und alles Predigen sollte auf dieser dreifachen Vorgehensweise basieren. Andernfalls wird die biblische Lehre falsch verstanden und falsch angewandt. Verwirrung und Unwissenheit bezüglich Gott und seiner Wege werden die Folge sein.

Formale Regeln der Auslegung der Bibel

Der gewissenhafte Gebrauch des Verstandes bei der Auslegung der Bibel ist nicht autoritativ, sondern [der Auslegung der Bibel] untergeordnet; der gläubige Ausleger wird seinen Verstand nicht gebrauchen, um eine bestimmte Bedeutung [in den Text] hineinzulegen oder eine solche zu konstruieren, sondern, um die Bedeutung zu begreifen, die der Text beinhaltet. Die Werke solcher Gelehrter, die selbst zwar keine Christen waren, aber in der Lage waren, die biblischen Inhalte richtig zu verstehen, werden beim theoretischen Teil der Aufgabe des Auslegers ein wertvolles Hilfsmittel sein.

a. Die Auslegung sollte am *wörtlichen* Sinn festhalten, das heißt, an der einen wörtlichen Bedeutung, die jeder Abschnitt enthält. Die Frage zu Beginn lautet stets, was Gottes Schreiber mit dem, was er schrieb, sagen wollte. Eine zuchtvolle Auslegung schließt alle Versuche aus, hin-

⁶ Oder: Verkündigung.

ter den Text gehen zu wollen, so wie sie auch alles Hineinlesen von Bedeutungen in Abschnitte ausschließt, die daraus nicht herausgelesen werden können und alles Verfolgen von Vorstellungen, die durch den Text in uns entzündet werden und nicht Teil des vom Autor selbst ausgedrückten Gedankenflusses sind. Symbole und Redewendungen müssen als solche erkannt werden, und willkürliches Allegorisieren (dies unterscheidet sich vom Herausarbeiten der Typologie, die der Schreiber offensichtlich im Sinn hatte) muß vermieden werden.

b. Der wörtliche Sinn jedes Abschnittes sollte durch die *grammatisch-historische Methode* herausgefunden werden, daß heißt, man muß fragen, was die linguistisch natürliche Art und Weise wäre, den Text in seinem historischen Umfeld zu verstehen. Ein textliches, historisches, literarisches und theologisches Studium, unterstützt von linguistischer Sachkenntnis – der Philologie, Semantik und Logik – bringt hier voran. Die Abschnitte sollten im Kontext des Buches ausgelegt werden, dessen Bestandteil sie sind, und man muß ständig auf der Suche nach der Absicht des Schreibers im Unterschied zu der seiner bekannten oder vermuteten Quellen sein. Der legitime Gebrauch der verschiedenen kritischen Disziplinen soll nicht die Integrität oder Wahrheit der Absicht des Schreibers in Frage stellen, sondern lediglich helfen, diese zu bestimmen.

c. Die Auslegung sollte am Prinzip der *Harmonie* der biblischen Texte festhalten. Die Schrift weist eine große Bandbreite von Auffassungen und Standpunkten innerhalb eines gemeinsamen Glaubens und eine fortschreitende Offenbarung der göttlichen Wahrheit innerhalb des biblischen Zeitalters auf. Diese Unterschiede sollten nicht bagatellisiert werden, aber gleichzeitig sollte man die Einheit, die der Verschiedenheit zugrunde liegt, niemals aus den Augen verlieren. Wir sollten unseren Blick auf die Schrift richten, um die Schrift auszulegen und als Auslegungsverfahren ablehnen, daß Texte, die alle auf den einen Heiligen Geist als ihren Ursprung zurückgehen, wirklich im Widerspruch zueinander stehen können. Auch wenn wir gegenwärtig die Übereinstimmung [der Texte] miteinander nicht auf überzeugende Weise darlegen können, sollten wir weiter auf dieser Grundlage [arbeiten], daß sie wirklich in Einklang miteinander stehen und daß eine umfassendere Erkenntnis dies zeigen wird.

d. Die Auslegung sollte *kanonisch* sein, das heißt, man sollte stets davon ausgehen, daß die Lehre der Bibel als ganze den Rahmen liefert, innerhalb dessen wir jeden einzelnen Abschnitt letztlich verstehen müssen und in den dieser schließlich hineinpassen muß.

Für die Bestimmung des wörtlichen Sinnes der Abschnitte der Bibel ist die Disziplin der Stilkritik eine wertvolle Hilfe. Diese versucht, die verschiedenen Literaturgattungen, zu denen die biblischen Bücher und bestimmte Abschnitte gehören, hinsichtlich ihres Stils, der Form und des Inhalts zu bestimmen. Der literarische Stil, den jeder Schreiber für seinen Text verwandte, ist zumindest zum Teil mit seiner Kultur verbunden und wird aufgrund der Kenntnis dieser Kultur klar. Da Mißgriffe hinsichtlich des Stils zu umfassenden Mißverständnissen des biblischen Textes führen, ist es wichtig, daß diese spezielle Disziplin nicht vernachlässigt wird.

Die Zentralität Jesu Christi in der biblischen Botschaft

Jesus Christus und die rettende Gnade Gottes in ihm sind die zentralen Themen der Bibel. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament legen von Christus Zeugnis ab, und die neutestamentliche Auslegung des Alten Testamentes weist in sich schlüssig auf ihn hin. Vorbilder⁷ und Prophezeiungen im Alten Testament lassen sein Kommen, seinen versöhnenden Tod, seine Auferstehung, seine Herrschaft und seine Wiederkunft vorausahnen. Das Amt und der Dienst der Priester, Propheten und Könige, die von Gott eingesetzten Rituale und Opfer und die Modelle des Erlösungshandelns in der alttestamentlichen Geschichte haben jeweils typologische Bedeutung, weil sie Vorschattungen Jesu sind. Die alttestamentlichen Gläubigen hielten nach seinem Kommen Ausschau und lebten und wurden gerettet durch den Glauben, der Christus und sein Königreich im Blick hatte, genauso wie Christen heute durch den Glauben an Christus, den Retter, gerettet werden, der für unsere Sünden starb und nun lebt und herrscht und eines Tages wiederkommen wird. Daß die Kirche und das Königreich Jesu Christi im Zentrum des Planes Gottes, den die Schrift offenbart, stehen, darf nicht hinterfragt werden, auch wenn die Ansichten über die genaue Art

⁷ Oder: Typologien.

und Weise des Verhältnisses der beiden zueinander auseinandergehen. Jede Art der Schriftauslegung, die außer acht läßt, daß Christus durchgängig im Zentrum steht, muß als irrig beurteilt werden.

Biblisches und außerbiblisches Erkennen

Da alle Tatsachen miteinander im Einklang stehen, muß die Wahrheit über sie ebenfalls in sich schlüssig sein, und da Gott, der Autor der ganzen Schrift, auch der Herr aller Tatsachen ist, kann es im Prinzip keinen Widerspruch zwischen dem richtigen Verständnis dessen, was die Schrift sagt und einem richtigen Bericht der Wirklichkeit oder eines Ereignisses in der geschaffenen Welt geben. Wenn sich ein Widerspruch zu ergeben scheint, muß man daraus folgern, daß entweder das, was die Schrift tatsächlich sagt, oder aber die außerbiblichen Fakten durch Mißverständnis oder unzureichendes Wissen entstellt wurden. Das wäre dann eine Aufforderung zur erneuten Überprüfung und zu weiterer Forschungsarbeit.

Biblische Aussagen und Naturwissenschaft

Was die Bibel über die Sachverhalte in der Natur sagt, ist so wahr und zuverlässig⁸ wie alles andere, was sie sagt. Sie spricht aber über die natürlichen Phänomene, wie man über sie in der Alltagssprache spricht, nicht mit den erklärenden technischen Ausdrücken der modernen Wissenschaft. Sie beschreibt natürliche Ereignisse mit Begriffen des Handelns Gottes, nicht mit Begriffen von Ursache und Wirkung innerhalb der geschaffenen Welt, und sie beschreibt oft natürliche Abläufe bildlich und in dichterischer Sprache, nicht analytisch und in Prosa, wie es die moderne Wissenschaft zu tun versucht. Da dies so ist, sind Meinungsverschiedenheit über die korrekte wissenschaftliche Erklärung für natürliche Tatsachen und Ereignisse, die die Schrift feierlich festhält, kaum zu vermeiden.

Wir sollten jedoch bedenken, daß die Schrift gegeben wurde, um Gott zu offenbaren, nicht um wissenschaftliche Probleme in wissenschaftlicher Sprache anzugehen, und daß, so wie die Schrift nicht die Sprache

⁸ Oder: glaubwürdig.

der modernen Wissenschaft verwendet, es auch keine wissenschaftliche Kenntnis über die internen Prozesse der Schöpfung Gottes erfordert, um ihre wesentliche Botschaft über Gott und uns selbst zu verstehen. Die Schrift interpretiert die wissenschaftliche Erkenntnis, indem sie es zu der offenbarten Absicht und dem Wirken Gottes in Beziehung setzt und so einen letztgültigen Rahmen für das Studium und die Reform wissenschaftlicher Vorstellungen liefert. Wissenschaftliche Theorien dürfen nicht diktieren, was die Schrift sagen darf und was nicht, auch wenn außerbiblische Informationen manchmal hilfreich sind, um eine Fehlinterpretation der Schrift aufzudecken.

Ja das Befragen biblischer Aussagen über die Natur im Lichte wissenschaftlicher Erkenntnis über diesen Gegenstand kann sogar dabei helfen, eine genauere Exegese dieser Aussagen zu erlangen. Denn auch wenn die Exegese vom Text selbst bestimmt werden muß und nicht durch Überlegungen von außerhalb bestimmt werden darf, wird der Prozeß der Exegese doch ununterbrochen durch die Frage vorangetrieben, ob der Text dies oder jenes meint.

Norm und Kultur in der biblischen Offenbarung

So wie wir in der Schrift die unveränderlichen Wahrheiten über Gott und seinen Willen in vielen verschiedenen Sprachformen ausgedrückt finden, so stellen wir auch fest, daß sie auf viele verschiedene Kulturen und Situationen angewandt werden. Nicht alle biblischen Lehren zur Lebensführung sind für diese heute normativ. Einige Anwendungen von moralischen Prinzipien sind auf eine begrenzte Zuhörerschaft beschränkt, wobei die Schrift selbst festlegt, für welche Art und welche Gruppe von Zuhörern sie gilt. Eine Aufgabe der Exegese ist es, die absoluten und normativen Wahrheiten von den Texten zu unterscheiden, die ihre Anwendung [nur] berichten, die mit Blick auf sich wandelnde Situationen relativ sind. Nur wenn diese Unterscheidung vollzogen wurde, können wir die Hoffnung haben, zu verstehen, wie dieselben absoluten Wahrheiten auch auf unsere eigene Kultur angewandt werden können.

Wenn man übersieht, wie eine bestimmte Anwendung eines absoluten Prinzips kulturell festgelegt ist⁹ (das wäre zum Beispiel, worin die meisten übereinstimmen würden, der Befehl des Paulus, daß Christen sich gegenseitig mit einem Kuß grüßen sollen), oder wenn man eine offenbarte absolute Wahrheit als kulturell bedingt behandelt (das wäre zum Beispiel, worin wieder die meisten übereinstimmen würden, Gottes Verbot homosexueller Handlungen in den fünf Büchern Mose), begeht man in beiden Fällen einen Fehler. Auch wenn kulturelle Entwicklungen einschließlich konventioneller Werte und sozialer Veränderungen der letzten Zeit die traditionelle Art und Weise, diese Prinzipien anzuwenden, berechtigterweise in Frage stellen können, dürfen sie doch weder dazu verwandt werden, diese Prinzipien selbst zu ändern, noch ihre Anwendung insgesamt zu umgehen.

In der interkulturellen Kommunikation kommt ein weiterer Schritt hinzu. Der christliche Lehrer muß die offenbarten absoluten Werte auf Personen, die nicht in der Kultur des Lehrers leben, erneut anwenden. Die Anforderungen dieser Aufgabe unterstreichen die absolute Notwendigkeit, daß ihm klar ist, was in der biblischen Darstellung des Willens und Wirkens Gottes absolut gilt und was kulturell bedingte Anwendungen davon sind. Wenn er sich dieser Aufgabe widmet, könnte ihm das zu mehr Klarheit an diesem Punkt verhelfen, indem ihm das Vorhandensein von kulturell bedingten Anwendungen der Wahrheit in der Schrift, die entsprechend der kulturellen Vielfalt angepaßt werden müssen, bewußter als vorher wird.

Gott durch sein Wort kennenlernen

Im 20. Jahrhundert hat es viele Versuche gegeben, zu versichern, daß die Schrift das Werkzeug ist, durch das Gottes Wort zu uns gebracht wird, während man gleichzeitig verneint, daß dies Wort für alle Zeiten in den Worten des biblischen Textes gesprochen ist. Bei diesen Ansichten wird der Text als fehlbares, menschliches Zeugnis betrachtet, dessen sich Gott bedient, um die Einsichten zu formen und uns einzuge-

⁹ Die Ausführungen dieses Abschnittes von Packer stehen nicht mit Artikel VIII der Chicago-Erklärung zur Biblischen Hermeneutik im Einklang, der lehrt, daß biblische Gebote nie als zeit- oder kulturgebunden abgetan werden dürfen. Zum Bekenntnistext gehört jedoch Artikel VIII, nicht der Kommentar von Packer.

ben, die er uns durch Verkündigung und Bibelstudium schenkt. Diese Ansichten beinhalten jedoch größtenteils die Ablehnung des Wortes Gottes als einer verständlichen¹⁰ Mitteilung und führen so unabweichlich zum Abfall in einen vom eigenen Gefühlseindruck bestimmten¹¹ Mystizismus. Die Ablehnung der Schrift als das objektiv gegebene Wort Gottes hat zur Folge, daß das Verhältnis dieses Wortes zum Text undefinierbar und deswegen unausgesetzt problematisch wird. Dies gilt für alle gegenwärtigen Formen der neoorthodoxen und existentialistischen Theologie, einschließlich der sogenannten „neuen Hermeneutik“, die eine extreme und widersprüchliche Form des beschriebenen Ansatzes darstellt.

Die Notwendigkeit, die kulturellen Unterschiede zwischen unserer Welt und derjenigen der biblischen Schreiber zu würdigen und dazu bereit zu sein, daß Gott durch sein Wort die Denkvoraussetzungen und Grenzen unserer gegenwärtigen Sicht herausfordert, sind zwei Schwerpunkte, die gegenwärtig mit der „neuen Hermeneutik“ in Verbindung gebracht werden. Beide gehören jedoch eigentlich zum Verstehen der Aufgabe der Auslegung, die diese Ausführungen darlegen.

Dasselbe gilt für die Betonung der Wirklichkeit der verändernden Begegnung mit Gott und seinem Sohn, Jesus Christus, durch die Schriften in existentialistischen Theologien. Sicher ist es die alles krönende Herrlichkeit der Schrift, daß sie tatsächlich die lebenschenkende Gemeinschaft mit dem fleischgewordenen Gott, dem lebendigen Christus, von dem sie zeugt, und dem göttlichen Retter, dessen Worte „Geist und ... Leben sind“ (Joh. 6,63), vermittelt. Aber es gibt keinen Christus außer dem Christus der Bibel, und daß eine echte geistliche Begegnung mit Jesus Christus stattfindet, kann nur so weit erwartet werden, als der biblischen Vorstellung Jesu und des Planes Gottes, der sich um ihn dreht, Vertrauen geschenkt wird. Durch eine disziplinierte Auslegung der Bibel, der Vertrauen geschenkt wird, machen sich Vater und Sohn durch den Geist selbst sündigen Menschen bekannt. Die in diesen Aus-

¹⁰ Oder: erkennbaren.

¹¹ Wörtlich: impressionistischen.

führungen dargelegten hermeneutischen Prinzipien und Vorgehensweisen zeigen und bewahren den Weg zu solchen verändernden Begegnungen.

DIE CHICAGO-ERKLÄRUNG ZUR ANWENDUNG DER BIBEL

Einführung

Der Internationale Rat für Biblische Irrtumslosigkeit wurde 1977 mit einer geplanten Lebensdauer von zehn Jahren gegründet. Sein Ziel – in der Abhängigkeit von Gott – war es, zu versuchen, durch wissenschaftliche Formulierungen und Lehren das nachlassende Vertrauen der Christen in die völlige Zuverlässigkeit der Schrift zu erneuern. Da dieser Verlust des Vertrauens sowohl zum Verlust der Klarheit, mit der die absoluten Wahrheiten des authentischen Christentums erklärt werden, als auch zum Verlust der Kraft, diese festzuhalten, führt, wurde diese Aufgabe für dringend erachtet. Zehn Jahre besonderer Anstrengungen, um die [hereinbrechende] Flut der Verunsicherung über die Bibel aufzuhalten, schien kein zu langes Unternehmen zu sein, um die christliche Öffentlichkeit um finanzielle Unterstützung zu bitten. In seinem zehnten Jahr sieht der Rat von jedem Standpunkt aus das, was erreicht wurde, als Grund tiefer Dankbarkeit gegenüber Gott an.

Die drei Treffen von Forschern, die der Rat veranstaltet hat, waren als eine logisch miteinander verbundene Serie gedacht, wobei jedes Treffen sowohl dem Zweck der Einigung als auch der Beratung diene. Die Konferenz von 1978 erreichte eine wichtige, erneute Darlegung der historischen, christlichen Sicht der Heiligen Schrift als kanonischer Offenbarung, die Gott in der Form eines zusammengesetzten menschlichen Zeugnisses des Willens, Wirkens und der Wege Gottes gegeben hat. Die Konferenz von 1982 erzielte einen weitreichenden Konsens über hermeneutische Richtlinien und Maßstäbe für die Auslegung der Bibel. Die Konferenz von 1986 versucht die Relevanz einer richtig ausgelegten Bibel für einige Schlüsselfragen in der nordamerikanischen Kultur heute aufzuzeigen. Die Notwendigkeit der zweiten und dritten Konferenz lag immer offen zu Tage, da das Bekenntnis des Glaubens an eine irrtumslose Bibel solange wenig einbringt, bis wir wissen, wie wir sie auslegen sollen, und die Auslegung wiederum schließt die An-

wendung biblischer Wahrheiten auf die Wirklichkeit unseres gegenwärtigen Lebens mit ein.

Die dritte Konferenz beschäftigt sich damit, ewige Wahrheiten auf Situationen im späten 20. Jahrhundert anzuwenden. Sie unterstreicht nicht die evangelistische oder pastorale Aufgabe, sicherzustellen, daß die bekannte Wahrheit verinnerlicht und ausgelebt wird, sondern konzentriert sich eher auf die Erkenntnis, was es bedeutet, diese Wahrheit in der Umwelt unserer Tage auszuleben. Die Konferenz konzentriert sich nicht auf die Fragen der persönlichen Jüngerschaft, weil darüber schon viel gutes Material existiert und es nicht dieser Bereich ist, in dem die akuteste Krise der Anwendung [der Bibel] empfunden wird. Stattdessen konzentriert sich die dritte Konferenz als erstes auf die trinitarischen Grundlagen, die das gesamte Leben und Zeugnis der Kirche bestimmen müssen, und dann auf eine Reihe von Fragen des Zusammenlebens, die unter der Überschrift der christlichen Sozialethik stehen. Diese Fragen wurden zum Teil wegen ihrer brennenden Wichtigkeit ausgewählt, zum Teil, weil die Notwendigkeit besteht, Zweifel daran auszuräumen, ob sich diejenigen, die an die Bibel glauben, jemals einigen können, wie sie darauf reagieren sollen. So wie die erste Konferenz Zweifel ausräumte, ob Übereinstimmung über das Wesen der Schrift möglich ist und der Konsens der zweiten Konferenz Zweifel ausräumte, ob diejenigen, die an die Irrtumslosigkeit glauben, auch in Prinzipien für die Auslegung des inspirierten Textes übereinstimmen können, so bietet die dritte Konferenz einen hohen Grad an Übereinstimmung darin, wie eine Bibel, der man vertraut, uns für unsere Gebete und unser Planen und Handeln in einer sich verändernden Gesellschaft Weisung geben kann. Wir danken Gott für alle diese Übereinstimmungen, von denen wir glauben, daß sie für unsere Zeit von großer Bedeutung sind.

Gegenwärtige Probleme angehen

Der Prozeß des übernatürlichen göttlichen Wirkens, der die kanonischen Schriften hervorbrachte, schenkte uns kein Handbuch der Theologie und Ethik für Studenten, sondern etwas reicheres und lehrreicherer: ein Buch des Lebens. In diesem Buch, das nun einmal aus 66 verschiedenen Büchern besteht, sind viele verschiedene Arten von Ma-

terial zusammengebracht worden. Das Rückgrat der Bibel ist eine Sammlung historischer Erzählungen, die einige tausend Jahre umfassen, und die berichten, wie Gott der Schöpfer, nachdem die Sünde in seine Welt gekommen war und die Menschheit verdorben hatte, zu Gott dem Retter wurde. Alle die didaktischen, lehrmäßigen, in der Anbetung verwendeten, moralischen und liturgischen Texte, ganz gleich, ob in Form von Predigten, Briefen, Hymnen, Gebeten, Gesetzen, Rubriken, Sprüchen, philosophischen und praktischen Überlegungen oder in irgendeiner anderen schriftlichen Form, haben den Charakter einer auf die Situation bezogenen, angewandten Auslegung, die sich an bestimmte Menschen an ihrem geschichtlichen und theologischen Umfeld an einem bestimmten Punkt in Gottes sich entfaltendem Plan der Offenbarung und Erlösung richtet. Aufgrund dessen und im Lichte der tiefen kulturellen Kluft zwischen der Zivilisation des Alten Orients, in der die Bibel entstand, und dem gesellschaftlichen Leben im modernen Westen, ist die Aufgabe oft mit einer Reihe von Schwierigkeiten verbunden, die wahrste und weiseste Anwendung der biblischen Prinzipien für heute zu erkennen. Allgemeingültige Wahrheiten über Gott und die Menschen in ihrer Beziehung zueinander müssen unter den Anwendungen, in denen wir sie finden, wenn wir ihnen zuerst begegnen, freigelegt und neu auf unsere kulturelle Situation und auf unseren Gang der Geschichte, der sich stark von allem unterscheidet, was der biblische Text beschreibt, angewandt werden. Die folgenden Prinzipien dürfen nie außer acht gelassen werden, wenn die Schrift auf diese veränderte und sich verändernde Umwelt unserer eigenen Zeitabläufe angewandt wird.

1. Da die ganze Schrift uns durch unseren Herrn Jesus Christus selbst als Wort Gottes, welches immer Autorität besitzt, bestätigt wird (unser Altes Testament durch seine Beglaubigung und seinen Gebrauch, unser Neues Testament durch seine Verheißung des Geistes für die apostolischen und prophetischen Schreiber), sollte sie als Ganzes als Mittel und Weg der Mitteilung der Autorität von Christus selbst angesehen werden. Deswegen muß man davon ausgehen, daß eine treue Jüngerschaft gegenüber Christus eine bewußte Annahme all dessen einschließt, was die Schrift lehrt, gleich, ob als Aussage oder als Befehl. Die gängige Vorstellung, daß man die Loyalität gegenüber Christus mit einem skept-

tischen oder selektiven Zugang zur Schrift verbinden kann, muß als eine verdrehte und nicht zu verteidigende Illusion abgetan werden. Die Autorität der Schrift und die Autorität Christi sind eins.

2. Da die ganze Schrift letztlich einem einzigen Geist entspringt, und zwar Gott, dem Heiligen Geist, besteht tatsächliche Übereinstimmung bei der Lehre jeder Frage, die sie berührt. Jeder Anschein von Widerspruch oder Verwirrung sollte deswegen als Illusion beurteilt werden, und wir sollten begreifen, daß es ein Teil der Aufgabe des Auslegers ist, Wege zu suchen, die diesen Anschein beseitigen. Wie weit wir damit im Einzelfall kommen, wird unterschiedlich sein, aber wir müssen uns stets bemühen, dieses Ziel zu erreichen. Die innere Harmonie der Schrift ist ein Axiom, das sich aus der Gewißheit ergibt, daß der Gott der Wahrheit, von dem alle biblische Lehre ausgeht, seinen eigenen Sinn stets kennt und die Tatsachen niemals verfälscht. Alles, was die Schrift über einen bestimmten Gegenstand lehrt, ist deswegen so als zuverlässig anzunehmen, wie es Gottes Wesen ist, nur das zu sagen, was wahr und zuverlässig¹ ist. (Eine ausführlichere Rechtfertigung für die Annahme autoritativer biblischer Irrtumslosigkeit und endgültiger Weisung von unserem Schöpfer selbst wurde in den Ergebnissen der ersten beiden Konferenzen vorgetragen.)

3. Die Unterschiede zwischen den aufeinanderfolgenden Stufen der Offenbarung Gottes müssen berücksichtigt werden, und wir müssen uns der Tatsache bewußt sein, daß einige der Forderungen Gottes an sein Volk in der Zeit vor dem Neuen Testament nur für eine bestimmte Zeit Gültigkeit besaßen. Auch wenn wir dies anerkennen, müssen wir dennoch ebenso die beständigen moralischen und geistlichen Prinzipien, die diese Forderungen zur Anwendung und zum Ausdruck brachten, zu erkennen suchen und der Frage, wie dieselben Prinzipien in unserem Leben heute zum Tragen kommen, besondere Aufmerksamkeit widmen.

4. Die Kirche ist weder eine Quelle für unfehlbare Erkenntnisse unabhängig von der Schrift, noch ist sie in all dem, wie sie sich äußert, ein unfehlbarer Ausleger der Schrift. Die Kirche steht unter der Bibel, nicht über ihr. Der historische Anspruch des römisch-katholischen Lehram-

¹ Oder: glaubwürdig

tes² ist weder biblisch zu rechtfertigen, noch von seinem Wesen her plausibel. Auch die Ansprüche protestantischer Körperschaften, daß sie von Gottes Geist geführt und gelehrt seien, sind nicht plausibel, wenn sie Standpunkte einnehmen, die nicht von der biblischen Lehre gestützt werden. Jahrhunderte des Studiums der Bibel haben jedoch wieder und wieder gezeigt, daß die kanonischen Schriften sich in allen Fragen, die für das Leben in Glauben, Hoffnung, Gehorsam, Liebe und Heil von Bedeutung sind, aus sich selbst heraus auslegen. Die seit der Reformation bestehende Einmütigkeit der Ausleger, die an die Bibel glauben, bestätigt machtvoll die Position der Reformatoren, daß die Schrift, wie wir sie haben, sowohl *ausreichend*, als auch *deutlich* ist, mit anderen Worten *vollständig* als Offenbarung Gottes und *klar* in ihrer Bedeutung und Botschaft für alle, die durch die Gnade des Heiligen Geistes Augen haben, um zu sehen, was vor ihnen offen zutage liegt. Weil jedoch die Heiligung des Verstandes der Christen genauso wie andere Bereiche ihrer Heiligung noch unvollkommen ist, sind einige Meinungsverschiedenheiten in zweitrangigen Fragen unter an die Bibel Gläubigen zu erwarten. Diese sollten nicht als Anlaß dafür genommen werden, Zweifel an der wesensmäßigen Klarheit der Schrift, die alle zu erklären und anzuwenden suchen, anzumelden.

5. Es ist methodisch falsch, die biblische Lehre aufgrund kultureller Axiome, Annahmen oder Paradigmen unserer oder einer anderen Zeit zu relativieren. Die Schrift legt das Wirken, die Wege und den Willen des unwandelbaren Schöpfers in Beziehung zur Menschheit als solcher dar, und alle menschlichen Meinungen über Werte, Prioritäten und Pflichten müssen mit Hinweis auf diese Darlegungen beurteilt und, wo nötig, korrigiert werden. Jede Kultur ist der Ausdruck gemeinsamer Ziele der gefallenen Menschheit und entstellt, erstickt und stumpft daher biblische Wahrheiten ab, die, wenn sie angewandt würden, die Kultur veränderten. Es ist niemals einfach, diese Wahrheiten festzuhalten, also keine Kompromisse zu machen und diese nicht an den kulturellen status quo anzugleichen. Die protestantischen Großkirchen der letzten zwei Jahrhunderte sind in dieser Hinsicht ein warnendes Beispiel, denn sie sind sehr stark abgeirrt, indem sie die Gewohnheit angenommen ha-

² Im Original der lateinische Begriff ‚magisterium‘.

ben, die biblische Lehre regelmäßig in Richtung auf die jeweils gegenwärtige säkulare Lebensart zu relativieren, gleich, ob diese rationalistisch, historistisch, evolutionistisch, existentialistisch, marxistisch o.ä. war. Doch damit vergißt man, wie die Sünde die menschliche Vernunft in bezug auf diese letzten Fragen verdunkelt und irreführt. Man vergißt außerdem, daß die Schrift uns gegeben wurde, um unsere verstandesmäßige und geistliche Dunkelheit zu erleuchten, indem sie uns zeigt, wo die Gedanken und Einbildungen der vom Säkularismus bestimmten Kultur in unserer und zu jeder anderen Zeit zu kurz greifen. In bezug auf Gott und das menschliche Leben führt die vom Säkularismus bestimmte Kultur immer bergab (s. Röm. 1,18-32), und nur der Inhalt der biblischen Offenbarung kann die notwendige Korrektur herbeiführen. Unser Auftrag ist es daher nicht, die Bibel zu korrigieren, sondern uns von der Bibel korrigieren zu lassen. Nur wenn wir unsere Auffassungen von Gott und den besten Lebensstil, den die Gesellschaft um uns her für selbstverständlich hält, von der biblische Lehre in ihrem Charakter als Gottes unfehlbarer Wahrheit her korrigieren lassen, gebrauchen wir die Schrift so, wie wir es sollten. Denn der richtige Weg, die Schrift zu gebrauchen, ist, daß wir zulassen, daß die Schrift uns auf intellektuellem, moralischem und geistlichem Gebiet leitet. Darauf hoben die Reformatoren ab, wenn sie über die Notwendigkeit der Schrift sprachen: niemand wird jemals richtig über Gott denken und deswegen niemand jemals so leben und handeln, wie er sollte, wenn er nicht durch die Bibel geleitet wird.

Die richtige Art und Weise, die hermeneutische Frage zu stellen, die für unsere gegenwärtige Diskussion eine zentrale Bedeutung hat, ist die Frage zu stellen, was uns in uns selber und in unserer Kultur davon abhält, Gottes unveränderliches Wort des Gerichts, der Gnade, der Buße und der Gerechtigkeit, wie es jeweils auf uns und unsere eigene Situation zutrifft, wirklich zu hören. Wenn man die Frage so stellt, wird der Zugang dazu geöffnet, daß das Wort Gottes seine richtige Wirkung auf uns hat, was andernfalls kaum möglich ist. Die Art der Wirkung wird von Zeit zu Zeit und von Ort zu Ort unterschiedlich sein, denn es ist richtig, daß das Wort Gottes in jeder besonderen Kultur, die die Menschheit hervorbringt, heimisch wird. Der Kern dieser Wirkung, nämlich die Aufforderung zur Buße und zum Glauben an Christus, zur

Anbetung und zur Heiligkeit vor Gott, zur Liebe und zur Gerechtigkeit gegenüber unseren Mitmenschen, wird immer und überall derselbe sein.

6. Die Anwendung der biblischen Prinzipien auf das Leben wird immer von den Begrenzungen unseres Faktenwissens über die Situation, in der sie vorgenommen wird, bestimmt. Wo Diskussionen darüber, was Tatsache ist, über mögliche direkte oder indirekte Folgen, über alternative Wege des Vorgehens, die Langzeitfolgen, zum Beispiel von bestimmten industriellen Entwicklungen, Wirtschaftsabläufen oder Militärstrategien, stattfinden, werden wahrscheinlich Meinungsverschiedenheiten über die beste und weiseste Vorgehensweise die Folge sein. Diese Meinungsverschiedenheiten mögen als verwirrend empfunden werden, da das Erreichen der besten rechtmäßigen Ergebnisse für andere ein Teil unserer uns allen von der Schrift auferlegten Pflicht ist, unseren Nachbarn zu lieben. Meinungsverschiedenheiten dieser Art lassen jedoch nicht notwendigerweise auf Unsicherheit über die angewandten Prinzipien schließen, und sie dürfen deswegen nicht unkritisch als Beweis dafür genommen werden, daß die Lehren der irrtumslosen Schrift unterschiedlich verstanden werden können.

7. Die Anwendung biblischer Prinzipien auf das Leben erfordert das Bewußtsein, daß innerhalb der vom moralischen Gesetz Gottes gezogenen Grenzen Gebiete der Freiheit existieren, in denen wir die Verantwortung haben, die Möglichkeiten zu wählen, die am fruchtbarsten zur Ehre Gottes und für das Wohlergehen der Menschheit einschließlich unserer selbst zu sein scheinen. Das Gute niemals zum Feind des Besten werden zu lassen und das, was „nicht schlecht“ ist, niemals dem, was deutlich besser ist, vorzuziehen, ist eine der Regeln christlicher Weisheit und christlichen Gehorsams. Hier jedoch können Christen, deren Theologie im Kern übereinstimmt, aufgrund persönlicher oder kultureller Faktoren, die ihre Werteskalen und ihre Prioritäten zu Recht beeinflussen, Meinungsverschiedenheiten haben, und wiederum wäre es ein Fehler, solche Meinungsverschiedenheiten als Zeichen für fehlende Übereinstimmung darüber, was die Bibel zu sagen hat, zu nehmen.

8. Die Anwendung der Schrift auf das Leben erfordert die Salbung des Heiligen Geistes. Ohne seine Hilfe können die geistlichen Realitäten, über die die Schrift spricht, nicht angenommen werden, noch kön-

nen Umfang, Stoßrichtung und die durchdringende Kraft der biblischen Lehre erfaßt, die Reichweite und Tiefe der biblischen Visionen, Bitten, Herausforderungen, Ermahnungen und der Ruf zum Glauben und zur Besserung richtig verstanden werden. Die demütige Erkenntnis, daß es immer noch etwas mehr zu lernen gibt und daß das eigene gegenwärtige Wissen unvollständig ist, und der fortwährende Schrei zu Gott um mehr Licht und Weisheit ist der einzig vernünftige gedankliche Rahmen für diejenigen, die die Bedeutung des Wortes Gottes hervorheben wollen. Dieser gedankliche Rahmen wird nur in denen Wirklichkeit, die als Gerettete mit Jesus Christus verbunden sind, ihre Blindheit und den Unsinn ihres eigenen natürlichen Denkens erfahren haben und so vom Herrn selbst gelehrt wurden, sich nicht auf ihren eigenen Verstand zu verlassen.

Die dritte Konferenz betrachtet diese acht Prinzipien als gemeinsame Grundlage, und ihre Ergebnisse spiegeln den ehrlichen Versuch wider, ihnen vernünftig und selbstkritisch zu folgen, indem die Lehre der Schrift für die Welt um uns her zum Tragen gebracht wird.

Neue Einsichten auf alten Wegen

Die Aufgabe, die sich die dritte Konferenz gestellt hatte, ist, auf die Lehre der vertrauenswürdigen Bibel einige der verwirrendsten Gebiete unseres modernen Lebens anzuwenden. Diese Aufgabe kann im Prinzip nicht von der säkularen westlichen Welt angegangen werden, weil unsere säkulare Gesellschaft darauf besteht, sich nicht aufgrund der Offenbarung des Schöpfers, die sich in der Bibel findet, sondern aufgrund von evolutionistischen, permissiven³, materialistischen, hedonistischen⁴ und irdischen Maßstäben selbst zu beurteilen. Die Ergebnisse der Konferenz beinhalten die Ansicht, daß der Glaube und das Wertesystem, die sich in einem solchen Urteil widerspiegeln, einem tragischen Irrtum unterliegen, und daß ihre Ergebnisse [die sich daraus ergeben] als Ganzes eine radikale Infragestellung dieses Urteils darstellen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß in der westlichen Welt säkulare Ansichten überall ihren Einfluß ausüben und es weit größerer

³ Oder: alles erlaubenden.

⁴ Oder: am eigenen Glück orientierten.

Anstrengungen bedarf, diese zu entthronen, als die Kritik und Herausforderung durch eine einzelne Konferenz.

Die Aufgabe der dritten Konferenz konnte auch nicht durch irgendeine Art der liberalen oder modernen Theologie ersetzt werden. Dieser Unglaube von Namenschristen schlägt in bestimmten Kreisen gegenwärtig hohe Wellen, aber solch eine Theologie stellt die Göttlichkeit, Zulänglichkeit und den verpflichtenden Charakter großer Teile der biblischen Lehre in Frage, und diese ist folglich methodisch undurchführbar, wenn man unter der Autorität der Schrift arbeitet. Die Annahmen des Liberalismus relativieren die Bibel, indem sie Positionen absolut setzen, die der biblischen Lehre widersprechen (zum Beispiel das wesensmäßig Gute im Menschen oder die wesensmäßige Einheit der Religionen) und verteilt biblische Prioritäten im Lichte heutiger säkularer Vorurteile und Anliegen um (zum Beispiel, indem sie Mission neu definiert, um politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Motiven Priorität vor kirchengründender Evangelisation zu geben). Die Konferenz distanziert sich ausdrücklich von der Willkürlichkeit jeglicher solcher Methoden und von solchen auf den Kopf gestellten Schlußfolgerungen.

Die Ergebnisse der Konferenz wenden sich gegen jede Form eines modernen „Athenismus“, der danach strebt, nur das zu sagen und zu hören, was neu ist. Anstatt Neuheit anzustreben, bieten sie auf den neuesten Stand gebrachte Anwendungen eines älteren, stabileren, wie man mit Recht behaupten könnte, weiseren und beweisbar biblischeren Erbes des Glaubens. Deswegen ist das Schwimmen gegen den Strom des gegenwärtigen Denkens kein Beweis der Verzagtheit, sondern des Mutes und nicht der Exzentrizität, sondern des Gewissens. Die Teilnehmer der Konferenz sind durch den Glauben verbunden, daß der einzige gute Weg für Kirche und Gesellschaft heute auf den alten Pfaden verläuft. Deswegen wird für historische Fragen wie der Heiligkeit des Lebens, der Sexualität und der Familie, der von Gott gegebenen Rolle des Staates in seiner Regelung der politischen, strafrechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte des gemeinschaftlichen Lebens ebenso wie für neue Fragen des 20. Jahrhunderts, wie der Rechtmäßigkeit des Nuklearkrieges und der Verwaltung der natürlichen Ordnung, die fortwährende Gültigkeit der Standpunkte der Christen in der Vergan-

genheit andauernd bekräftigt. Aus demselben Grund wird die moderne Planwirtschaft mit ihrer Anbetung des Zentralismus, ihrem pervertierten paternalistischen Ethos und ihrer Bereitschaft, hinterfragbare Ansichten zu allen angesprochenen Themen zu sanktionieren, gleich ob in ihrer faschistischen oder marxistischen oder irgendeiner anderen Form, fortgesetzt als bedauerliche Entwicklung angesehen. Ob dies ein politisches Vorurteil oder eine prophetische Sicht ist, ist eine Frage, die von verschiedenen Leuten unterschiedlich beantwortet wird, zu der die Teilnehmer der Konferenz jedoch eine recht einheitliche Einstellung haben. Die 250 von uns, die sich auf der Konferenz getroffen haben, glauben, daß jeder, der der Schrift zugesteht, ihre eigene Botschaft zu diesen Dingen zu verkündigen, ungefähr dorthin kommen wird, wo wir stehen. Wir unterbreiten unsere Ergebnisse und Arbeitspapiere der Öffentlichkeit als Zeugnis dessen, was wir als Gottes Äußerungen aufgefaßt haben. Wir werden jede Gelegenheit willkommen heißen, dieses Zeugnis in Gesprächen in umfassenderen Erörterungen weiter auszuführen, zu befestigen.⁵

⁵ Im Original steht vor den eigentlichen Artikeln folgende Einführung: „Diese Erklärung ist die dritte und letzte einer Trilogie von Konferenzen, die der Internationale Rat für biblische Irrtumslosigkeit durchgeführt hat. Die erste Konferenz (26.-28. Oktober 1978) erarbeitete die Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit. Die zweite Konferenz (10.-13. Oktober 1982) führte zur Chicago-Erklärung zur biblischen Hermeneutik. Diese dritte und letzte Konferenz (10.-13. Dezember 1986) erarbeitete die Chicago-Erklärung zur Anwendung der Bibel. Mit dieser Erklärung wurde die geplante wissenschaftliche Arbeit des Internationalen Rates für biblische Irrtumslosigkeit abgeschlossen, da die Lehre von der Irrtumslosigkeit von vielen der führenden evangelikalischen Wissenschaftler unserer Tage definiert, ausgelegt wurde und zur Anwendung kam.

Hinweis: Die Teilnehmer der dritten Konferenz unterzeichneten die folgende Erklärung mit den Artikeln des Bekennens und Verwerfens mit dem folgenden Vorwort: „Als Teilnehmer der dritten Konferenz des Internationalen Rates für biblische Irrtumslosigkeit unterschreibe ich diese Artikel als Ausdruck meiner Übereinstimmung mit ihrer grundsätzlichen Stoßrichtung.“

Artikel des Bekennens und des Verwerfens

Artikel I: Der lebendige Gott

Wir bekennen, daß der eine wahre und lebendige Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist.

Wir bekennen, daß dieser Gott durch seine Offenbarung seiner selbst in seinem irrtumslos niedergeschriebenen Wort erkannt werden kann.

Wir bekennen, daß dieser eine Gott ewig in drei Personen existiert, in Vater, Sohn und Heiligem Geist, von denen jede ganz und gar Gott ist.

Wir bekennen, daß dieser lebendige, handelnde, redende Gott durch seinen Sohn Jesus Christus in die Geschichte eintrat, um der Menschheit Heil zu bringen.

Wir bekennen, daß der offenbarte Charakter und Wille Gottes das Fundament aller Moral ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die menschliche Sprache unzulänglich sei, um uns mitzuteilen, wer Gott ist und wie er ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Lehre der Dreieinigkeit ein Widerspruch sei oder auf einer nicht annehmbaren Ontologie beruhe.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Vorstellung von Gott dem modernen Denken angepaßt werden sollte, in dem die Vorstellungen von Sünde und Heil keinen Platz haben.

Artikel II: Der Retter und sein Werk

Wir bekennen, daß Jesus Christus wahrer Gott, vom Vater von Ewigkeit her gezeugt, und ebenso wahrer Mensch ist, vom Heiligen Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren.

Wir bekennen, daß die unauflösliche Verbindung der vollkommenen Gottheit mit dem vollkommenen Menschsein in der einen Person Jesu Christi für sein Heilswerk grundlegend⁶ ist.

Wir bekennen, daß Jesus Christus durch sein stellvertretendes Leiden, seinen stellvertretenden Tod und seine stellvertretende Auferstehung der einzige Retter und Erlöser der Welt ist.

Wir bekennen, daß durch Glauben in Jesus allein das Heil ist.

Wir bekennen, daß Jesus Christus, so wie er in der Schrift offenbart wird, das höchste Vorbild für ein gottesfürchtiges Leben ist, das in ihn und durch ihn unser ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift irgendeine Verkündigung oder ein Angebot des Heils rechtfertige, als allein die, die sich auf dem Fundament des Heilswerkes des gekreuzigten und auferstandenen Christus gründen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß diejenigen, die ohne Christus sterben, im künftigen Leben errettet werden könnten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Menschen, die zu einer rationalen Entscheidung fähig sind, ohne persönlichen Glauben an den biblischen Christus gerettet werden könnten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Darstellung Jesu Christi als moralisches Vorbild ohne Hinweis auf seine Gottheit und seine stellvertretende Versöhnung der Lehre der Schrift gerecht werde.

Wir verwerfen die Auffassung, daß ein rechtes Verständnis der Liebe und Gerechtigkeit Gottes die Hoffnung auf eine universale Errettung⁷ rechtfertige.

Artikel III: Der Heilige Geist und sein Werk

Wir bekennen, daß der Heilige Geist die dritte Person der dreieinigen Gottheit und daß sein Handeln für die Errettung von Sündern unentbehrlich⁸ ist.

⁶ Oder: wesentlich.

⁷ Oder: Allversöhnung.

Wir bekennen, daß wahre und erlösende Erkenntnis Gottes durch den Geist Gottes gegeben wird, wenn er das Wort der kanonischen Schriften, als deren Autor Gott an erster Stelle steht, beglaubigt und erleuchtet.

Wir bekennen, daß der Heilige Geist das Volk Gottes führt, indem er ihm Weisheit zur Anwendung der Schrift auf moderne Fragestellungen und auf das alltägliche Leben gibt.

Wir bekennen, daß die Lebendigkeit der Kirche in Anbetung und Gemeinschaft, ihre Treue im Bekenntnis, ihre Fruchtbarkeit im Zeugnis und ihre Kraft in der Mission direkt von der Kraft des Heiligen Geistes abhängig sind.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Sicht, die die wesensmäßige Dreipersonalität des einen Gottes in Frage stellt, mit dem Evangelium vereinbar sei.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Person unabhängig vom Heiligen Geist von Herzen sagen könne, daß Jesus Herr ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Heilige Geist seit dem apostolischen Zeitalter der Kirche jemals neue normative Offenbarungen gegeben habe oder jetzt gäbe.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Bezeichnung Erweckung auf irgendeine Bewegung in der Kirche angewandt werden sollte, die nicht ein tieferes Verständnis von Gottes Gericht und Gnade in Christus einschließt.

Artikel IV: Die Kirche und ihre Mission

Wir bekennen, daß die Inspiration des Heiligen Geistes der Bibel ihre kanonische Autorität verleiht und es die Aufgabe der Kirche war und ist, diese Autorität zu erkennen und zu bekennen⁹.

⁸ Oder: wesentlich.

⁹ Oder: bejahen.

Wir bekennen, daß Christus, der Herr, seine Kirche auf der Erde durch sein Wort und seinen Geist gegründet hat und regiert.

Wir bekennen, daß die Kirche apostolisch ist, da sie die Lehre der Apostel, die in der Schrift festgehalten werden, empfängt und auf ihnen gegründet ist und fortführt, das apostolische Evangelium zu verkündigen.

Wir bekennen, daß die ausweisenden Kennzeichen der örtlichen Gemeinden ihr treues Bekennen und Verkündigen des Wortes Gottes und die verantwortliche Verwaltung der Taufe und des Mahls des Herrn sind.

Wir bekennen, daß Gemeinden in ihrer Ordnung ebenso dem Wort Christi untergeordnet sind, wie in ihrer Lehre.

Wir bekennen, daß sich Christen zusätzlich zu ihrem Einsatz in einer örtlichen Gemeinde in nebengemeindlichen Organisationen¹⁰ für besondere Dienste sehr wohl einsetzen dürfen.

Wir bekennen, daß Christus seine Kirche ruft, ihm durch ihre Anbetung, ihr Wachstum und ihr Zeugnis als sein Volk in dieser Welt zu dienen.

Wir bekennen, daß Christus seine Kirche in die ganze Welt sendet, um die sündige Menschheit zum Glauben, zur Umkehr und zur Gerechtigkeit aufzufordern.

Wir bekennen, daß die Einheit und Klarheit der Schrift uns ermutigt, zu versuchen, die lehrmäßigen Differenzen zwischen Christen zu lösen und so die Einheit der Kirche Christi offenbar zu machen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Kirche der Schrift apostolische Autorität verleihen könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß sich die Kirche durch den Willen und die Traditionen von Menschen konstituiert habe.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Kirche das Gewissen unabhängig vom Wort Gottes binden könne.

¹⁰ Englisch: parachurch organizations.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Kirche sich von der Autorität des geschriebenen Wortes Gottes freimachen und trotzdem weiter rechtmäßig (Kirchen-)Zucht im Namen Christi üben könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Kirche sich selbst an die Forderungen einer bestimmten Kultur anpassen könne, wenn solche Forderungen mit der biblischen Offenbarung in Konflikt geraten oder wenn sie die Freiheit des christlichen Gewissens einschränken.

Wir verwerfen die Auffassung, daß unterschiedliche kulturelle Situationen das biblische Prinzip der Gleichheit von Mann und Frau oder die biblischen Erfordernisse für ihre Rolle in der Kirche ungültig machen würden.

Artikel V: Die Heiligkeit des menschlichen Lebens

Wir bekennen, daß Gott, der Schöpfer, Herr über alles menschliche Leben ist und die Menschheit unter Gott dafür verantwortlich ist, dieses zu bewahren und zu schützen.

Wir bekennen, daß die Heiligkeit des menschlichen Lebens in der Erschaffung der Menschheit im Bild und Gleichnis Gottes begründet ist.

Wir bekennen, daß das Leben eines Menschen mit der Empfängnis (Befruchtung) beginnt und bis zu seinem biologischen Tod währt. Deswegen sind Abtreibung (außer dort, wo die Fortsetzung der Schwangerschaft direkt das physische Leben der Mutter bedroht), Kindesmord, Selbstmord und Euthanasie Mord.

Wir bekennen, daß die strafrechtliche Sicht der sozialen Gerechtigkeit mit der Heiligkeit des menschlichen Lebens zu vereinbaren ist.

Wir bekennen, daß das Zurückhalten von Nahrung oder Wasser, um den Tod zu verursachen oder zu beschleunigen, eine Verletzung der Heiligkeit des Lebens darstellt.

Wir bekennen, daß es angesichts der fortschreitenden medizinischen Technologie, die die Unterscheidung zwischen Leben und Tod verdunkelt, wesentlich ist, daß jeder Grenzfall mit der größten Sorgfalt abgewogen wird, um die Heiligkeit des menschlichen Lebens zu bewahren.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Qualität des menschlichen Lebens Priorität vor seiner Heiligkeit habe.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Heiligkeit des vorgeburtlichen Lebens die Berechtigung notwendiger medizinischer Eingriffe zur Bewahrung des Lebens der schwangeren Mutter in Frage stelle.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das Töten im Selbstverteidigungsfall, im Fall der vom Staat ausgeführten Todesstrafe oder in gerecht ausgetragenen Kriegen notwendigerweise eine Verletzung der Heiligkeit des menschlichen Lebens darstelle.

Wir verwerfen die Auffassung, daß diejenigen, die eine göttliche Grundlage für das Sittengesetz verwerfen, von der ethischen und sozialen Verpflichtung, unschuldiges menschliches Leben zu bewahren und zu schützen, ausgenommen seien.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das Sterbenlassen ohne medizinische Intervention zur Verlängerung des Lebens immer eine Verletzung der Heiligkeit des Lebens sei.

Artikel VI: Ehe und Familie

Wir bekennen, daß der Zweck der Ehe die Verherrlichung Gottes und die Ausbreitung seines Königreiches auf der Erde in einer Institution ist, die für Keuschheit, Gemeinschaft, Fortpflanzung und christliche Erziehung von Kindern sorgt.

Wir bekennen, daß, weil die Ehe als ein heiliger Bund unter Gott Mann und Frau als ein Fleisch vereint, Kirche und Staat Treue gegenüber Gottes Absicht, daß sie ein beständiger Bund sein soll, verlangen sollten.

Wir bekennen, daß in der von Gott eingesetzten Eheordnung der Ehemann als Haupt der liebende Diener und Führer seiner Frau ist und die Ehefrau als Beistand in sich unterordnender Gemeinschaft ein vollwertiger Partner ihres Mannes ist.

Wir bekennen, daß die liebende Pflege und Erziehung der Kinder eine von Gott eingesetzte Pflicht der Eltern ist und Gehorsam eine von Gott eingesetzte Pflicht der Kinder gegenüber den Eltern.

Wir bekennen, daß die Kirche die Verantwortung hat, die Familie zu fördern.

Wir bekennen, daß das Ehren der Eltern eine lebenslange Pflicht aller Menschen ist und dies die Verantwortung für die Versorgung alter Menschen einschließt.

Wir bekennen, daß die Familie viele Funktionen wahrnehmen sollte, die gegenwärtig gemeinhin vom Staat wahrgenommen werden.

Wir verwerfen die Auffassungen, daß Vergnügen und Selbsterfüllung die Grundlage der Ehe seien und daß Schwierigkeiten ein vertretbarer Grund zum Bruch des Ehebundes seien.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das biblische Eheideal entweder von einem Paar, das ohne dem Gesetz entsprechenden Ehebund zusammenlebt, oder von irgendeiner Form des Zusammenlebens von Gleichgeschlechtlichen oder Gruppen erfüllt werden könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Staat das Recht habe, Sichtweisen von Ehe und Familie zu legitimieren, die den biblischen Maßstäben entgegenstehen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß sich verändernde soziale Bedingungen jemals die von Gott eingesetzte Aufgabe von Ehe und Familie überholt oder hinfällig werden liessen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Staat das Recht habe, in der Bibel den Eltern übertragene Verantwortungsbereiche an sich zu reißen.

Artikel VII: Scheidung und Wiederheirat

Wir bekennen, daß die Ehe von Adam und Eva als eine lebenslängliche, monogame Beziehung das Vorbild für alle Ehen der Menschheit ist.

Wir bekennen, daß Gott Ehemann und Ehefrau in jeder als Bund geschlossenen und vollzogenen Ehe vereint und Übertreter des Bundes moralisch zur Verantwortung ziehen wird.

Wir bekennen, daß, weil das Wesen des Ehebundes die lebenslängliche Hingabe an den Bundespartner ist, die Behandlung des Scheiterns einer Ehe wenigstens zu Beginn das Ziel einer Versöhnung der Partner und die Wiederherstellung der Ehe haben sollte.

Wir bekennen, daß Gott Scheidung haßt, ganz gleich, wie sie motiviert ist.

Wir bekennen, daß, obwohl Gott Scheidung haßt, in einer sündigen Welt Trennung manchmal ratsam und Scheidung manchmal unausweichlich ist.

Wir bekennen, daß Gott bußfertigen Sündern vergibt, und zwar auch solchen, die durch Zertrennung der Ehe gesündigt haben.

Wir bekennen, daß die örtliche Gemeinde die Verantwortung hat, solche unter Gemeindezucht zu stellen, die die biblischen Ehemaßstäbe verletzen, die Bußfertigen mit Erbarmen wieder aufzunehmen und treu die Gnade denen zu verkündigen, deren Leben durch den Zerbruch ihrer Ehe gezeichnet ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß innerhalb der Schrift irgendein Widerspruch zum Thema Scheidung und Wiederheirat existiere.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es Sünde sei, sich von einem promiskuitiven oder Mißbrauch treibenden Ehepartner zu trennen oder getrennt von ihm zu leben.

Artikel VIII: Sexuelle Verirrungen

Wir bekennen, daß die Schrift Gottes Maßstäbe für sexuelle Beziehungen offenbart und alle Abweichungen davon Sünde sind.

Wir bekennen, daß sexueller Verkehr nur in einer verschiedengeschlechtlichen Ehebeziehung zulässig ist.

Wir bekennen, daß Gottes Gnade in Christus Männer und Frauen von der Bindung an davon abweichende sexuelle Praktiken befreien kann, gleich ob sie heterosexuell oder homosexuell sind, und daß die Kirche Verantwortung dafür übernehmen muß, solche Mitglieder in ein Leben, das Gott ehrt, wieder aufzunehmen.

Wir bekennen, daß Gott Homosexuelle ebenso wie andere Sünder liebt und daß man der Versuchung zur Homosexualität in der Kraft Christi zur Verherrlichung seiner Gnade ebenso widerstehen kann wie anderen Versuchungen.

Wir bekennen, daß Christen Barmherzigkeit, Güte und Vergebung im Dienst der Gnade Gottes an solchen, deren Leben von sexuellen Verirrungen gezeichnet ist, ausüben sollen.

Wir bekennen, daß menschliche Erfüllung nicht an der Erfüllung sexueller Wünsche hängt. Hedonismus und verwandte Philosophien, die eine promiskuitive Sexualität fördern, sind falsch und führen zum Untergang.

Wir bekennen, daß Pornographie das Wohlergehen der einzelnen, der Familien und ganzer Gesellschaften bedroht und daß es die Pflicht der Christen ist, zu versuchen, deren Produktion und Verbreitung zu verhindern.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das Praktizieren von Homosexualität jemals Gott gefallen könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Vererbung, Kindererziehung oder andere Umwelteinflüsse abweichendes sexuelles Verhalten entschuldigen könnten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß sexuelle Belästigung und sexueller Mißbrauch von Kindern im allgemeinen und inzestuöse Beziehungen im besonderen jemals gerechtfertigt sein könnten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es hoffnungslos sei, Befreiung vom Praktizieren der Homosexualität oder von anderen sexuellen Verirrungen zu suchen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Verdammung ohne Erbarmen oder Erbarmen ohne die Anwendung der Wahrheit der Schrift in zuversichtlicher Hoffnung eine Hilfe für die Heilung von sexuellen Verirrungen seien.

Artikel IX: Der Staat unter Gott

Wir bekennen, daß Gott die staatliche Regierung als ein Instrument seiner allgemeinen Gnade eingesetzt hat, um die Sünde einzudämmen, die Ordnung zu erhalten und Gerechtigkeit und allgemeines Wohlergehen zu fördern.

Wir bekennen, daß Gott der staatlichen Regierung das Recht gibt, Zwangsgewalt zur Verteidigung und Ermutigung derer, die das Gute tun, und zur gerechten Bestrafung derer, die das Böse tun, anzuwenden.

Wir bekennen, daß es zulässig und wünschenswert ist, daß Christen sich an der staatlichen Regierung beteiligen und sich zum Fürsprecher für die Verabschiedung von Gesetzen machen, die in Übereinstimmung mit Gottes moralischem Gesetz dem allgemeinen Wohl dienen.

Wir bekennen, daß es die Pflicht der Christen ist, für die staatlichen Autoritäten zu beten und ihnen zu gehorchen, außer wenn ein solcher Gehorsam ein Verletzen des moralischen Gesetzes Gottes beinhaltet oder die von Gott eingesetzte Verantwortung zum christlichen Zeugnis in Frage stellt.

Wir bekennen, daß Regierungen die Verantwortung vor Gott haben, Gesetze zu verabschieden und durchzusetzen, die im Einklang mit Gottes moralischem Gesetz stehen, soweit mitmenschliche Beziehungen davon betroffen sind.

Wir bekennen, daß Christi Herrschaft über die Kirche durch sein Wort nicht mit der Macht, die er staatlichen Regierungen gibt, vermischt werden darf. Solche Vermischungen verfälschen die Reinheit des Evangeliums und verletzen das Gewissen des einzelnen.

Wir bekennen, daß, wenn Familien oder Gemeinden ihre von der Bibel definierten Pflichten vernachlässigen und so das Wohlergehen ihrer Mitglieder aufs Spiel setzen, der Staat rechtmäßig eingreifen darf.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Staat das Recht habe, die Autorität in anderen, von Gott eingesetzten Bereichen des Lebens, insbesondere der Kirche und der Familie, an sich zu reißen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das Königreich Gottes durch die Zwangsgewalt der staatlichen Regierung errichtet werden könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Staat das Recht habe, freiwillige Gebete und andere freiwillige religiöse Handlungen zu einer angemessenen Zeit in den öffentlichen Schulen zu verbieten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Einsetzung einer bestimmten Regierung durch Gott unabhängig von der gerechten und treuen Ausführung der Pflichten durch diese Regierung einen besonderen Segen mit sich bringe.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Glaube an Gott eine notwendige Voraussetzung für den Dienst in der staatlichen Regierung sei oder sein Fehlen die gesetzliche Autorität der Regierenden zunichte mache.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das Königreich Gottes durch die Macht der staatlichen Regierung errichtet werden könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Regierung das Recht habe, seinen Bürgern bestimmte Gebete oder Formen der Religionsausübung vorzuschreiben.

Artikel X: Gesetz und Gerechtigkeit

Wir bekennen, daß die Schrift der einzige unfehlbare Bericht über die unabänderlichen moralischen Prinzipien ist, die einer gesunden Rechtsprechung und einer angemessenen Philosophie der Menschenrechte zugrunde liegen.

Wir bekennen, daß Gott sein Bild in das Herz aller Menschen eingeprägt hat, so daß sie ihm moralisch für ihre Handlungen als einzelne und als Mitglieder der Gesellschaft verantwortlich sind.

Wir bekennen, daß Gottes offenbartes Gesetz, die moralische Natur der Menschheit und die menschliche Gesetzgebung dazu dienen, die gefallene politische Ordnung vor Chaos und Anarchie zu schützen und die Menschheit auf die Notwendigkeit der Erlösung in Jesus Christus hinzuweisen.

Wir bekennen, daß das Evangelium nicht zum Gesetz gemacht werden kann und das Gesetz Sünder nicht retten kann.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Gesetzespositivismus oder irgendeine andere humanistische Gesetzesphilosophie in der Lage sei, die Notwendigkeit von absoluten Maßstäben für Gesetz und Gerechtigkeit zu erfüllen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Person oder Gesellschaft Gottes Maßstäbe erfülle, so daß sie vor dem Tribunal der absoluten Gerechtigkeit Gottes sich selbst rechtfertigen könnte.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine politische, wirtschaftliche oder soziale Ordnung frei von den tödlichen Konsequenzen der Erbsünde oder in der Lage sei, eine utopische Lösung oder einen Ersatz für die perfekte Gesellschaft anzubieten, die Christus allein bei seinem Zweiten Kommen errichten wird.

Artikel XI: Krieg

Wir bekennen, daß Gott Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Nationen wünscht und Aggressionskriege verurteilt.

Wir bekennen, daß auf Gesetz gegründete Staaten das Recht und die Pflicht haben, ihr Gebiet und ihre Bürger gegen Aggression und Unterdrückung durch andere Mächte zu verteidigen, was die Vorbereitung für eine angemessene Zivilverteidigung der Bevölkerung einschließt.

Wir bekennen, daß Regierungen für eine berechtigte Verteidigung ihres Gebietes und ihrer Bürger nur gerechte Mittel des Krieges einsetzen sollten.

Wir bekennen, daß kriegsführende Staaten sich auf jedem nur erdenklichen Wege dafür einsetzen sollten, Schäden für Zivilisten gering zu halten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Sache Christi mit irdischen Waffen verteidigt werden könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es Christen verboten sei, bei der Verteidigung von auf Gesetz gegründeten Staaten Waffen zu tragen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das unterschiedslose Abschachten von Zivilisten eine moralische Form der Kriegsführung sein könne.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Umstände der modernen Kriegsführung das Recht und die Pflicht der staatlichen Regierung zur Verteidigung ihres Gebietes und ihrer Bürger zunichte mache.

Artikel XII: Diskriminierung und Menschenrechte

Wir bekennen, daß Gott, der Mann und Frau in seinem Bild geschaffen hat, allen Menschen grundlegende Rechte geschenkt hat, die auf der natürlichen und der geistlichen Ebene zu schützen, zu erhalten und zu fördern sind.

Wir bekennen, daß alle Menschen letztlich vor Gott für den Gebrauch dieser Rechte verantwortlich sind.

Wir bekennen, daß Christen die Rechte anderer hochachten und verteidigen müssen, während sie [gleichzeitig] bereit sind, ihre eigenen Rechte zum Wohle anderer aufzugeben.

Wir bekennen, daß Christen ermahnt werden sollen, dem barmherzigen Vorbild Jesu nachzufolgen, indem sie die Lasten derer tragen, deren Menschenrechte beschnitten wurden.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendein sogenanntes Menschenrecht, das die Lehre der Schrift verletzt, rechtmäßig sei.

Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Handlung annehmbar sei, die das natürliche oder geistliche Leben einer Person angreift oder beschneidet, indem sie die Menschenrechte dieser Person verletzt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Alter, Behinderung, wirtschaftliche Nachteile, Rasse, Religion oder Geschlecht als Grundlage für Diskriminierungen jemals die Versagung der Ausübung oder des Genusses der Menschenrechte rechtfertigen könnten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Elitebewußtsein oder der Griff nach der Macht mit Christi Ruf, unsere Rechte seinem Dienst zu weihen, zu vereinbaren seien.

Artikel XIII: Wirtschaft

Wir bekennen, daß man gültige, wirtschaftliche Prinzipien in der Schrift finden kann, die einen unerläßlichen Bestandteil einer christlichen Weltanschauung und Lebensauffassung bilden sollten.

Wir bekennen, daß materielle Reichtümer ein Segen von Gott sind, deren man sich in Dankbarkeit erfreuen sollte, und sie als Haushalterschaft unter Gott verdient, verwaltet und mitgeteilt werden sollten.

Wir bekennen, daß Christen von ihren Finanzen Opfer zur Unterstützung des Werkes der Kirche Gottes bringen sollten.

Wir bekennen, daß der Gebrauch der persönlichen und materiellen Mittel zur Verkündigung des Evangeliums sowohl für die Errettung der verlorenen Menschheit, als auch zur Überwindung der Armut notwendig ist, wo diese durch die Zugehörigkeit zu nichtchristlichen Religionssystemen gefördert wird.

Wir bekennen, daß das tätige Erbarmen über die Armen und Unterdrückten eine Verpflichtung ist, die Gott allen Menschen auferlegt, besonders denen, die über Reichtümer verfügen.

Wir bekennen, daß der Besitz von Reichtum seinen Besitzern Verpflichtungen auferlegt.

Wir bekennen, daß die Geldliebe eine Wurzel großer Übel ist.

Wir bekennen, daß menschliche Verdorbenheit, Habgier und der Wille zur Macht wirtschaftliche Ungerechtigkeit begünstigen und die Sorge um die Armen untergraben.

Wir bekennen, daß die Bibel das Recht des Privatbesitzes als eines Verwalteramtes unter Gott bekräftigt.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift irgendeine Wirtschaftswissenschaft direkt lehre, obwohl es Prinzipien der Wirtschaft gibt, die aus der Schrift abgeleitet werden können.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift lehrt, daß Mitleid mit den Armen ausschließlich durch ein bestimmtes wirtschaftliches System zum Ausdruck gebracht werden müsse.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift lehre, daß Geld und Reichtum in sich böse sind.

Wir verwerfen die Auffassungen, daß die Schrift wirtschaftlichen Kollektivismus oder wirtschaftlichen Individualismus unterstütze.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Schrift den Gebrauch von Kapital zum Erwirtschaften von Einkommen verbiete.

Wir verwerfen die Auffassung, daß das richtige Zentrum der christlichen Hoffnung materieller Wohlstand sei.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Christen ihre Finanzmittel vorrangig zur eigenen Befriedigung einsetzen sollten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Errettung von Sünden notwendigerweise wirtschaftliche und politische Befreiung einschließe.

Artikel XIV: Arbeit und Ruhe

Wir bekennen, daß Gott die Menschheit in seinem Bild geschaffen und in seiner Gnade sowohl für die Arbeit, als auch für die Ruhe befähigt hat.

Wir bekennen, daß in jeder ehrenhaften Arbeit, wie niedrig sie auch sein mag, Gott mit und durch den Arbeitenden wirkt.

Wir bekennen, daß Arbeit die göttlich eingesetzte Art und Weise ist, wie wir Gott verherrlichen und für das Nötige sowohl für uns als auch für andere sorgen sollen.

Wir bekennen, daß Christen so gut sie können, arbeiten sollen, um Gott zu gefallen.

Wir bekennen, daß die Menschen sich jeder Autorität, die in ihrem Bereich der Arbeit vorhanden ist, sowohl demütig unterordnen, als auch diese gerecht ausüben sollen.

Wir bekennen, daß Menschen in ihrer Arbeit zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten und dabei von ihm in der Befriedigung ihrer materiellen Bedürfnisse abhängig sein sollen.

Wir bekennen, daß der Lohn eine gerechte Gegenleistung ohne Diskriminierung für die getane Arbeit sein sollte.

Wir bekennen, daß Ruhe im rechten Gleichgewicht mit Arbeit von Gott eingesetzt wurde und man sich zu seiner Ehre daran erfreuen soll.

Wir bekennen, daß Arbeit und ihre Ergebnisse nicht nur zeitlichen, sondern auch ewigen Wert haben, wenn sie zur Ehre Gottes getan und gebraucht werden.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Menschen ihre Arbeit zur eigenen Erfüllung und Befriedigung verfolgen würden, anstatt Gott dienen und gefallen zu wollen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die Reichen mehr Recht auf Ruhe hätten, als die Armen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß bestimmte Arten der Arbeit Menschen in Gottes Augen einen höheren Wert gäben als anderen Menschen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Christen entweder die Ruhe geringschätzen oder zum eigentlichen Ziel [der Arbeit] machen sollten.

Artikel XV: Reichtum und Armut

Wir bekennen, daß der gerechte und liebende Gott sich in besonderer Weise um die Armen in ihrer Not sorgt.

Wir bekennen, daß Gott sein Volk zur verantwortungsvollen Haushalterschaft sowohl ihres Lebens als auch ihres Besitzes aufruft.

Wir bekennen, daß aufopferungsvolle Anstrengungen, andere aus Armut, Unterdrückung und Leiden zu befreien, ein Kennzeichen christlicher Jüngerschaft sind.

Wir bekennen, daß die Reichen ebensowenig habgierig wie die Armen neidisch sein sollten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß wir uns zu Recht Jünger Christi nennen dürften, wenn wir die aktive Sorge für die Armen, Unterdrückten und Leidenden, insbesondere derer, die zur Familie der Glaubenden gehören, vermissen lassen.

Wir verwerfen die Auffassung, daß wir Reichtum und Armut immer als Maßstab für unsere Treue Christus gegenüber nehmen dürften.

Wir verwerfen die Auffassung, daß es für Christen notwendigerweise falsch sei, reich zu sein oder wenn einige mehr als andere besitzen.

Artikel XVI: Die Verwaltung der Umwelt

Wir bekennen, daß Gott die physikalische Umwelt zu seiner eigenen Herrlichkeit und zum Guten seiner menschlichen Geschöpfe erschaffen hat.

Wir bekennen, daß Gott die Herrschaft über die Schöpfung an die Menschheit delegiert hat.

Wir bekennen, daß die Menschheit wertvoller als die übrige Schöpfung ist.

Wir bekennen, daß die Herrschaft der Menschheit über die Erde dieser die Verantwortung für den Schutz des Lebens und der Ressourcen auf der Erde auferlegt.

Wir bekennen, daß Christen verantwortungsvolle wissenschaftliche Forschung und ihre Anwendung in der Technologie begrüßen sollten.

Wir bekennen, daß die Verwaltung der Erde des Herrn den produktiven Gebrauch der Ressourcen einschließt, die immer so weit wie möglich wieder ersetzt werden sollten.

Wir bekennen, daß die vermeidbare Verschmutzung der Erde, der Luft, des Wassers oder des Weltraums unverantwortlich ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß der Kosmos ohne die Menschheit ohne Wert sei.

Wir verwerfen die Auffassung, daß die biblische Sicht die verschwenderische Ausbeutung der Natur legitimiere oder dazu ermutige.

Wir verwerfen die Auffassung, daß Christen die gegen die Kultur gerichtete Verwerfung der Wissenschaft begrüßen sollten oder den fälschlichen Glauben, daß die Wissenschaft die Hoffnung der Menschheit ist.

Wir verwerfen die Auffassung, daß einzelne oder Gesellschaften die Ressourcen des Universums zu ihrem eigenen Vorteil auf Kosten anderer Menschen und Gesellschaften ausbeuten sollten.

Wir verwerfen die Auffassung, daß eine materialistische Weltanschauung eine angemessene Grundlage für die Anerkennung der Werte und Bedeutung der Umwelt bieten könne.

1. ANHANG: DAS KAPITEL ZUR IRRRTUMSLOSIGKEIT DER SCHRIFT AUS DEM WESTMINSTER BEKENNTNIS (1648)¹

Einschließlich der abgedruckten biblischen Belegstellen als Sammlung der wichtigsten Bibeltexte zur biblischen Irrtumslosigkeit.

Das calvinistische Westminster Bekenntnis von 1648, das die anglikanische und die schottische Kirche in ihrer puritanischen Phase erarbeiteten und das weltweit für presbyterianische, in leicht veränderten Ablegern auch für kongregationalistische (Savoy Declaration, 1658) und für einen Teil der baptistischen Kirchen (Second London Baptist Confession, 1689) Geltung erlangte, ist der erste reformatorische Bekenntnistext, der ausführlich auf die durch den aufkommenden Rationalismus aufgeworfenen Fragen der Irrtumslosigkeit der Schrift eingeht und die Hermeneutik im Aufbau an die erste Stelle (Kapitel 1) rückt. Da die Formulierungen des Bekenntnisses (und seiner Ableger) bewußt oder unbewußt die bibeltreue Bewegung bis heute maßgeblich prägen, soll hier *das erste Kapitel (Artikel 1-10) zur Bibel* wiedergegeben werden. **Die vollständigen Belegstellen in den Anmerkungen sollen dabei eine erste Einführung in die einschlägigen Bibeltexte sein und können auch für das Studium der Chicago-Erklärungen verwendet werden.**

Die ersten beiden Abschnitte des reformierten Zweiten Helvetischen Bekenntnisses von 1566 widmen sich fast ein Jahrhundert vorher ebenfalls bereits der Schriftfrage. Sie werden deswegen im 2. Anhang als

¹ Übersetzung von Thomas Schirmacher. Als *englisches und lateinisches Original* wurde verwendet: E. F. K. Müller. *Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche*. Theologische Buchhandlung: Zürich, 1987 (Nachdruck von Leipzig, 1903). S. 542-612, hier S. 542-547; abgedruckt aus Thomas Schirmacher (Hg.). *Der evangelische Glaube kompakt: Ein Arbeitsbuch*. Hänssler: Neuhausen, 1998¹; RVB: Hamburg, 2004². Die Abkürzungen R 1 o. 2 bzw. E 1 o. 2 mit nachfolgender Seitenzahl beziehen sich auf: Thomas Schirmacher. *Römerbrief* sowie Thomas Schirmacher. *Ethik*, jeweils die 1. Auflage.

Beispiel eines kontinentaleuropäischen Bekenntnistextes der Reformationszeit ohne Belegstellen wiedergegeben.

Mit diesen beiden Auszügen aus europäischen Bekenntnistexten soll zugleich deutlich werden, daß die amerikanischen Chicago-Erklärungen in einer langen historischen, europäischen (und hoffentlich biblischen) Tradition stehen. Sie machen deutlich, daß die Chicago-Erklärungen nur die Lehre der protestantischen Kirchen vor dem Aufkommen der Bibelkritik zusammenfassen und neu formulieren, nicht aber eine neue Theologie schaffen wollen.

Kapitel I: Von der Heiligen Schrift

Artikel 1.1 Die göttliche Offenbarung

Obwohl das Licht der Natur und die Werke der Schöpfung und Fürsorge²

die Güte, Weisheit und Macht Gottes so weit offenbaren³, daß sie die Menschen ohne Entschuldigung lassen,^a

reichen sie doch nicht aus,

um jene Erkenntnis Gottes und seines Willens zu geben, die zum Heil notwendig ist^b.

Darum hat es dem Herrn gefallen,

sich selbst zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Arten und Weisen seiner Kirche zu offenbaren und ihr diesen seinen Willen zu erklären^c

und danach diesen

zur besseren Bewahrung und Verbreitung der Wahrheit

und zur sichereren Gründung und Stärkung der Kirche gegen die Verderbenheit des Fleisches und die Bosheit Satans und der Welt ganz und gar der Schrift⁴ anzuvertrauen^d.

Dies macht die Heilige Schrift höchst notwendig^e,

nachdem jene früheren Wege,

auf denen Gott seinem Volk seinen Willen offenbarte,

nunmehr aufgehört haben.^f

^a**Röm 2,14-15:** „(14) Denn wenn Nationen, die von Natur kein Gesetz haben, dem Gesetz entsprechend handeln, so sind sich diese, die kein Gesetz haben, selbst ein Gesetz. (15) Sie beweisen, daß das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist, indem ihr Gewissen mit Zeugnis gibt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen“. [Vgl. aber R 1,125-140; E 1,323-335]

Röm 1,19-20: „(19) ... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen geoffenbart. (20) Denn Gottes unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit der Erschaffung der Welt in dem Gemach-

² Oder: Erhaltung, Vorsehung (providence), gemeint ist Gottes fortwährende Herrschaft und Fürsorge über alles Geschaffene.

³ Oder: manifestieren (manifest).

⁴ Oder: einer schriftlichen Fassung.

ten verstanden und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung sind.“ [Vgl. R 1,64-103; E 1,28-52]

Ps 19,2-4: „(2) Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet das Werk seiner Hände. (3) Ein Tag sprudelt dem anderen Kunde zu, und eine Nacht meldet der anderen Erkenntnis, (4) ohne Rede und ohne Worte, mit unhörbarer Stimme.“

Röm 1,32 - 2,1: „(32) Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, daß die, die solches tun, des Todes würdig sind, tun sie dies nicht nur, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun. (1) Deshalb bist du, o Mensch, nicht zu entschuldigen, jeder, der richtet; denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe.“

^b**1Kor 1,21:** „Denn da in der Weisheit Gottes die Welt Gott ja nicht durch die Weisheit erkannt hat, hat es Gott wohlgefallen, die Glaubenden durch die Torheit der Predigt zu erretten.“

1Kor 2,13-14: „(13) Davon reden wir auch, nicht in durch menschliche Weisheit gelehrt Worten, sondern in durch den Geist gelehrt Worten, indem wir Geistliches durch Geistliches auslegen. (14) Der natürliche Mensch nimmt dagegen nicht an, was des Geistes Gottes ist, weil es für ihn eine Torheit ist, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muß.“

^c**Hebr 1,1:** „Nachdem Gott in der Vergangenheit vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet hat.“

^d**Spr 22,19-21:** „(19) Damit sich dein Vertrauen auf den Herrn gründet, belehre ich dich heute, gerade dich. (20) Habe ich dir nicht dreißig Sprüche als Ratschläge und Erkenntnis aufgeschrieben, (21) um dich die Wahrheit zuverlässiger Worte zu lehren, so daß du denen, die dich gesandt haben, zuverlässige Antwort geben kannst?“

Lk 1,3-4: „(3) So hat es auch mir gut geschienen, nachdem ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben, (4) damit du die Zuverlässigkeit der Lehren erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.“

Röm 15,4: „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir Hoffnung durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften haben.“

Mt 4,4,7 u. 10: [Die drei Antworten Jesu bei seiner Versuchung durch den Satan]: „(4) Er aber antwortete und sagte: *Es steht geschrieben:* ‚Der Mensch soll nicht von Brot allein leben, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht‘. (7) Jesus sagte zu ihm: *Wiederum steht geschrieben:* ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen‘. (10) Da spricht Jesus zu ihm: Hebe dich hinweg, Satan! *Denn es steht geschrieben:* ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen‘.“

Jes 8,19-20: „(19) Und wenn sie zu euch sagen: Befragt die Totengeister und die Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln, so sagt: *Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen?* Oder soll man die Toten für die Lebenden befragen? (20) *Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis* [oder: zur Offenbarung]! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, wird es keine Morgenröte für sie geben.“

^e**2Tim 3,15:** „... weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.“

2Petr 1,19: „Um so fester besitzen wir das prophetische Wort, und ihr tut gut, darauf wie auf eine Lampe zu achten, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht.“

^fHebr 1,1-2: „(1) Nachdem Gott in der Vergangenheit vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet hat, (2) *hat er am Ende der Tage im Sohn zu uns geredet*, den er zum Erben aller Dinge bestimmt hat. Durch ihn hat er auch die Welt geschaffen.“

Artikel 1.2 Die Bücher der Heiligen Schrift

Unter dem Namen ‚Heilige Schrift‘ oder ‚das geschriebene Wort Gottes‘ werden jetzt alle Bücher des Alten und Neuen Testaments zusammengefaßt, nämlich folgende:

Altes Testament: Genesis. Exodus. Leviticus. Numeri. Deuteronomium⁵. Josua. Richter. Ruth. 1. Samuel. 2. Samuel. 1. Könige. 2. Könige. 1. Chronik. 2. Chronik. Esra. Nehemia. Esther. Hiob. Psalmen. Sprüche. Prediger. Hohelied. Jesaja. Jeremia. Klagelieder. Hesekiel. Daniel. Hosea. Joel. Amos. Obadja. Jona. Micha. Nahum. Habakuk. Zefanja. Haggai. Sacharja. Maleachi.

Neues Testament: Die Evangelien nach Matthäus. Markus. Lukas. Johannes. Die Apostelgeschichte. Die Briefe des Paulus an die Römer. 1. Korinther. 2. Korinther. Galater. Epheser. Philipper. Kolosser. 1. Thessalonicher. 2. Thessalonicher. 1. Timotheus. 2. Timotheus. Titus. Philemon. Der Brief an die Hebräer. Der Brief des Jakobus. 1. und 2. Brief des Petrus. 1., 2. und 3. Brief des Johannes. Der Brief des Judas. Die Offenbarung.

Diese wurden alle durch Inspiration Gottes gegeben, um die Richtschnur des Glaubens und Lebens zu sein^g.

^gLk 16,29+31: Aus dem Lazarusgleichnis: „(29) Abraham sagte: *Sie haben Mose und die Propheten; die mögen sie hören.* (31) Er (A.) sagte zu ihm: *Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.*“

Eph 2,20: „Ihr seid aufgebaut *auf dem Grund der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein ist.*“

Offb 22,18-19: „(18) Ich bezeuge allen, die die Worte der Weissagung dieses Buches hören: *Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; (19) und wenn jemand etwas von den Worten des Bu-*

⁵ Auch 1. Buch Mose bis 5. Buch Mose.

ches dieser Weissagung *wegnimmt*, so wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.“

2Tim 3,16: „*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.*“

Artikel 1.3. Die Apokryphen sind menschliche Schriften

Die Bücher, die gewöhnlich Apokryphen genannt werden, sind kein Bestandteil des Kanons der Schrift, da sie nicht von Gott inspiriert sind, und haben deswegen keine Autorität in der Kirche Gottes und sollten in keiner anderen Weise anerkannt und gebraucht werden als andere menschliche Schriften^h.

^h**Lk 24,27+44:** „(27) Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen, was in allen Schriften von ihm gesagt war. (44) Er sagte aber zu ihnen: Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden muß, was in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen über mich geschrieben steht.“ [Jesus folgt der jüdischen Einteilung des Alten Testaments in drei Teile (die Geschichtsbücher bilden die ‚vorderen‘ Propheten, die ‚Psalmen‘ bezeichnen alle poetischen Bücher), die keinen Raum für die Apokryphen läßt.]

Röm 3,2: „Viel in jeder Hinsicht, denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden.“ [Die Juden bewahrten den richtigen Kanon. Die Protestanten folgen dem jüdischen Kanon, die Katholiken sehen den jüdischen Kanon nicht als verbindlich an, sondern folgen einem von der Kirche festgelegten.]

2Petr 1,21: „Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern getrieben von dem Heiligen Geist redeten Menschen von Gott her.“

Artikel 1.4. Die Heilige Schrift beruht auf dem Zeugnis Gottes

Die Autorität der Heiligen Schrift, um deretwillen man ihr glauben und gehorsam sein muß, beruht nicht auf dem Zeugnis irgendeines Menschen oder einer Kirche, sondern völlig auf Gott, der die Wahrheit selbst ist, als ihrem Autor⁶, und darum ist sie anzunehmen, weil sie das Wort Gottes istⁱ.

ⁱ**2Petr 1,19+21:** „(19) Um so fester besitzen wir das prophetische Wort, und ihr tut gut, darauf wie auf eine Lampe zu achten, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag

⁶ Oder: Urheber.

anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. (21) Denn *niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern getrieben von dem Heiligen Geist* redeten Menschen von Gott her.“

2Tim 3,16: „*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.*“

1Joh 5,9: „*Wenn wir [schon] das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist das Zeugnis Gottes größer; denn das ist das Zeugnis Gottes, daß er Zeugnis über seinen Sohn gegeben hat.*“

1Thess 2,13: „*Und darum danken wir auch Gott unablässig, daß, als ihr von uns das Wort der göttlichen Predigt empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt, sondern, wie es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch, die ihr glaubt, auch wirkt.*“

Artikel 1.5. Das Zeugnis des Geistes und die Hilfe der Kirche

Wir können *zwar* durch das Zeugnis der Kirche dazu bewogen und angeleitet werden,

die Heilige Schrift hochzuschätzen und ehrerbietig zu betrachten^k;

auch das himmlische Wesen des Inhalts,

die Wirksamkeit der Lehre,

die Erhabenheit der Redeweise,

die Übereinstimmung aller ihrer Teile,

der Gesamtzweck⁷ des Ganzen,

(der darin besteht, alle Ehre Gott zu geben),

die von ihr gewährte völlige Enthüllung des einzigen Weges zum Heil für den Menschen,

die vielen anderen unvergleichlichen Vorzüge,

und ihre gänzliche Vollkommenheit darin,

sind Gründe, durch die sie zum Überfluß beweist,

daß sie das Wort Gottes ist.

Aber trotzdem kommt unsere *volle* Überzeugung und Gewißheit

von ihrer unfehlbaren Wahrheit

und ihrer göttlichen Autorität

aus dem inneren Wirken des Heiligen Geistes,

der durch und mit dem Wort in unseren Herzen Zeugnis gibt^l.

^k**1Tim 3,14-15:** „(14) Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen. (15) Wenn ich aber später komme, sollst du wissen, wie man sich im Hause Gottes verhalten muß, das die *Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.*“

⁷ Oder: Rahmen (scope).

^l**Joh 2,20+27:** „(20) Und ihr habt die *Salbung von dem Heiligen* [Geist bzw. Gott] und wißt alles. (27) Und die *Salbung*, die ihr von ihm bekommen habt, bleibt in euch, so daß ihr es nicht mehr nötig habt, daß euch jemand belehrt. Sondern so, wie euch seine Salbung über alles belehrt, so ist es wahr und keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.“

Joh 16,13-14: „(13) Wenn aber jener, *der Geist der Wahrheit*, gekommen ist, wird er *euch in die ganze Wahrheit führen*; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkündigen. (14) Er wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinigen nehmen und *euch verkündigen*.“

1Kor 2,10-12: (Siehe folgende Anmerkung *n* zum folgenden Artikel 1.6.)

Jes 59,21: „Was mich betrifft - dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: *Mein Geist*, der auf dir ruht, und *meine Worte*, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen weder aus deinem Mund noch aus dem Mund deiner Kinder noch aus dem Mund der Kindeskinde weichen, spricht der HERR, VON NUN AN BIS IN EWIGKEIT.“

Artikel 1.6. Wie gewinnen wir Erkenntnis aus der Schrift?

Der ganze Ratschluß Gottes
in bezug auf alles,
was zu seiner eigenen Ehre
und zum Heil, zum Glauben und zum Leben des Menschen nötig ist,
ist entweder in der Schrift ausdrücklich niedergelegt
oder kann durch gute und notwendige Schlußfolgerungen
aus der Schrift hergeleitet werden.

Zu ihr darf zu keiner Zeit etwas hinzugefügt werden,
sei es durch neue Offenbarungen des Geistes
oder durch menschliche Traditionen^m.

Trotzdem anerkennen wir,
daß die innere Erleuchtung des Geistes Gottes
zum heilschaffenden⁸ Verständnis solcher Dinge,
die im Wort geoffenbart sind,
notwendig ist,ⁿ

und daß es einige Umstände bezüglich des Gottesdienstes und
der Kirchenleitung gibt,
die allen menschlichen Handlungen und Gesellschaften
gemeinsam sind,
die durch das Licht der Natur und christliche Klugheit

⁸ Oder: errettenden, seligmachenden.

nach den allgemeinen Regeln des Wortes,
die stets beachtet werden müssen,
geordnet werden müssen.^o

^m**2Tim 3,14-17:** „(14) Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, (15) ... weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. (16) Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, (17) damit der Mensch Gottes vollkommen ist, zugerüstet zu allen guten Werken.“

Gal 1,8-9: „(8) Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium verkündigen würden entgegen dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben, so sei er verflucht! (9) Wie wir es vorher gesagt haben, so sage ich es auch jetzt wieder: Wenn euch jemand ein Evangelium verkündigt, das dem entgegensteht, was ihr empfangen habt, der sei verflucht!“

2Thess 2,2: „Laßt euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als (wären sie) von uns, als ob der Tag des Herrn schon da wäre.“

ⁿ**Joh 6,45:** „Es steht in den Propheten geschrieben (Jes 54,13): ‚Und sie werden alle von Gott gelehrt sein‘. Wer es vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir.“

1Kor 2,9-12: „(9) Sondern wie geschrieben steht (Jes 64,3): ‚Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat‘. (10) Uns aber hat Gott es durch den Geist geoffenbart, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. (11) Denn wer unter den Menschen weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So hat auch niemand erkannt, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. (12) Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge erkennen, die uns von Gott geschenkt worden sind.“

^o**1Kor 11,13-14:** „(13) Urteilt bei euch selbst: Ist es anständig, daß eine Frau unverhüllt zu Gott betet? (14) Oder lehrt euch nicht selbst die Natur, daß, wenn ein Mann langes Haar hat, es eine Schande für ihn ist?“ [Vgl. aber E 2,305-311]

1Kor 14,26 u. 40: „(26) Was ist nun, Geschwister? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprachenrede, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung. Laßt alle Dinge zur Auferbauung [oder: zum Nutzen] geschehen. (40) Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.“ [Paulus argumentiert mit Nutzen und Anstand.]

Artikel 1.7. Die Klarheit der Schrift in bezug auf das Heil

In der Schrift sind nicht alle Dinge gleichermaßen in sich selbst klar und auch nicht gleichermaßen klar für alle^p; aber diejenigen Dinge, die zu erkennen, zu glauben und zu beobachten zum Heil notwendig sind, sind an der einen oder der anderen Stelle der Schrift

so klar dargelegt und aufgedeckt,
daß nicht nur die Gelehrten,
sondern auch die Ungelehrten
bei rechtem Gebrauch der gewöhnlichen Hilfsmittel
zu einem hinreichenden Verständnis derselben gelangen können^q.

^P2Petr 3,16: [Petrus über die Briefe von Paulus:] „... wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet. In diesen ist *einiges schwer zu verstehen*, was die *Unwissenden und Unbefestigten* wie auch die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben *verdrehen*.“

^qPs 119,105+130: „(105) Dein Wort ist meines Fußes *Leuchte* und ein *Licht* auf meinem Weg. (130) Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht die Unverständigen weise.“

Artikel 1.8. Die Schrift muß in die Umgangssprachen übersetzt werden

Das Alte Testament auf Hebräisch
(das von alters her die Muttersprache des Volkes Gottes war)
und das Neue Testament auf Griechisch
(das zur Zeit der Niederschrift den Völkern am allgemeinsten bekannt war)
sind unmittelbar von Gott inspiriert
und durch seine besondere Fürsorge und Vorsehung
zu allen Zeiten rein bewahrt worden,
und sind deshalb authentisch^{9,r},
so daß sich die Kirche in allen Religionsstreitigkeiten letztlich auf sie zu berufen hat^s.
Aber weil diese Ursprachen nicht dem ganzen Volk Gottes bekannt sind,
das Anrecht und Interesse an der Schrift hat
und das Befehl empfangen hat,
sie in der Furcht des Herrn zu lesen und zu erforschen^t,
so ist sie deshalb in die Umgangssprache jedes Volkes,
zu dem sie gelangt,^u
zu übersetzen,
damit das Wort Gottes in allen reichlich wohnt

⁹ Oder: zuverlässig, verbürgt.

und sie ihm in wohlgefälliger Weise dienen^w
und durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.^x

^r**Mt 5,18:** „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, *soll auch nicht der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz vergehen*, bis alles geschehen ist.“

^s**Jes 8,20:** „(20) *Hin zum Gesetz und hin zum Zeugnis [oder: zur Offenbarung]! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, wird es keine Morgenröte für sie geben.*“

Apg 15,15: „Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht ...“ [Mit einer Berufung auf die Schrift endet das Apostelkonzil.]

Joh 5,39+46: „(39) *Ihr erforscht die Schriften*, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu finden, und [tatsächlich:] sie sind es, die von mir zeugen. (46) Denn wenn ihr Mose glauben würdet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben.“

^t**Joh 5,39:** „*Ihr erforscht die Schriften*, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu finden, und [tatsächlich:] sie sind es, die von mir zeugen.“

^u**1Kor 14,6,9,11-12,24,27-28:** „(6) Nun aber, Geschwister, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch in [verständlichen] Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Weissagung oder der Lehre rede? (9) So auch ihr, wenn ihr durch die Sprachenrede *keine verständliche Rede* weitergebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn *ihr werdet in den Wind reden*. (11) Wenn ich nun die Bedeutung der Sprachenrede nicht kenne, so werde ich dem Redenden *ein Barbar* sein und der Redende für mich ein Barbar. (12) So auch ihr, da ihr nach den Gaben des Geistes eifert, so eifert danach, daß ihr zur Auferbauung der Gemeinde überströmend seid. (24) Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt und von allen beurteilt. (27) Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sollen es zwei oder höchstens drei und die nacheinander sein, und einer soll es *übersetzen*. (28) Wenn aber kein *Übersetzer* da ist, so soll er in der Gemeinde schweigen, sondern für sich und für Gott reden.“ [Vgl. auch V.16: nur wenn man versteht, kann man 'Amen' sagen.]

^w**Kol 3,16:** „*Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen*. In aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott in Gnade in euren Herzen.“

^x**Röm 15,4:** „Denn *alles, was zuvor geschrieben wurde, wurde zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und durch den Trost [oder: durch die Ermunterung] der Schriften Hoffnung haben.*“

Artikel 1.9. Die Schrift legt die Schrift aus

Die unfehlbare Regel der Auslegung der Schrift ist die Schrift selbst.
Wenn deshalb eine Frage über den wahren und vollen Sinn einer Schriftstelle besteht,
der nicht vielfältig, sondern nur einer ist,
so muß er aus anderen Stellen,

die klarer reden,
erforscht und verstanden werden.^y

^y**2Petr 1,20-21:** „(20) Und dies sollt ihr vor allem wissen, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht [Luther: keine Sache eigener Auslegung ist]. (21) Denn noch nie wurde eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.“

Apg 15,15-16: „(15) Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht (Amos 9,11-12): (16) 'Nach diesem will ich wieder zu ihnen zurückkehren und die Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder bauen und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen und sie wieder aufrichten'.“ [Mit einer Berufung auf die Schrift endet das Apostelkonzil.]

[Vgl. auch **Hebr 4,12-13**]

Artikel 1.10. Alles ist an der Schrift zu prüfen

Der oberste Richter,
vor dem alle Religionsstreitigkeiten zu entscheiden sind
und alle Konzilsbeschlüsse,
Meinungen der alten Schriftsteller¹⁰,
Lehren der Menschen und
Meinungen einzelner
zu prüfen sind
und in dessen Urteil wir zur Ruhe kommen müssen,
kann niemand anderes sein
als der Heilige Geist,
der in der Schrift redet^z.

^z**Mt 22,29+31:** „(29) Jesus aber antwortete und sagte zu ihnen: *Ihr irrt, weil ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennt.* (31) Habt ihr denn von der Totenauferstehung *nicht das gelesen, was zu euch von Gott, der da redet, gesagt wurde.*“

Vgl. Eph 2,20 mit Apg 28,25: Eph 2,20: „Ihr seid auf dem Grund der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Eckstein ist.“ **Apg 28,25:** „Sie waren aber unter sich uneins und gingen weg, als Paulus das eine Wort sagte: *Zu Recht hat der Heilige Geist durch Jesaja, den Propheten, zu euren Vätern geredet.*“

¹⁰ Gemeint sind die Kirchenväter.

2. ANHANG: DIE ABSCHNITTE ZUR IRRRTUMSLOSIGKEIT DER SCHRIFT AUS DEM ZWEITEN HELVETISCHEN BEKENNTNIS (1562/1566¹)

Kapitel 1: Von der Heiligen Schrift, dem wahren Worte Gottes

Die kanonische Schrift

Wir glauben und bekennen, daß die kanonischen Schriften der heiligen Propheten und Apostel der beiden Testamente das wahre Wort Gottes selbst sind und daß sie genügend Autorität in sich selbst besitzen, die nicht vom Menschen stammt. Denn Gott selbst hat zu den Vätern, Propheten und Aposteln gesprochen und redet auch heute noch durch die Heilige Schrift zu uns. Und in dieser Heiligen Schrift hat die weltweite² Kirche Christi eine vollkommene Darstellung von dem, was auch immer man zum errettenden Glauben wie auch für ein Leben, das Gott gefällt, wissen muß. Aus diesem Grund ist es von Gott ausdrücklich befohlen worden, niemals irgendetwas hinzuzufügen oder wegzustreichen (5. Mose 4,2).

Die Schrift lehrt vollkommen über die ganze Frömmigkeit

Wir sind deswegen der Meinung, daß aus dieser Schrift die wahre Weisheit und Frömmigkeit, die Reformation und Leitung der Kirchen, die Grundsätze für alle Aufgaben der Frömmigkeit und schließlich der Beweis der Dogmen und auch der Gegenbeweis, sowie die Widerlegung aller Irrtümer, aber auch alle Ermahnungen und Ermunterungen

¹ Übersetzung von Thomas Schirrmacher. Als *lateinisches Original* wurde verwendet: E.F.K. Müller. *Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche*. Theologische Buchhandlung: Zürich, 1987 (Nachdruck von Leipzig, 1903). S. 170-221, hier S. 170-173. Das Bekenntnis ‚Confessio helvetica posterior‘ wurde 1562 von dem Schweizer Reformator Heinrich Bullinger verfaßt, jedoch erst 1566 veröffentlicht und als Bekenntnisschrift verwendet.

² Oder: gesamte, universale.

zu entnehmen sind, im Einklang mit dem Apostelwort „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Strafe“ usw. (2Tim 3,16). Derselbe schreibt ebenfalls an Timotheus: „Dieses schreibe ich dir, damit du weißt, wie du im Hause Gottes wandeln sollst“ usw. (1Tim 3,14-15). Dasselbe schreibt er auch an die Thessalonicher (1Thess 2,13).

Die Schrift ist Wort Gottes

Der Herr hat auch selbst im Evangelium gesagt: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der durch euch redet“ (Mt 10,20). Darum: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich“ (Lk 10,16; Joh 13,20).

Die Verkündigung des Wortes Gottes ist Wort Gottes

Wenn deswegen dieses Wort Gottes heute durch rechtmäßig berufene Verkündiger in der Kirche gepredigt und von den Gläubigen angenommen wird, glauben wir, daß Gottes Wort selbst gepredigt und von den Gläubigen angenommen wird und daß man kein anderes Wort Gottes erfinden oder vom Himmel zu kommen erwarten darf. Desgleichen müssen wir jeweils auf das Wort selbst achten, das verkündigt wird, und nicht auf den verkündigenden Diener, denn wenn dieser auch ein schlechter Mensch und ein Sünder wäre, so bleibt es trotzdem nichtsdestoweniger als Gottes Wort wahr und gut. Wir vertreten auch, daß man diese äußere Predigt nämlich nicht etwa als nutzlos ansehen darf, weil ja die Unterweisung des wahren Glaubens von der inneren Erleuchtung des Geistes abhängig sei, weswegen es auch geschrieben stünde: „Es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren ..., sondern sie werden mich kennen“ (Jer 31,34); desgleichen: „So ist nun weder der da pflanzt noch der da begießt etwas, sondern Gott, der das Wachstum gibt“ (1Kor 3,7); es kann ja niemand zu Christus kommen, außer wenn ihn nicht der Vater zieht (Joh 6,44); und daß er inwendig durch den Heiligen Geist erleuchtet sei: - so wissen wir dennoch, daß Gott auf alle Fälle will, daß das Wort Gottes öffentlich verkündigt wird. Sicher hätte Gott durch seinen Heiligen Geist oder durch Dienste der Engel den Cornelius in der Apostelgeschichte auch ohne den Dienst des heiligen Petrus unterweisen können. Trotzdem verwies

er ihn an Petrus, von dem der Engel sagt: „Dieser wird dir sagen, was du tun sollst“ (Apg 10,6).

Die innere Erleuchtung hebt die äußere Verkündigung nicht auf

Denn genau der, der durch die Gabe des Heiligen Geistes die Menschen inwendig erleuchtet, gibt seinen Jüngern den Befehl: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16,15). Daher verkündigte Paulus der Purpurkrämerin Lydia in Philippi das Wort äußerlich, innerlich aber tat der Herr der Frau das Herz auf (Apg 16,14). Genauso folgert Paulus in einem überzeugenden Schluß: „So kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Gottes“ (Röm 10,17). Wir verkennen allerdings nicht, daß Gott Menschen auch ohne den äußeren Dienst erleuchten kann, wen und wann er will. Es ist seiner Macht anheimgestellt. Wir reden aber von der gewöhnlichen Weise, Menschen zu unterrichten, wie sie uns durch Befehl und Beispiel von Gott überliefert wurde.

Irrlehren

Wir verwerfen deswegen alle Irrlehren des Artemon, der Manichäer, der Valentiner, des Cerdo und der Marcioniten, die geleugnet haben, daß die Schriften vom Heiligen Geist hervorgebracht wurden, oder die bestimmte Schriften nicht anerkannt oder mit Einschüben versehen oder verdorben haben.

Apokryphen

Wir geben uns indessen über gewisse Bücher des Alten Testaments, die von den Alten als Apokryphen, von andern als Ecclesiastici bezeichnet wurden, keiner Täuschung hin. Man wollte nämlich, daß sie zwar in den Kirchen gelesen, nicht aber herangezogen werden sollten, um aus ihnen den Glauben zu bekräftigen, wie auch Augustin im Buch vom Gottesstaat (Buch 18, Kapitel 38) daran erinnert, daß in den Königsbüchern die Namen und Bücher gewisser Propheten aufgeführt seien, aber hinzufügt, daß diese nicht zum Kanon gehören, während für die Frömmigkeit die Bücher, die wir haben, genügen.

Kapitel 2: Von der Auslegung der Heiligen Schrift, und von den Kirchenvätern, Konzilien und Traditionen

Die richtige Auslegung der Schrift

Die Heilige Schrift ist, wie es der Apostel Petrus sagt, nicht der privaten Auslegung zu überlassen (2Petr 1,20). Darum billigen wir nicht jede beliebige Auslegung. Deswegen erkennen wir auch nicht das als wahre und ursprüngliche Schriftauslegung an, was man die Meinung der römischen Kirche nennt, also das, was die Verteidiger der römischen Kirche allen zur Aufnahme aufdrängen. Wir erkennen dagegen nur die Schriftauslegung als wahr³ und ursprünglich an, die aus den Schriften selbst erarbeitet ist, (aus dem Geist der Sprache gewonnen, in der sie geschrieben sind, und zwar dem Zusammenhang entsprechend und nach dem Verständnis ähnlicher oder unterschiedlicher, vor allem aber deutlicherer Stellen,) was dann ja auch mit der Regel des Glaubens und der Liebe übereinstimmt und besonders zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen dient.

Die Auslegungen der heiligen Väter

Darum verachten wir die Auslegungen der heiligen griechischen und lateinischen Väter nicht, und verwerfen auch ihre Überlegungen und Abhandlungen heiliger Geschichten nicht, wenn sie mit den Schriften übereinstimmen. Wir ziehen uns jedoch in Bescheidenheit von ihnen zurück, wenn sie den Schriften fremde oder entgegengesetzte Dinge vorziehen. Wir glauben aber nicht, daß ihnen damit von uns irgendein Unrecht geschieht, weil sie ja alle einmütig ihre eigenen Schriften nicht den kanonischen gleichstellen wollten, sondern fordern, zu prüfen, wieweit sie entweder mit jenen übereinstimmen oder von ihnen abweichen, und verlangen, das Übereinstimmende anzunehmen, aber von dem Abweichenden Abstand zu nehmen.

Konzilien

In dieselbe Reihe stellen wir auch die Erklärungen und Beschlüsse der Konzilien. Deshalb dulden wir nicht, daß man uns in strittigen Fra-

³ Oder: orthodox (lat. ‚orthodoxa‘)

gen der Religion oder des Glaubens einfach durch Sätze der Väter oder durch Konzilbeschlüsse, erst recht aber nicht durch angenommene Gewohnheiten oder durch die Vielfalt der Meinungen oder durch seit langer Zeit geltende Vorschriften einengt.

Wer ist der Richter?

Darum anerkennen wir in Glaubensfragen keinen anderen Richter als Gott selbst, der durch die Heilige Schrift verkündigt, was wahr ist und was falsch ist, was zu befolgen und was zu vermeiden ist. So nehmen wir von vom Geist gesalbten Menschen Urteile an, die aus dem Worte Gottes erwachsen sind. Jeremia und bestimmte Propheten haben jedenfalls das Konzil⁴ der Priester, das gegen das Gesetz Gottes gerichtet war, scharf verurteilt und haben eifrig ermahnt, nicht auf die Väter zu hören noch die Wege derer zu betreten, die in ihren Erfindungen wandeln und sich vom Gesetz Gottes abgewandt haben.

Menschliche Überlieferungen

Desgleichen verwerfen wir menschliche Überlieferungen, auch wenn sie sich würdevolle Titel zulegen, als ob sie göttlichen und apostolischen Ursprungs seien, etwa als lebendige Stimme der Apostel oder als aus der Hand apostolischer Männer stammend, von Bischöfen weitergegeben, von der Kirche überliefert, die aber im Vergleich mit den Schriften zu ihnen im Gegensatz stehen und durch diese ihre Gegensätzlichkeit beweisen, daß sie keineswegs apostolisch sind. Wie nämlich die Apostel untereinander nichts Gegensätzliches gelehrt haben, so haben auch die Apostelschüler nichts den Aposteln Widersprechendes überliefert. Es ist wahrhaft gottlos, zu behaupten, die Apostel hätten durch ihre lebendige Stimme Dinge überliefert, die ihren Schriften widersprechen. Paulus sagt unmißverständlich, daß er in allen Kirchen dasselbe gelehrt habe (1Kor 4,17); desgleichen: „Wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr lest und auch erkennt“ (2Kor 1,13). An anderer Stelle bezeugt er ebenfalls, daß er und seine Schüler, das sind apostolische Männer, denselben Weg gehen und in demselben Geiste alles

⁴ Andere übersetzen ‚Rat‘ (lat. ‚concilia‘) – es handelt sich jedoch um ein Wortspiel mit ‚Konzil‘ bzw. um eine bewußte Anspielung auf die kirchlichen Konzilien.

genauso tun (2Kor 12,18). Auch die Juden hatten ja ihre Überlieferungen der Alten, die aber vom Herrn scharf mit dem Hinweis zurückgewiesen worden sind, daß deren Beachtung dem Gesetz Gottes entgegensteht und man durch sie Gott vergeblich verehrt (Mt 15,3ff; Mk 7,1ff).

3. ANHANG: BIBELTREU ODER DER BIBEL TREU? GLAUBWÜRDIGKEIT UND IRRTUMSLOSIGKEIT DER SCHRIFT

THOMAS SCHIRRMACHER

Vorbemerkung

Ein ‚bibeltreues‘ Schriftverständnis, wie es etwa in der hier vorzustellenden Position der Chicago-Erklärungen zur Irrtumslosigkeit, zur Hermeneutik und zur Anwendung der Schrift¹ und ähnlichen Bekenntnissen zum Ausdruck kommt, will zunächst wie jeder andere Zweig der Systematischen Theologie lediglich das Selbstzeugnis der Heiligen Schrift erarbeiten (2Tim 3,14-17), systematisch formulieren und unserer Generation verständlich machen (1Kor 9,19-23), immer neu vernünftig prüfen (Röm 12,2), verteidigen (1Petr 3,15-17), predigen (2Tim 4,2) und persönlich beherzigen (1Tim 4,16; Jak 1,22-25). Vertreter dieser Sicht gehen zugleich davon aus, daß dieses Selbstzeugnis der Schrift als wahr, glaubwürdig und zuverlässig das vorherrschende Bekenntnis der Kirche aller Zeiten war² und auch für das ‚sola scriptura‘ der Reformation ebenso wie für den Pietismus eine entscheidende Rolle spielte.³

Irrtumslosigkeit wird dabei nicht als Buchstäblichkeit verstanden, da dies sowohl sprachwissenschaftlich Unsinn ist, als auch die Schrift sich

¹ Ursprünglich erschienen als: Thomas Schirrmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive: Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Unfehlbarkeit, Hermeneutik und Anwendung*. Biblia et symbiotica 2. VKW: Bonn, 1993. Hier erschienen auf S. 9-87.

² Vgl. John H. Gerstner. „Die kirchliche Lehre über die Inspiration der Bibel“. S. 9-51 in: James M. Boice. *Die Unfehlbarkeit der Bibel*. Schulte u. Gerth: Asslar & Immanuel Verlag: Riehen, 1987; Eckhard Schnabel. *Inspiration und Offenbarung: Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel*. TVG. Brockhaus: Wuppertal, 1986¹; 1997². S. 9-102; Wilhelm Koelling. *Die Lehre von der Theopneustie*. Carl Dülfer: Breslau, 1891. S. 83-457; John Hanna (Hg.). *Inerrancy and the Church*. Moody Press: Chicago, 1984; Thomas Kinker. *Die Bibel verstehen und auslegen: Ein praktischer Hermeneutikkurs*. 2 Bde. Theologisches Lehr- und Studienmaterial 13/14. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003. Bd. 1, S. 156-189, vgl. Bd. 2, S. 733-850.

selbst nicht so auslegt. Irrtumslosigkeit steht auch in keiner Frontstellung zu echter wissenschaftlicher Forschung an der Bibel, hat Gott uns doch als seine Ebenbilder den Verstand zur Erkenntnis seiner Offenbarung gegeben (Röm 12,1-2) und erfordert ein möglichst korrektes Verständnis dessen, was die Schrift sagt, viel Zeit, Energie und Wissen, da es sich um einen Text in einer anderen Sprache aus einer anderen kulturellen Umwelt handelt.

Vertreter dieser Sicht selbst verwenden als Selbstbezeichnung lieber einen Ausdruck, der den Beziehungsaspekt des Wortes Gottes als eines Wortes, daß von dem Gott kommt, an den wir glauben, zum Ausdruck bringt, wie z.B. ‚Bibeltreue‘ oder ‚Glaubwürdigkeit der Schrift‘, wie wir im folgenden sehen werden. Noch einfacher wäre es, das Wort Gottes schlicht als ‚wahr‘ zu bezeichnen, wie es sich selbst oft bezeichnet (Ps 119,43+160; 2Tim 2,25; 1Thess 2,13; Joh 17,17). Doch alle diese Begriffe ebenso wie der davor übliche Begriff ‚unfehlbar‘⁴ sind inflationär und vielseitig verwendet geworden, so daß meist der Begriff ‚Irrtumslosigkeit‘ verwendet wird, um die Position eindeutig zu beschreiben. Für Vertreter dieser Position bedeutet dies aber nichts anderes als ‚wahr‘ und ‚Wahrheit‘.

Wenn sich etwa die Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz „zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ bekennt, ist damit für Vertreter dieser Sicht alles gesagt, aber alle diese Formulierungen werden längst auch von denen gebraucht, die umfangreich Sachkritik an der Schrift üben.

³ Vgl. besonders zur reformatorischen Theologie Armin Buchholz. *Schrift Gottes im Lehrstreit: Luthers Schriftverständnis und Schriftauslegung in seinen großen Lehrstreitigkeiten der Jahre 1521-28*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 23 (Theologie), Bd. 487; Gottfried Wachler. *Die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift: Eine dogmengeschichtliche und dogmatische Untersuchung zu H. Sasse, Sacra Scriptura*. Biblicums Skriftserie 4. Stiftelsen Biblicum: Uppsala, 1984; William Traub. „Die Lehre von der Schrift in den reformierten Bekenntnisschriften“. *Bibel und Gemeinde* 97 (1997) 2: 98-116; Thomas Schirmacher (Hg.). *Der Evangelische Glaube kompakt: Ein Arbeitsbuch: Das Westminster Glaubensbekenntnis von 1647 ...* Hänssler: Neuhausen, 1998, bes. Artikel 1.1.-1.10.; Thomas Schirmacher (Hg.). *Anwalt der Liebe: Martin Bucer als Theologe und Seelsorger*. Jahrbuch des Martin Bucer Seminars 1 (2001). VKW: Bonn, 2001; zum 19. und 20. Jh.: Stephan Holthaus. *Fundamentalismus in Deutschland: Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts*. VKW: Bonn, 1993¹; 2003².

⁴ Eigentlich müßte ‚Unfehlbarkeit‘ mehr als ‚Irrtumslosigkeit‘ bedeuten, denn irrtumslos bedeutet nur, daß etwas ohne Fehler ist, unfehlbar aber, daß es gar keine Fehler haben kann. Aber die inflationäre Gebrauch von ‚Unfehlbarkeit‘ hat das Gegenteil bewirkt.

Jesus, das Wort Gottes und die Bibel, das Wort Gottes

Da das Heil in Jesus Christus der Mittelpunkt der Schrift ist (2Tim 3,14-15) und die Schrift Jesus als das Wort Gottes schlechthin offenbart (Joh 1,1-3+14; Offb 19,3),⁵ kann ein bibeltreues Schriftverständnis nur christologisch begründet sein. Die 2. Chicagoerklärung schreibt dazu in Artikel II:

„Wir bekennen, daß die Person und das Werk Jesu Christi das Zentrum der gesamten Bibel sind. Wir verwerfen die Auffassung, daß irgendeine Auslegungsmethode, die den christozentrischen Charakter der Schrift verwirft oder verdunkelt, richtig sei.“⁶

Von daher spielt die Frage nach dem Schriftverständnis Jesu eine wichtige Rolle und wurde oft als Ausgangspunkt für die Begründung der völligen Glaubwürdigkeit der Schrift – auch in historischer Hinsicht – gewählt.⁷

Daß Jesus das Wort Gottes ist, wurde von sich als historisch-kritisch verstehenden Theologen oft als Begründung dafür verwendet, daß die Heilige Schrift nicht Wort Gottes sein könne. Aber dieselbe Schrift, die uns Jesus als das Wort Gottes offenbart, offenbart 1. daß Jesus die „Worte Gottes“ spricht (Joh 3,34; 17,8; vgl. 8,28-29+31-32+46-47); 2. daß Jesus selbst die „Schrift“ „Wort Gottes“ (z.B. Mk 7,10-13) u. ä. nennt, und über die „Schrift“ weitreichende, sie autorisierende Aussagen als Reden Gottes macht (z.B. Joh 10,34; Mk 12,10; Mk 12,24); 3. daß Jesus viele alttestamentliche Ereignisse als historisch tatsächlich geschehen voraussetzt. Thomas Kinker schreibt dazu:

⁵ Zur trinitarischen Bedeutung dieser Aussage auch für das Alte Testament vgl. Thomas Schirmacher. *Christus und die Dreieinigkeit im Alten Testament*. RVB: Hamburg, 2001.

⁶ Thomas Schirmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive*. a. a. O. S. 33, hier S. 37.

⁷ Das bedeutendste Beispiel ist sicher John Wenham. *Jesus und die Bibel*. Hänssler: Holzgerlingen, 2000. bes. S. 25-108+133ff [Kurzfassung in *Fundamentum* 1/94+2/94 „Christi Sicht der Schrift“]; so schon Zwingli, siehe Gottfried W. Locher. *Die Theologie Huldrych Zwinglis im Lichte seiner Christologie*. Erster Teil: Die Gotteslehre. Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie 1. S. 24-29; vgl. auch Thomas Jeromin. *Die Bibel über sich selbst: Das Selbstverständnis der biblischen Schriften*. Edition Ichthys. Gießen: Brunnen Verlag, 2003. S. 19-50; Edmund P. Clowney. „Wie Christus die Heilige Schrift interpretiert: Predigt über Lukas 24,26 und 27“. *Fundamentum* 3/1984: 23-37; R. Laird Harris. *Inspiration and Canonicity of the Scripture*. A Press: Greenville (SC), 1996 S. 34-46. Vgl. Auch die ältere Studie Johannes Hänel. *Der Schriftbegriff Jesu*. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie 14 (1919) 5-6. C. Bertelsmann: Gütersloh, 1919, bes. 149-154.

„Die alttestamentlichen Ereignisse, die Jesus erwähnt bzw. auf die er Bezug nimmt, sieht er als historisch im Sinne von „tatsächlich geschehen“ an. Dabei ist es auffallend und bezeichnend, dass gerade solche Abschnitte vorkommen, die dem heutigen Menschen am wenigsten annehmbar erscheinen (z.B. Jona und der Fisch oder das Manna)! Beispiele sind: Abel (Lk 11,51); Noah (Mt 24,37-39; Lk 17,26f); Abraham (Joh 8,56); die Einsetzung der Beschneidung (Joh 7,22; vgl. Gen 17,10-12; Lev 12,3); Sodom und Gomorra (Mt 10,15; 11,23f; Lk 10,12); Lot (Lk 17,28-32); Abraham, Isaak und Jakob (Mt 8,11; Lk 13,28); das Manna (Joh 6,31.49.58); die Schlange in der Wüste (Joh 3,14); David, als er das Schaubrot aß (Mt 12,3f; Mk 2,25f; Lk 6,3f); Salomo bzw. die Königin von Saba (Mt 6,29; 12,42; Lk 11,31; 12,27) ; Elia (Lk 4,25f); Elisa (Lk 4,27); Jona / Ninive (Mt 12,39-41; Lk 11,29f.32); Sacharja (Lk 11,51); Mose als Geber des Gesetzes (Mt 8,4; 19,8; Mk 1,44; 7,10; 10,5; 12,26; Lk 5,14; 20,37; Joh 5,46; 7,19); Bezüge auf Gen 1 und 2 (Mt 19,4f; Mk 10,6-8)“⁸

Offenbart sich die Schrift selbst als Wort Gottes, denn die Bezeichnung „Wort Gottes“ wie auch viele andere klassische Bezeichnungen der Bibel stammen aus der Bibel selbst.⁹ Mit „Wort Gottes“ wird zwar oft auch die Verkündigung (im NT z.B. Apg 18,11; 1 Tim 2,13; 2 Tim 2,9; 1 Petr 4,11), der Inhalt der Verkündigung oder das Evangelium (z.B. Apg 13,7; Röm 9,6; Eph 6,17; 1 Thess 2,13; 1 Joh 2,14; Hebr 13,7); aber auch die jeweils vorher vorhandenen Schriften (z.B. Spr 30,5-6) und im Neuen Testament unmittelbar das Alte Testament (z.B. Mk 7,10-13; vgl. 1 Joh 10,35) bezeichnet.

Ebenso häufig treffen wir in der Bibel an, daß Texte, die von menschlichen Autoren stammen, als von Gott gesagt zitiert und angeführt werden, oder daß der Heilige Geist als deren Autor gilt (z.B. Hebr 3,7: „Der Heilige Geist sagt“). In Mt 19,4-5 wird etwa der Kommentar des Autors der Genesis (Gen 2,27) zur Erschaffung der Frau von Jesus als von Gott gesagt angeführt und damit auf eine Ebene mit den direkten Aussagen Gottes in Gen 1-2 gestellt. Daß Gott Autor der Schrift ist, ist so selbstverständlich, daß oft einfach nur von „Er“ als Redender gesprochen

⁸ Thomas Kinker. *Die Bibel verstehen und auslegen*. a.a.O. Bd. 1. S. 59-60.

⁹ Weitere Argumente für die Gleichsetzung von Wort Gottes und Heiliger Schrift siehe in Benjamin B. Warfield. *The Inspiration and Authority of the Bible*. a.a.O., darin bes. „It Says‘, ‚Scripture Says‘, ‚God Says‘“. S. 299-348; „The Terms ‚Scripture‘...“. S. 229-241; vgl. S. 351-407; René Pache. *Inspiration und Autorität der Bibel*. a.a.O. S. 73-79; Eckhard Schnabel. *Inspiration und Offenbarung*. a.a.O. S. 125-127; Morton H. Smith. *Systematic Theology*. 2 Bde. Greenville Seminary Press. Greenville (SC), 1994. Bd. 1. S. 70-73; Armin Buchholz. *Schrift Gottes im Lehrstreit: Luthers Schriftverständnis ...* a.a.O. S. 16-17+231ff.

wird (z.B. Gal 3,16 zur Erklärung eines grammatischen Unterschiedes; Röm 9,15; Apg 13,34-35; Hebr 1,6; Röm 15,10). Daneben wird häufig die Schrift selbst als zu jemandem redend bezeichnet (z.B. Röm 9,17: „Die Schrift sagt zu Pharao“) oder etwas, was direkt Gott gesagt hat, wird als von der Schrift gesagt bezeichnet (z.B. Gal 3,8, wo die Schrift 1Mose 12,1-3 zu Abraham sagt) und „die Schrift“ wird personifiziert und Autorität zugesprochen (z.B. Hebr 4,12; vgl. zum „Wort Gottes“ z.B. Apg 6,27; 12,24). Überhaupt kann die Bibel die Ausdrücke „Gott“, „Herr“, „Geist“, „Schrift“, „Wort“ usw. in diesem Zusammenhang scheinbar wahllos austauschen oder über Kreuz verwenden.

Das führt dazu, daß in manchen Texten gar nicht mehr ganz klar ist, ob gerade von Gott oder von seinem Wort die Rede ist. Als Beispiel mag Hebr 4,12-13 dienen: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“. Am Anfang des Abschnittes ist vom Wort Gottes die Rede, wobei zuvor konkrete Texte des Alten Testaments zitiert wurden. Am Ende des Abschnittes geht es eindeutig um Gott als richtende Person. Doch wo liegt der Übergang? Die Frage ist nicht entscheidend, denn Gott ist genauso „Richter“, wie es sein Wort ist, und sein Richteramt wird nur aufgrund des Wortes Gottes ausgeführt.

Das Wesen Gottes – das Wesen der Schrift

Wir können Gott, den Vater, von uns aus nicht erkennen (Joh 1,18; 5,37; 6,46; Mt 11,27; 1Tim 6,16; 1Joh 4,12) und wissen von uns aus nichts über Gott (Hiob 36,26). Doch der Gott der Liebe (2Kor 13,1; 1Joh 4,8+16) hat sich selbst als der erste Missionar zum Menschen gesandt (Gen 3,9) und ist in Jesus Christus (Mt 10,40; Mk 9,37; Lk 10,16; Apg 3,20+26; ca. 50 in Joh, erstmals Joh 3,17; vgl. schon Jes 48,16) und dann im Heiligen Geist (Joh 14,26; 15,26; Lk 24,49) zum Missionar schlechthin und offenbar geworden. Nur von dorthin leitet sich unsere Mission ab (Joh 17,18; 20,21). Diese ‚Missio Dei‘¹⁰ ist das eigentliche Wunder der Offenbarung.

¹⁰ Vgl. meinen Aufsatz „Missio Dei“ in Thomas Schirmmacher. Weltmission – Das Herz des christlichen Glaubens. Bonn: VKW, 2001. S. 201ff; vgl. S. 20f.

Da ist es nicht verwunderlich, daß sich das Wesen Gottes im Wesen des Wortes Gottes widerspiegelt.

Weil Gottes Ordnungen und Zielvorgaben im Wesen Gottes selbst wurzeln, werden die Eigenschaften Gottes im Alten und Neuen Testament auch dem Gesetz Gottes und dem Wort Gottes zugesprochen. Die Schriften sind wesensmäßig heilig, weil sie von einem heiligen Gott kommen, vom Heiligen Geist inspiriert sind und die Menschheit zur Heiligkeit führen und aufrufen. Die ganze Bibel enthält „die heiligen Schriften“ (Röm 1,2; 2Tim 3,15¹¹).

Das Wesen Gottes und das Wesen des Gesetzes und des Wortes (Beispiele)	
Gott ist	Gottes Gesetz ist
„ewig“ (1Mose 21,33)	„ewig“ (Ps 119,89+152)
„groß“ (5Mose 7,21)	„groß“ (Jes 42,21)
„heilig“ (3Mose 11,44-45; Offb 15,4)	„heilig“ (2Petr 2,21; Röm 7,12)
„gerecht“ (5Mose 32,4; Ps 116,5)	„gerecht“ (5Mose 4,8; Röm 7,12)
„gut“ (Mk 10,18; Ps 86,5)	„gut“ (Röm 7,12+16)
„vollkommen“ (5Mose 32,4; Jak 1,25)	„vollkommen“ (Ps 19,8; Mt 5,48)
„richtig“ (5Mose 32,4)	„richtig“ (Ps 19,9)
„treu“ (5Mose 32,4)	„treu“ (Ps 119,86)
„lauter“ (Ps 78,72)	„lauter“ (Ps 19,9; 2Sam 22,31)
„nicht fern“ (Apg 17,27)	„nicht fern“ (5Mose 30,11)
„herrlich“ (Ps 104,1)	„herrlich“ (Jes 42,21)
„Geist“ (Joh 4,24)	„geistlich“ (Röm 7,14)
„Richter“ (1Mose 16,5; Ps 7,12)	„Richter“ (vgl. Hos 6,5; Hebr 4,12)
„Gerechtigkeit“ (Ps 7,18; Röm 3,25)	„Gerechtigkeit“ (Ps 119,7)
„Wahrheit“ (Ps 100,5)	„Wahrheit“ (Ps 119,142+151)
„Schild“ (Ps 84,12 119,114)	„Schild“ (Ps 18,31; 119,114)
„Licht“ (Ps 27,1)	„Licht“ (Hos 6,5; Spr 6,23)
„Leuchte“ (2Sam 22,29)	„Leuchte“ (Spr 6,23)
„Lust“ (Hiob 22,26; vgl. Ps 37,4)	„Lust“ (Ps 119,16+47+77)
„mein Lied“ (2Chr 29,27)	„mein Lied“ (Ps 119,54)

Imperative für den Umgang mit Gott und dem Gesetz (Beispiele)	
„loben“ (Ps 66,8; Offb 19,5)	„loben“ (Ps 119 ganz)
„gehören“ (Jes 1,19)	„gehören“ (5Mose 26,17)
„glauben“ (Mk 11,22)	„glauben“ (Apg 24,14)

Glaube an Gott und Glaube an die Schrift

Die enge Zusammengehörigkeit des Wortes Gottes und des Glaubens an Gott und sein Wort unterstreicht dies alles. Die Bibel kann gleichzeitig zum Glauben an Gott und zum Glauben an sein Wort aufrufen: „Glaubt an den HERRN, euren Gott, dann werdet ihr bestehen! Glaubt seinen Propheten, dann wird es euch gelingen!“ (2Chr 20,20). Gottes Wort zu glauben (Joh 2,22; vgl. Hebr 4,2) bedeutet Gott zu glauben und Gottes Wort ‚nicht‘ zu ‚glauben‘ (Ps 106,24; 1Petr 2,8; 3,1) bedeutet Gott nicht zu glauben. Das Wort fordert nicht nur Glauben, sondern erzeugt selbst den Glauben (Jesu Worte: Joh 4,41; die Worte der Apostel: Joh 17,20; das Evangelium der Apostel: Apg 15,7; Röm 10,14+17).

In unserem geschaffenen Universum ist alles letztlich persönlicher und ethischer Natur, entscheidet sich also alles am Verhältnis von Personen. Biblische Ethik ist deswegen immer personale Ethik. Es geht in ihr bei allen Sachfragen letztlich immer um das Verhältnis von Personen zueinander, wie dies etwa die Zehn Gebote deutlich machen. Dies begründet zugleich auch die Ganzheitlichkeit der biblischen Ethik, die nicht bei einzelnen Sachfragen stehen bleibt, sondern letztlich alles auf der Ebene der Beziehung von Gott und Menschen und der Menschen untereinander zusammenschaut.

¹¹ Im Griech. finden sich in den beiden Texten zwei unterschiedliche Ausdrücke für „heilig“ und „Schriften“ (,graphai hagiai‘; ,hiera grammata‘); vgl. Johannes Hänel. *Der Schriftbegriff Jesu*. a.a.O. S. 174-175.

Das Wort Gottes und der Glaube: wichtige Texte

2Chr 20,20: „Glaubt an den Herrn, euren Gott, dann werdet ihr bestehen! Glaubt seinen Propheten, dann wird es euch gelingen!“

Ps 106,12 u. 24: „... da glaubten sie seinen Worten ... glaubten seinem Wort nicht ...“

Ps 119,66: „ ... ich habe deinen Geboten geglaubt“

Jes 53,1: „Wer hat unserer Verkündigung geglaubt?“

Hebr 4,2: „... aber das gehörte Wort nützte ihnen nichts, weil es sich bei denen, die es hörten, nicht mit dem Glauben verband.“

1Thess 2,13: „... darum danken wir Gott auch unablässig, daß ihr, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, es nicht als Menschenwort aufnahmt, sondern, als Gottes Wort - was es ja auch wahrhaftig ist -, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.“

1Tim 4,6: „... die Worte des Glaubens ...“

Lk 24,25: „O ihr seid [zu] unverständlich und [zu] trägen Herzens, um zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“

Lk 1,20: (an Zacharias) „... dafür daß du meinen Worten nicht geglaubt hast ...“

Apg 24,14: „... indem ich allem glaube, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht ...“

Joh 2,22: „Als er [= Jesus] nun aus den Toten auferweckt worden war, erinnerten sich seine Jünger daran, daß er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.“

Joh 4,50: „Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sprach ...“

Joh 5,46-47: „Denn wenn ihr Mose glaubten würdet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie könnt ihr dann meinen Worten glauben?“

Da die Begriffe ‚Irrtumslosigkeit‘ und ‚Unfehlbarkeit‘ diesen Beziehungsaspekt nicht beinhalten, sind sie als Oberbegriffe der Schriftlehre ungeeignet. Sie sind inhaltlich berechtigt, lassen aber diesen Aspekt des Glaubens zu wenig deutlich werden. Es geht nie um eine theoretische Richtigkeit der Bibel, sondern immer um eine Beziehung des Menschen zu Gott durch dieses richtige Wort und um ein Ernstnehmen des richtigen Wortes im eigenen Leben. Deswegen scheinen mir Begriffe wie ‚Bibeltreue‘ oder ‚Glaubwürdigkeit der Schrift‘ (also Treue zur Bibel, Vertrauen in die Bibel, Glauben an die Bibel - ‚Treue‘, ‚Glaube‘ und ‚Vertrauen‘ übersetzen bekanntlich dasselbe hebräische und dasselbe griechische Wort) am Besten geeignet zu sein, um zu beschreiben, welches das richtige Verhältnis des Christen zur Bibel ist. Christen glauben nicht an die Heilige Schrift an sich, sondern vertrauen ihr nur, weil Gott

durch sie spricht (2Tim 3,14). So wie ein Liebesbrief noch so vollendet sein kann, aber seine Bedeutung verliert, wenn er von jemand anderem verfaßt wurde, so ist auch die Offenbarung nicht vom Offenbarer zu trennen. Wäre die Bibel fehlerlos, aber nicht von Gott, warum sollte sie eine besondere Rolle spielen? Nur weil wir durch sie und durch ihren Autor, den Heiligen Geist, in die Vertrauensbeziehung zu Gott geführt werden, spielt sie eine solche Rolle.¹²

Daß meine Frau ‚freundlich‘ ist, beschreibt sicher nicht meine Beziehung zu ihr und erfaßt auch nicht umfassend das Wesen meiner Frau, und dennoch ist es eine zulässige und wahre Aussage, da sie *einen* Aspekt Ihres Wesens und meines Empfindens ihr gegenüber deutlich macht. Ebenso beschreiben ‚irrtumslos‘ oder etwa auch ‚schriftlich‘ nicht umfassend das Wesen der Schrift, sondern beleuchten nur einen Aspekt meiner Beziehung zu ihr, sind aber dennoch zulässige Aussagen über die Schrift. Nur gilt für mich auch, daß die Eigenschaft der Bibel, glaub- und vertrauenswürdig zu sein und Glauben und Treue zu verdienen, auch darin zum Ausdruck kommt, daß sie – auch nach ihrem Selbstzeugnis – ohne wirkliche Fehler ist und als unfehlbare Instanz das Wort ist an dem sich alle Worte anderer zu messen haben.

Gott schwört bei sich selbst

Gott schwört bei sich selbst¹³ (Hebr 6,13; 1Mose 22,16; 2Mose 32,13; 5Mose 32,40; Jes 45,23; Jer 22,5; 44,26; 49,13; Amos 4,2; 6,8; Röm 14,11) und gibt dem Menschen unverbrüchliche Gewißheit seines Wesens und Handelns. Denn ein Schwur soll nicht die Wahrheit allein begründen – die Botschaft, daß Ninive untergehen würde, war wahr, ließ aber die Möglichkeit der Umkehr offen –, sondern die Unverbrüchlichkeit und Unwiderrufbarkeit (Hebr 6,16-18).

Die Selbstfestlegung Gottes im Eid gehört zum Wesenskern des christlichen Glaubens, auch wenn das vielen nicht bewußt ist, vor allem, weil die Bedeutung des Schwörens und des durch Eid erfolgten

¹² Ich habe deswegen nicht zufällig dem Buch mit den Chicago-Erklärungen nicht den Titel ‚Irrtumslosigkeit in der Offensive‘, sondern ‚Bibeltreue in der Offensive‘ gegeben.

¹³ Nach Georg Giesen. *Die Wurzel sb' „schwören“: Eine semasiologische Studie zum Eid im Alten Testament*. Bonner Biblische Beiträge 56. Peter Hanstein: Königstein, 1981 sind 82 der die 215 Belege für das Wort ‚schwören‘ (hebr. ‚sb‘) Schwüre Gottes und weitere 41 Bundesschlüsse zwischen Gott und Mensch.

Bundesschlusses im Alten und Neuen Testament in Vergessenheit geraten ist. Daß aus dieser ‚Treue‘ Gottes entstehende ‚Vertrauen‘, also – wie wir es meist wiedergeben, der ‚Glaube‘ –, ist nicht zufällig zusammen mit der ‚Liebe‘ die häufigste und wichtigste Beschreibung des Verhältnisses zwischen Menschen und Gott. Und es ist kein Zufall, daß diese absolute Zuverlässigkeit Gottes auch darin zum Ausdruck kommt, daß er seiner Offenbarung eine endgültige, schriftliche Form gegeben hat, in der Gott sich selbst festlegt. Das führt dazu, daß nun Gott selbst uns auffordern kann, seine Selbstfestlegung, seine Offenbarung und sein Wort an ihn anzulegen, das heißt ihn zu prüfen (z. B. Mal 3,10) und mit ihm zu rechten (z. B. Jes 1,18; 41,1; 43,26; vgl. aber auch 45,9). Nur deswegen läßt Gott es auch zu, daß er in Klage Liedern und Klagepsalmen aufgrund seiner Zusagen und ihrer scheinbaren Nichteinhaltung erbittert angeklagt wird – ein Unding in anderen Religionen.

Der Islam etwa kennt nur einen Gott, der so absolut, souverän und unabhängig ist, daß er sich dem Menschen nie gegenüber endgültig festlegen kann und will. Selbst bei Versprechen Gottes bleibt immer der Vorbehalt, daß er es sich auch anders überlegen kann und ihn niemand daran hindern kann. Der jüdisch-christliche Gott ist ebenso absolut, souverän und unabhängig, wie der islamische. Auch ihm könnte niemand wehren, wenn er seine Pläne ändern und seine Versprechen nicht halten würde. Nicht der Mensch oder die Schöpfung binden Gott, sondern Gott bindet sich selbst an sein eigenes Wort und schwört bei sich selbst. Gott ist eben ‚treu‘ und absolut ‚zuverlässig‘. Seine Souveränität kommt im Christentum im Gegensatz zum Islam gerade darin zum Ausdruck, daß ihn niemand daran hindern kann, seine Pläne, Versprechen und Schwüre wahrzumachen und einzuhalten.

Gerade die Gewißheit, daß Gott sich als Bundesgott offenbart, der dem Menschen gegenüber – ohne daß ihn der Mensch dazu zwingen könnte – von sich aus in Liebe festlegt und als die einzige Grundlage für völlige Vertrauenswürdigkeit darstellt, wirft ein bezeichnendes Licht darauf, daß sich auch die Schrift selbst für ebenso glaubwürdig hält.

Schrift und Heil

Der Bericht vom Sündenfall (Gen 3) macht deutlich, daß Kritik an Gott, Kritik der Worte Gottes und Sünde aufs Engste zusammengehören. Man begegnet immer wieder dem Versuch, die Frage, ob

die Bibel Gottes Wort ist oder nicht und wenn ja, inwiefern sie denn Gottes Wort ist, als nebensächlich abzutun und als theologische Spitzfindigkeit anzusehen, von der doch nichts abhängt. Mit Sünde, geschweige denn mit Fragen des Heils, hat die Stellung zur Bibel dann nichts zu tun. Dies wird aber dem Anspruch der Bibel selbst nicht gerecht. Sünde liegt nur dort vor, wo das Wort Gottes übertreten wird. Deswegen ist Sünde immer mit dem Mißtrauen gegenüber dem Wort Gottes verbunden und dieses Mißtrauen ist eben Mißtrauen seinem Autor gegenüber.

Das zentrale Thema der ganzen „Schrift“ ist nach 2Tim 3,14-15 die Errettung des Menschen, denn sie hat die Kraft, Menschen weise zu machen, das Heil zu verstehen und zu ergreifen. Paulus verquickt die Bedeutung der Bibel völlig mit der Errettung. Und dennoch ist es nicht das Wort Gottes, das uns errettet, sondern allein Jesus Christus. Die Bibel – und nur die Bibel – macht uns weise zur Errettung, die in Jesus Christus ist. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Denn was wüßten wir von Jesus Christus und von seinem Werk der Erlösung, wenn Gott es uns nicht offenbart und sogar schriftlich in die Hand gegeben hätte?

Die Worte der Bibel sind also notwendig, um errettet zu werden. Ist demnach die Bibel ein magisches Buch? Macht der Besitz der Bibel aus Feinden Gottes Kinder Gottes? Nein, Paulus sagt in 2Tim 3,14-15 ganz klar, was uns errettet: nämlich der Glaube, der in Jesus Christus ist. Glauben heißt Vertrauen. Wer darauf vertraut, daß Jesus für seine Sünden am Kreuz gestorben ist, und von daher um Vergebung seiner Schuld bittet, wird vor der ewigen Verdammnis gerettet werden. Wozu dann aber noch die Bibel? Paulus sagt zwar, daß uns der Glaube an Jesus errettet, aber daß die Bibel uns „weise“ für diesen Glauben macht. Wir wissen nämlich nur aus der Bibel, was Gott für uns getan hat, und daß er uns retten will. Ohne das, was Gott uns in der Bibel sagt, können wir nicht gerettet werden, obwohl die Rettung selbst durch Gottes Tat geschah und nicht durch einen Bericht darüber. Es ist also die Aufgabe der Bibel, die Menschen von der göttlichen Wahrheit zu überzeugen, daß jeder Mensch ein Sünder vor Gott ist und es nur eine Rettung gibt.

Was Paulus hier über die Schrift sagt, ist nach drei Seiten hin abzugrenzen. Einerseits ist der Gedanke zu verwerfen, die Schrift selbst schaffe das Heil. Andererseits ist der Gedanke zu verwerfen, das Heil sei von der Schrift unabhängig. Vielmehr wäre uns das von Christus geschaffene Heil ohne die Offenbarung nicht zugänglich. Für viele ist die Bibel aber

nur göttliche Offenbarung, solange sie vom Heil spricht. Alles, was darüber hinausgeht, ist dagegen menschliches Beiwerk. Aber was sagt Paulus im anschließenden Text? Die Schrift ist „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen ist, zu jedem guten Werk völlig ausgebildet“ (2Tim 3,16-17). Mit der Errettung durch den Glauben, den man aus der Bibel gelernt hat, fängt also die Bedeutung der Bibel erst an. Nicht nur das, was uns über das Heil gesagt wird ist wichtig, sondern „jede Schrift“ ist von Gott eingegeben und nützlich für alles, was wir tun.

Deswegen kann ‚Bibeltreue‘ nie nur in einem an sich richtigen Bekenntnis bestehen, daß die Bibel irrtumslos und unfehlbar ist. Echte, biblische ‚Bibeltreue‘ kann immer nur in einer untrennbaren Einheit aus dem tiefsten Vertrauen auf den dreieinigen Gott, aus dem Empfang der Kraft zum Heil, die aus Gottes Wort kommt, aus dem restlosen Vertrauen in dieses Wort und aus dem freudigen Erfüllen der Aufträge, Gebote und Ordnungen dieses Wortes als Dank für den Erlöser Jesus Christus bestehen. Da dies nur durch den Heiligen Geist möglich ist, ist Bibeltreue immer ein Geschenk Gottes.

Im Anschluß an die Unterscheidung von Formalprinzip (‚sola scriptura‘) und Materialprinzip (‚sola gratia‘) der Reformation kann man auch zwischen formaler und materialer Bibeltreue unterscheiden. Formale Bibeltreue meint das Bekenntnis der Treue zur Schrift, materiale Bibeltreue die Treue zum Inhalt der Schrift und damit vor allem zu Christus und dem von ihm bewirkten Heil. Leider wird bei ‚bibeltreuen‘ Auslegern bisweilen der als nicht bibeltreu angesehen, der eine andere Auslegung vertritt. Hier wird die eigene Erkenntnis entgegen dem Zeugnis der Schrift selbst absolut gesetzt. Doch tatsächlich läßt sich die formale Bibeltreue nicht von der materialen trennen, sonst müßten auch die Zeugen Jehovas als bibeltreu gelten. Deswegen gibt es nicht nur eine Chicagoerklärung, sondern eine zur „Irrtumslosigkeit“ (Bekenntnis), „Hermeneutik“ (Durchführung) und „Anwendung“ (dogmatische Aussagen über Gott, Christus, Kirche und Ethik). Und nicht zuletzt gehört zu wahrer Bibeltreue auch die Umsetzung des als wahr Erkannten. Denn nur der hat nach Jesu Gleichnis vom Hausbau (Mt 7,24-29) ein echtes Fundament: „Wer meine Worte hört und tut sie ...“ (Mt 7,24+26; Lk 6,47). Und im Zweifelsfall hat auch der, der das Gebot des Vaters erst kritisiert und dann ausführt, besser gehandelt, als der Sohn, der erst zustimmt, dann aber nicht gehorcht (Mt 21,28-32).

Es gibt nämlich nicht nur auf der einen Seite die offene Kritik und Ablehnung der Offenbarung Gottes, grundsätzlich oder im Detail. Es gibt auf der anderen Seite auch sehr fromme, ‚heimliche Formen der Bibelkritik‘. Während man dem Wort Gottes gegenüber Lippenkenntnis ablegt und es zitiert, leugnet man de facto seine Autorität und folgt anderen Maßstäben. Zur Zeit Jesu gab es die Sadduzäer, gewissermaßen die Liberalen der damaligen Zeit, die große Teile des Alten Testaments verwarfen und die Auferstehung der Toten leugneten. Jesus begegnet ihnen durchaus kritisch. Aber die massivere Kritik bezog sich auf die Frommen seiner Zeit, den Pharisäern. Sie waren es, die sich ständig auf Gott beriefen, die den Glauben im Alltag praktizieren wollten und die sich dem griechisch-römischen Zeitgeist entgegenstellten. Die Pharisäer waren gewissermaßen die Evangelikalen des 1. Jahrhunderts.¹⁴ Stellvertretend für viele andere Texte wird in Mk 7,1-13 (und die kürzere Fassung in Mt 15,1-9)¹⁵ deutlich, daß Jesu Hauptvorwurf war, daß sie das Wort Gottes zugunsten ihrer frommen, menschlichen Traditionen preisgegeben hatten.

An dieser Stelle ist noch einmal darauf zu verweisen, daß Irrtumslosigkeit nicht mit Buchstäblichkeit verwechselt werden darf. Der Teufel ist der Kritiker des Wortes Gottes schlechthin, was ihn nicht davon abhält, die Bibel zu zitieren und durch Mißbrauch außer Kraft zu setzen. Dabei zitiert er mit Vorliebe Gott wortwörtlich und im falschen, aber buchstäblichen Sinn, wie er es etwa bei der Versuchung Jesu tat (Mt 4,6-7; Lk 4,11-13). Eine buchstäbliche Auslegung garantiert nicht, daß man die Botschaft Gottes richtig verstanden hat. Jesus widerstand der buchstäblichen Auslegung des Satans mit dem Wort Gottes (Mt 4,7; Lk 4,13), das Jesus natürlich richtig auslegte und zitierte.

¹⁴ Vgl. Roland Deines. „Pharisäer und Pietisten - ein Vergleich zwischen zwei analogen Frömmigkeitsbewegungen“. *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 14 (2000): 113-133; Ernest C. Reisinger. *The Law and the Gospel*. Presbyterian & Reformed: Phillipsburg (NJ), 1997. S. 105-108 und die Diskussion in Stephen Westerholm. *Jesus and Scribal Authority*. Coniectana Biblica NT Series 10. CWK Gleerup: Lund (S), 1978.

¹⁵ Vgl. dazu die Auslegung von Johannes Calvin. *Auslegung der Evangelien-Harmonie*. 2. Teil. Johannes Calvin - Auslegung der Heiligen Schrift - Neue Reihe Bd. 13. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1974. S. 37-41.

Komplementarität von Gotteswort und Menschenwort

Viele biblische Lehren lassen sich nur komplementär beschreiben, wenn wir der ganzen Schrift (,tota scriptura') gerecht werden wollen. Komplementarität bedeutet, daß zwei oder mehrere Sachverhalte nur getrennt erforscht, belegt und beschrieben werden können, die aber offensichtlich gleichzeitig wahr sind, ohne daß wir eine Erklärung dafür haben. Die zentralen Lehren der frühchristlichen Konzile sind alle komplementären Erklärungen und konnten nur so sowohl der ganzen Schrift gerecht werden, als auch dauerhaft theologischen Frieden schaffen. Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott, „unvermischt und untrennbar“, Gott ist einer und dennoch Vater, Sohn und Heiliger Geist. Neben vielen anderen Themen (z.B. Prädestination und Verantwortung, Glaube und Wissen, Gesetz und Gnade, Liebe und Zorn Gottes, Lehre und Leben) ist auch die Schrift als hundertprozentig menschliches Wort und hundertprozentig göttliches Wort ein Musterbeispiel für biblische Komplementarität. Die 2. Chicagoerklärung schreibt in Artikel II:

„Wir bekennen, daß so, wie Christus Gott und Mensch in einer Person ist, die Schrift unteilbar Gottes Wort in menschlicher Sprache ist. Wir verwerfen die Auffassung, daß die bescheidene, menschliche Form der Schrift Fehlerhaftigkeit mit sich bringe, ebensowenig wie ja auch die Menschlichkeit Christi selbst in seiner Erniedrigung Sünde mit sich brachte.“¹⁶

Daß sich das Reden Gottes und das Reden der Menschen in der Schrift nicht ausschließen, sondern einschließen, wird an zahllosen Beispielen deutlich, in denen auf der einen Seite Gott, ‚Er‘, Geist, Schrift, auf der anderen Seite die konkreten menschlichen Verfasser fast wahllos über Kreuz verwendet werden. „Gott“ redet ebenso „durch“ Menschen (Apg 4,25-26), wie der „Geist“ „durch“ Menschen spricht (Mk 12,36; Apg 1,16).

Inspiration: Geist und Mensch als Autoren der Schrift

Die Verbindung, die der Geist Gottes als Autor der Schrift, mit den menschlichen Autoren und Redaktoren eingegangen ist, nennt man In-

¹⁶ Thomas Schirrmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive*. S. 33, hier S. 37.

spiration,¹⁷ denn „die ganze Schrift ist geistdurchhaucht“ (2Tim 3,16)¹⁸ und „vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2Petr 1,21; vgl. 1Petr 1,10-12). Eckhard Schnabel definiert ‚Inspiration‘ wie folgt:

„Inspiration bezeichnet den geschichtlichen Gesamtvorgang, durch den Gott mittels der kreativen Macht seines Geistes die von Menschen verfassten Schriften des biblischen Kanon als sein Wort hervorgebracht hat, so dass die ganze Heilige Schrift in allen ihren Teilen eine authentische Kundtat seiner Ansicht und Absicht und Darstellung seiner Botschaft an alle Menschen ist.“¹⁹

Es ist dabei unter Vertretern der Irrtumslosigkeit der Schrift unbestritten, daß der Vorgang der Inspiration, durch die Schrift ganz Menschenwort bleibt und doch ganz Gottes Wort wird, trotz mancher uns bekannter Begleitumstände selbst nicht zu erklären ist, da die Schrift selbst es nur in Ansätzen tut. Thomas Kinker schreibt:

„Der göttliche Ursprung der Schrift bleibt an vielen Stellen eher ein Geheimnis, da er nicht offenbart ist. Manchmal ist ausdrücklich erwähnt, dass der Verfasser etwas hört (Auditionen) und / oder sieht (Visionen), und ihm wird befohlen, dies aufzuschreiben; der göttliche Ursprung vieler Bücher bleibt aber ein Geheimnis (keine innerbiblischen Angaben z.B. bei den Büchern Chronik oder den Evangelien). Auch gibt es Stellen, wo Gottes Stimme akustisch hörbar ist – dies war

¹⁷ Vgl. bes. James I. Packer. „Der Heilige Geist und sein Werk“. *Fundamentum* 2/1988: 16-45; Gerhard Maier. *Heiliger Geist und Schriftauslegung*. Theologie und Dienst 34. Brunnen: Gießen, 1983; und zur Theologiegeschichte: Johannes Beumer. *Die Inspiration der Heiligen Schrift*. Handbuch der Dogmengeschichte, Band 1, Faszikel 3 b. Herder: Freiburg, 1968.

¹⁸ Die Auslegung von 2Tim 3,16, als seien nur jene Schriften, die von Gott eingegeben sind, nützlich, die die Unterscheidung zwischen dem, was von Gott kommt und dem, was Menschen überliefert haben und uns heute nur noch historisch interessiert, ist exegetisch nicht haltbar, denn im griechischen Texte stehen die beiden Aussagen gleichwertig nebeneinander: Die Bibel ist 1. von Gott eingegeben und 2. nützlich für die aufgeführten Dinge. Wenn die Bibel von Gott eingegeben, wörtlich „geistdurchhaucht“ ist, dann heißt das, daß in der Bibel das menschliche Wort, etwa des Paulus, und das göttliche Wort eine untrennbare Einheit eingegangen sind. Vgl. Heinrich von Siebenthal. „Die syntaktische Rolle von theopneustos in 2 Tim 3,16“. *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 13 (1999): 57-66; Wilhelm Koelling. *Die Lehre von der Theopneustie*. a.a.O. S. 16-21; Robert D. Preus. „Die Heilige Schrift: Gottes Weisheit und Gottes Kraft: Predigt über 2. Timotheus 3,14-17“. *Fundamentum* 4/1984: 18-29; Benjamin B. Warfield. *The Inspiration and Authority of the Bible*. a.a.O. S. 245-296; Eckhard Schnabel. *Inspiration und Offenbarung*. a.a.O. S. 117-121; Walter C. Kaiser. *Toward Rediscovering the Old Testament*. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1987. S. 26-32.

¹⁹ Eckhard Schnabel. *Inspiration und Offenbarung*. a.a.O. S. 148.

aber wahrscheinlich nicht die Art und Weise, wie die Schrift an sich von Gott den Verfassern eingegeben wurde. Es gibt in der Schrift keinen Hinweis auf das genaue Wie der Inspiration.“²⁰

Der Heilige Geist spielt dabei nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift im Umfeld der Offenbarung eine viel umfassendere Rolle als nur in der – zugegebenermaßen zentralen – Autorisierung der schriftlichen Gesamtkunde des christlichen Glaubens: Folgende Aspekte des Wirkens des Geistes in Bezug auf das Wort kann man unterscheiden: 1. die direkte Offenbarung an Menschen (2Sam 23,2; Offb 4,2), 2. die Niederschrift und Redaktion dieser Offenbarung²¹ (Apg 1,16; Sach 7,12; 2Tim 3,16), 3. das Verstehen, Auslegen und Beherrzigen des Wortes durch den Leser oder Hörer (Apg 10,44; 1Thess 1,6), 4. die Umsetzung des Wortes in das tatsächliche Leben (Röm 8,2-4); 5. die Vollmacht bei der Verkündigung des Wortes in Evangelisation und Gemeinde (Apg 4,31; 1Thess 1,5).

Die Persönlichkeit der biblischen Autoren

Gott läßt sein Wort nicht durch Zwang schreiben, wie dies bei vielen mechanisch inspirierten Offenbarungen in den Religionen bis hinein in den Bereich christlicher Sekten der Fall ist.²² Wenn Gottes Geist an und durch Menschen wirkt, macht er sie zu echten Persönlichkeiten, im Glaubensleben allgemein ebenso wie speziell bei der Offenbarung seines Wortes. Überall, wo die Inspiration einer heiligen Schrift damit begründet wird, daß die menschlichen Verfasser völlig unbeteiligt waren, also unter Zwang schrieben, besessen waren, in Ekstase unzurechnungsfähig waren, liegt keine göttliche Inspiration vor. Selbst die Propheten, die in Verzückung unglaubliche Bilder sahen, können sich im Alten und Neuen Testament ganz vernünftig mit den die Visionen auslegenden Engeln unterhalten (z. B. in der Offenbarung des Johannes oder in Daniel und Hesekiel). Ja, Paulus hält es in 1Kor 14,32 für selbstverständlich, daß Propheten sich und die Offenbarung unter Kontrolle haben: „Die Geister der Propheten sind den Propheten untertan“ (1Kor 14,30-32).

²⁰ Thomas Kinker. *Die Bibel verstehen und auslegen*. a. a. O. Bd. 1. S. 91.

²¹ 1. und 2. können, etwa bei der Abfassung eines Paulusbriefes, zeitlich zusammenfallen.

²² Vom Koran oder vom Buch Mormon wird behauptet, Gott selbst oder ein Engel habe sie ursprünglich diktiert oder geschrieben. Daher, weil der Mensch unbeteiligt war, sollen sie von Gott stammen.

Gott arbeitet nicht mit Zwang. Zwang und Besessenheit sind die Kennzeichen des Teufels. Der Teufel fragt uns nicht, unterstützt uns nicht, hilft uns nicht, sondern verführt und zwingt uns und bringt uns zur Sünde, ehe wir zum Nachdenken gelangt sind. Gott dagegen schenkt uns alles, möchte aber dennoch die echte Persönlichkeit, die selbstbeherrscht, nüchtern und ruhig sich für den Weg Gottes entscheidet und ihn dann in Gottes Kraft geht. Nur der Teufel regiert Menschen, indem er sie ihrer Persönlichkeit beraubt, wie die in den Evangelien erwähnten Besessenen im Extremfall zeigen, die bisweilen wie Tiere lebten und durch die Vertreibung der Dämonen wieder eigenständig handelnde Personen wurden. Dies wird in der Heilung des besessenen Geraseners (Mt 8,28-34; Mk 5,1-20; Lk 8,26-39) am deutlichsten. Hier war ein Mensch durch die Dämonen völlig seiner Persönlichkeit beraubt. Er kleidete sich nicht, lebte in Höhlen, sprach mit niemandem und griff jeden an. Jesu Befreiungswort bewirkte, daß seine Persönlichkeit wieder zum Vorschein kam, so daß er wieder normal aß, sich anzog und ganz vernünftig mit anderen redete, wie die Außenstehenden erschrocken feststellen (Mt 5,15; Lk 8,35). Es ist gerade Gott, der uns als unverwechselbare Persönlichkeiten geschaffen hat und der die ungeheure, von ihm selbst geschaffene Vielfalt liebt.

Die Bibel ist nicht von Marionetten mechanisch geschrieben worden, sondern im Gegenteil von echten Persönlichkeiten, deren Unverwechselbarkeit gerade in ihren Schriften zum Ausdruck kommt. Göttliche Inspiration schließt die menschliche Persönlichkeit nicht aus, sondern führt sie zu ihrer vollen Entfaltung. Deswegen gibt es kein religiöses Buch, das seine eigene rein menschliche Entstehungsgeschichte derartig ausbreitet und für wesentlich hält wie die Bibel. Die menschliche Seite ist kein Beweis gegen die göttliche Inspiration der Bibel, wie dies in anderen Religionen der Fall ist, wo die Göttlichkeit der Schrift dadurch bewiesen wird, daß kein Mensch daran beteiligt war oder die beteiligten Menschen zu so etwas unfähig waren. Vielmehr haben Menschen in ihrem Stil, mit ihrer Erfahrung und in ihrer historischen Situation geredet und geschrieben, doch Gottes Geist hat es zugleich gebraucht, um Gottes Wort niederzulegen.

Am Ende des 2. Petrusbriefes schreibt Petrus, daß „unser geliebter Bruder Paulus in der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen seinen Briefen, wenn er von solchen Dingen spricht. In ihnen ist etliches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Unbefestigten wie auch die anderen Schriften zu ihrem eigenen Verderben verdrehen“ (2Petr 3,15-16). Die menschliche Seite der Bibel, hier

die Besonderheit des recht einfachen petrinischen und des recht komplizierten paulinischen Stils, tut ihrer göttlichen Seite keinen Abbruch. Selbst Petrus hat Mühe, die Paulusbriefe zu verstehen. Und dennoch ist es für Petrus keine Frage, daß Paulus im Namen Gottes spricht und daß man die Paulusbriefe nur zu seinem eigenen Verderben verdrehen kann. Die Bibel spiegelt die Unterschiedlichkeit der Charaktere ihrer Verfasser voll und ganz wider. Petrus schreibt in kurzen, knappen Sätzen, gibt einprägsame Warnungen, wechselt das Thema häufig und scheint keiner Gesamtgliederung seiner Briefe zu folgen. Paulus schreibt dagegen meist im Rahmen von langwierigen Gliederungen, benutzt oft lange, verschachtelte Sätze, die bisweilen sogar unfertig stehen bleiben, weil sie zu lang wurden. Er begründet eins aus dem anderen. Petrus ist 'leichte' Lektüre, Paulus nicht. Solche Aussagen der Schrift über Teile der Schrift wären etwa im Koran undenkbar.

In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß die Schrift sich selbst zwar von der historischen Realität der von ihr berichteten Ereignissen abhängig macht (z. B. 1Kor 15,1-8+14-20a), dies die Schrift aber gerade nicht über die Geschichte und die historische Überprüfbarkeit erhebt, sondern den Anspruch erhebt, daß historische Überprüfung die Wahrheit der Schrift erweisen wird. Dies bedeutet zum einen, daß kein Buch seine Texte derartig in der jeweiligen Geschichte der Verfasser, der Umwelt und der heilsgeschichtlichen Situation verankert, wie die Bibel. Zum anderen bedeutet dies, daß die Schrift selbst ungemein viel historisches Material – und damit Ansatzpunkte für die Kritik – liefert mehr als jedes andere religiöse Buch über die historische Entstehung ihrer Teile (z. B. 5Mose 31,22-26; Jos 1,8; 24,26; Spr 1,1; 30,1; 31,1; Jer 1,1-3). Letztlich wurzelt das gesamte Konzept des modernen Geschichtsverständnisses ja im jüdisch-christlichen Denken, weswegen man der Bibel nicht gegen die historische Wissenschaftlichkeit, sondern Hand in Hand mit ihr vertrauen kann.²³

²³ John W. Montgomery. *Hat die Weltgeschichte einen Sinn? Geschichtsphilosophien auf dem Prüfstand*. Christliche Philosophie heute 2. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003².

Vergleich zwischen dem Inspirationsverständnis von Bibel und Koran bzw. des Islam^a	
Bibel	Koran
Gott und Mensch beide Autoren	Nur Gott Autor
Gott legt sich selbst auf sein Wort fest	Gott ist nicht an sein Wort gebunden, sondern auch darin souverän
Spiegelt menschliche Persönlichkeit der Autoren wieder	Hat nichts mit der Persönlichkeit zu tun
Viele und vielfältige Autorenschaft	Kein menschlicher Autor, nur ein Empfänger
Große literarische Vielfalt ^b	Praktisch einheitlicher Stil
Keine Perfektion der Sprache	Perfektion der Sprache
Keine heilige Sprache, mehrere Sprachen	Heilige Sprache
Verpflichtung zur Übersetzung	Übersetzung eigentlich nicht möglich
Textkritik zulässig und Teil der Geschichte	Textkritik verboten und unterdrückt worden
Textkritische Textausgaben mit Lesarten	Fiktive Einheitlichkeit der Überlieferung
Im Laufe von Jahrtausenden entstanden	In wenigen Jahren entstanden
Viele Details über historische Entstehung	Praktisch keine historischen Details über Entstehung
Viele historische Angaben (Chronologie, Geographie usw.)	Kaum greifbare historische Angaben

a. Christine Schirmacher. *Der Islam*. 2 Bde. Hänssler, 2003². Bd. 1. S. 108-137; dies. „Die Muslime und ihre Heilige Schrift – dargestellt an der Frage nach Frieden und Gewaltbereitschaft“. Vortrag in Leverkusen 2003. www.ekir.de/lutherkonvent/Ziele/schirm2.htm; Vgl. auch dies. „Der Einfluss der europäischen Bibelkritik auf die muslimische Apologetik“. *Fundamentum* 1/1995: 66-84 = „The Influence of Higher Bible Criticism on Muslim Apologetics in the Nineteenth Century“. S. 270-279 in: Jacques Waardenburg. *Muslim Perceptions of Other Religions*. Oxford University Press: New York/Oxford, 1999; auch S. 107-133 in: Andrew Sandlin (Hg.). *A Comprehensive Faith: An International Festschrift for Rousas John Rushdoony*. Friends of Chalcedon: San Jose (CA), 1996.

b. Vgl. Thomas Schirmacher. *Die Vielfalt biblischer Sprache: Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen*. Bonn: VKW, 1997¹; 2001².

Bibel und Wissenschaftlichkeit

Die Komplementarität von Gotteswort und Menschenwort, wie sie der Heilige Geist ermöglicht, spielt auch in zwei weiteren Bereichen eine zentrale Rolle. Zum einen ist für das richtige Verständnis der Schrift sowohl der bestmögliche menschliche Zugang erforderlich, als auch der Geist Gottes, um das Wort wirklich geistlich zu erfassen.

Zum einen gründet der Beweis, daß die Bibel Gottes Wort ist, letztlich nicht auf einem äußeren Zeugnis, sondern auf dem von Johannes Calvin in dieser Form erstmals formulierten innerem Zeugnis des Heiligen Geistes.²⁴ Gerade dies schließt aber nicht aus, sondern ein, daß die Glaubwürdigkeit der Schrift auch menschlich zu begründen ist. „So weit die menschliche Vernunft reicht, gibt es hinreichend sichere Beweise, um die Glaubwürdigkeit der Schrift zu bestätigen“²⁵, überschreibt Calvin das entsprechende Kapitel. Das innere Zeugnis des Heiligen Geistes vergewaltigt eben den Verstand nicht. Ähnliches gilt für die Autorität der Kirche. De facto haben wir die Autorität der Schrift kirchengeschichtlich wie biographisch von der Kirche und müssen diese menschliche Seite einbeziehen,²⁶ aber die letzte Autorität haben Kirche wie Schrift vom Geist Gottes.

Der auch wissenschaftliche Umgang mit der Schrift gründet in der Bedeutung des Verstandes in der Schrift selbst, der zwar Gott, Christus und ihrer Offenbarung untergeordnet bleiben soll, zugleich aber das Werkzeug ist, mit dem menschliche Sprache und Kommunikation und somit auch die Schrift entschlüsselt werden²⁷ und dessen sich der Hei-

²⁴ Johannes Calvin. *Unterricht in der christlichen Religion: Institutio Christianae Religionis*. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1988⁵. S. 23-27 (Buch I, Kap. 7); Hans Helmut Eßer. „Die Lehre vom ‚testimonium Spiritus Sancti internum‘ bei Calvin innerhalb seiner Lehre von der Heiligen Schrift“. S. 246-258 in: Wolfhart Pannenberg, Theodor Schneider (Hg.). *Verbindliches Zeugnis II: Schriftauslegung - Lehramt - Rezeption*. Dialog der Kirchen 9. Herder: Freiburg & Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1995; R. J. Gore. „Calvin's Doctrine of Inspiration“. *The Reformation Review* (ICCC) 28 (1982) 2 (Apr): 100-114; Otto Weber. *Grundlagen der Dogmatik*. 1. Band. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1987⁷ (1955¹). S. 266ff; Morton H. Smith. *Systematic Theology*. 2 Bde. Greenville Seminary Press. Greenville (SC), 1994. Bd. 1. S. 95ff. Vgl. Zum biblischen Befund René Pache. *Inspiration und Autorität der Bibel*. a.a.O. S. 196-199; Morton H. Smith. *Systematic Theology*. 2 Bde. Greenville Seminary Press. Greenville (SC), 1994. Bd. 1. S. 95-96

²⁵ Alles Johannes Calvin. *Unterricht in der christlichen Religion*. a.a.O. S. 28-34 (Buch I, Kap. 8).

²⁶ Ebd.; vgl. die klassische Formulierung im Westminster Bekenntnis, Artikel 1.5.; Thomas Schirrmacher (Hg.). Neuhausen: Hänssler: Neuhausen, 1998. S. 33-34, hier S. 95.

lige Geist bedient, um seine Offenbarung zu vermitteln und verständlich zu machen. Deswegen widerspricht auch ein bibeltreues Schriftverständnis nicht einer durchdachten Hermeneutik und einem vernünftigen Bewußtmachen der eigenen Auslegungsregeln, sondern bedingt diese geradezu.²⁸

Auch die apologetische „Verteidigung“ (1Petr 3,15-16; Phil 1,16) der – auch historischen – Glaubwürdigkeit der Schrift ist dann keine Feststellung, daß die Schrift nicht für sich selbst sprechen kann, sondern die besonnene und begründete Erklärung an andere, wieso wir die Schrift für das halten, was sie zu sein bezeugt. Daß die Schrift letztlich nur den überzeugt, der sich vom Geist Gottes überzeugen läßt, steht dazu nicht im Widerspruch.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle angefügt, daß Bibeltreue nicht bedeutet, daß man alles, was für Leben und Ethik wissen müsse, aus der Schrift wisse. Vielmehr setzt die Schrift selbst unter und in der Offenbarung Verstand, Weisheit, Erfahrung usw. als Bezugsgrößen ein²⁹. Im Apostelkonzil (Apg 15) bezog sich alles letztlich auf die Schriftauslegung, aber zugleich spielten die Erfahrung, die Tradition, vernünftige Schlüsse, die kirchliche Autorität und die Leitung durch den Geist Gottes eine tragende Rolle.

Man hat dem Begriff Irrtumslosigkeit³⁰ vorgeworfen, daß er aus der Naturwissenschaft stamme. Zum einen ist das weder sprachhistorisch richtig noch gilt es für die Gegenwart. Zum zweiten benutzen wir in der Theologie viele Begriffe, die ursprünglich aus anderen Lebensberei-

²⁷ Vgl. Thomas Schirmmacher. *Ethik*. 7 Bde. VTR: Nürnberg, 2002³. Bd. 3. S. 353-388 (Kap. 33 „Das Denken und der Wille Gottes“); Lutz E. von Padberg. *Die Bibel: Grundlage für Glauben, Denken und Erkennen*. Wort und Wissen 17. Hänssler: Neuhausen, 1986; Burkhard Affeld. „Von Christus erfülltes Denken“. S. 3-8 in: Thorsten Dietz, Hans-Jürgen Peters (Hg.). *Seelsorge auf dem Feld des Denkens: Festschrift für Sven Findeisen zum 65. Geburtstag*. Studienstiftung ‚Kein anderes Evangelium‘: Marburg, 1995; vgl. auch Otto Weber. *Grundlagen der Dogmatik*. 1. Band. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1987⁷ (1955¹). S. 214-218

²⁸ An Hermeneutiken aus ‚bibeltreuer‘ Sicht sind etwa zu nennen: Jakob van Bruggen. *Wie lesen wir die Bibel? Eine Einführung in die Schriftauslegung*. Hänssler: Neuhausen, 1998; Bernhard Ramm. *Biblische Hermeneutik*. ICI: Asslar, 1991; Thomas Kinker. *Die Bibel verstehen und auslegen*. a.a.O.; Walter C. Kaiser, Moisés Silva. *An Introduction to Biblical Hermeneutics*. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994; Moisés Silva (Hg.). *Foundations of Contemporary Interpretation*. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1996; Milton S. Terry. *Biblical Hermeneutics*. Zondervan: Grand Rapids (USA), 1984¹² (Engl. Orig. 1890¹).

²⁹ Vgl. dazu Thomas Schirmmacher. *Führen in ethischer Verantwortung: Die drei Seiten jeder Entscheidung*. Edition ACF. Brunnen: Gießen, 2002. S. 45-54 u. ö.

chen stammen, darunter auch nützliche aus der Naturwissenschaft. Wenn ich treffend von der ‚Komplementarität‘ von Menschen- und Gotteswort spreche, verwende ich einen Ausdruck aus der Physik. Und drittens kann es letztlich ja nicht um die Herkunft eines Begriffes gehen, sondern um seine verwendete Bedeutung. Und hier erklärt die 1. Chicagoerklärung im Einklang mit zahllosen bibeltreuen Exegeten und Systematikern in Artikel XIII:

„Wir verwerfen die Auffassung, daß es angemessen sei, die Schrift anhand von Maßstäben für Wahrheit und Irrtum zu messen, die ihrem Gebrauch und ihrem Zweck fremd sind. Wir verwerfen ferner, daß die Irrtumslosigkeit von biblischen Phänomenen wie dem Fehlen moderner technischer Präzision, Unregelmäßigkeiten der Grammatik oder der Orthographie, Beschreibung der Natur nach der Beobachtung, Berichte über Unwahrheiten, dem Gebrauch von Übertreibungen oder gerundeten Zahlen, thematischer Anordnung des Stoffes, unterschiedlicher Auswahl des Materials in Parallelberichten oder der Verwendung freier Zitate in Frage gestellt werde.“³¹

Es geht eben nicht um eine vorab der Schrift übergestülpte Definition von Fehler³², Irrtumslosigkeit usw., sondern um das Selbstzeugnis der Schrift, die sich in menschlicher Sprache so offenbart, wie Menschen eben Sprache verwenden.

Worum es aber geht, ist die Ablehnung der Kritik des Geschöpfes am Wort des Schöpfers, wie es leider ausgerechnet die christliche Theologie in immer wieder neuen Formen hervorgebracht hat.

Der Bericht vom Sündenfall (Gen 3) zeigt: Wenn man den Glauben an und das Vertrauen in den ewigen Schöpfer und Gott zerstören will, muß man den Glauben an und das Vertrauen in das Wort des Schöpfers zerstören. Der Mensch ist als Geschöpf so beschränkt, daß er den

³⁰ Gleason L. Archer. „Das Zeugnis der Bibel über ihre eigene Irrtumslosigkeit“. S. 79-97 in: James M. Boice. *Die Unfehlbarkeit der Bibel*. Schulte u. Gerth: Asslar & Immanuel Verlag: Riehen, 1987; Norman Geisler. „The Concept of Truth in the Contemporary Inerrancy Debate“. S. 225-236 in: Morris Inch, Ronald Youngblood (Hg.). *The Living and Active Word of God: Studies in Honor of Samuel J. Schultz*. Eisenbrauns: Winona Lake (IN), 1983.

³¹ Thomas Schirrmacher (Hg.). *Bibeltreue in der Offensive*. a.a.O. S. 23, hier S. 23.

³² Zur Frage der Fehler vgl. bes. ebd. S. 21-24 (Artikel IX + XI – XVI), sowie René Pache. *Inspiration und Autorität der Bibel*. a.a.O. S. 134-152; Wayne Grudem. *Systematic Theology*. a.a.O. S. 90-104; R. Laird Harris. *Inspiration and Canonicity of the Scripture*. a.a.O. S. 94-122; Edward J. Young. *Thy Word is Truth*. a.a.O. S. 165-185; John R. W. Stott. *Understanding the Bible*. a.a.O. (1972¹). S. 185-188 (zur Frage eines überzogenen Verständnisses, daß jeder Satz der Bibel 'wahr' ist); Harold Lindell. *The Battle for the Bible*. a.a.O. S. 161-184.

Schöpfer nie als solchen bekämpfen kann, da er nichts über ihn weiß. Er kann Gott nur bekämpfen, indem er bekämpft, was Gott über sich offenbart hat! Durch seinen Kampf gegen die Offenbarung Gottes beweist der Mensch, daß er selbst in seiner Rebellion gegen Gott „nicht vom Brot allein“ leben kann, sondern „von jedem Wort, das aus dem Mund des Herrn hervorgeht“ (5Mose 8,3; Mt 4,4), leben muß. Unglaube und Kritik der Offenbarung Gottes in Jesus und in seinem Wort hängen untrennbar zusammen. Wer Gott kritisieren will, muß bewußt oder unbewußt seine Offenbarung (sein 'Wort') kritisieren, und wer sein 'Wort' kritisiert, kritisiert gewollt oder ungewollt Gott selbst.

Die kritische Rückfrage der Schlange „Hat Gott wirklich gesagt ...?“ war nur scheinbar ‚historisch-kritisch‘. In Wirklichkeit stand das Urteil (griech. ‚krisis‘, davon ‚Kritik‘, ‚kritisch‘) für die Schlange von vornherein fest: „Ihr werdet keinesfalls sterben ...!“ (1Mose 3,4). Wir kennen das aus der Geschichte der Bibelkritik. Es beginnt mit einigen kritischen Rückfragen, die man doch ‚ehrlich‘ zugestehen muß. Doch die Entscheidung ist meist längst zuungunsten des Wortes Gottes gefallen. Die Kritik ist dabei eigentlich nur ein Vorwand, aber ein sehr wichtiger, denn nur durch die scheinbar neutrale, objektive Rückfrage gelang es der Schlange, Eva überhaupt für die offene Kritik an Gottes Gebot empfänglich zu machen.

Wenn historisch-kritisch heißt, daß man historisch arbeiten will und dabei die Prinzipien der wissenschaftliche Kritik einsetzt (z.B. Forschung, Rekonstruktion des Originals, Diskussion mit anderen Forschern, Offenheit für Korrektur der eigenen Sicht, ständig erneute Überprüfung), dann arbeiten Vertreter eines bibeltreues Schriftverständnisses gerne ‚historisch-kritisch‘. Immerhin gibt es ja viele Historiker, Altorientalisten und andere Wissenschaftler, die die historische Glaubwürdigkeit wesentlich höher einschätzen, als die meisten Theologen. Da aber ‚historisch-kritisch‘ in der Theologie längst nicht mehr synonym für ‚Wissenschaftlichkeit‘ steht, sondern eine bestimmte sachkritische Grundeinstellung der Bibel gegenüber bezeichnet, ist das, was damit bezeichnet wird, abzulehnen.

Literaturhinweise

- Gleason L. Archer. „Das Zeugnis der Bibel über ihre eigene Irrtumslosigkeit“. S. 79-97 in: James M. Boice. Die Unfehlbarkeit der Bibel. Schulte + Gerth: Asslar & Immanuel Verlag: Riehen, 1987
- Gleason L. Archer. Encyclopedia of Bible Difficulties. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1982
- James M. Boice (Hg.). Die Unfehlbarkeit der Bibel. Schulte + Gerth: Asslar & Immanuel Verlag: Riehen, 1987
- Louis Gaussen. The Inspiration of the Holy Scriptures. Kregel: Grand Rapids, 1971 (Reprint), französ. Original „Theopneustie ...“ 1840¹, 1842²
- Wayne Grudem. Systematic Theology. IVP: Leicester (GB) & Zondervan: Grand Rapids (MI), 1994. S. 21-140
- Friedrich Heitmüller. „'Das Wort sie sollen lassen stahn' oder: Und dennoch - Verbalinspiration“. Das feste prophetische Wort 2 (1952): 4 (April): 73-88
- Rolf Hille. „Thesen zur Hermeneutik“. S. 35-44: in: Thorsten Dietz, Hans-Jürgen Peters (Hg.). Seelsorge auf dem Feld des Denkens: Festschrift für Sven Findeisen zum 65. Geburtstag. Studienstiftung 'Kein anderes Evangelium': Marburg, 1995
- Stephan Holthaus. Fundamentalismus in Deutschland: Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts. VKW: Bonn, 1993¹; 2003²
- Robert M. Horn. Ein Buch spricht für sich selbst. Verlag der Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1979
- Thomas Jeromin. Die Bibel über sich selbst: Das Selbstverständnis der biblischen Schriften. Edition Ichthys. Gießen: Brunnen Verlag, 2003
- Bernhard Kaiser. „Was ist biblische Irrtumslosigkeit?“. S. 96-119 in: Stephan Holthaus, Thomas Schirrmacher (Hg.). Der Kampf um die Bibel: 100 Jahre Bibelbund (1894-1994). Biblia et symbiotica 6. VKW: Bonn, 1994. 168 S. [zugleich Bibel und Gemeinde 94 (1994) 2]
- Thomas Kinker. Die Bibel verstehen und auslegen: Ein praktischer Hermeneutikkurs. 2 Bde. Theologisches Lehr- und Studienmaterial 13/14. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003
- Wilhelm Koelling. Die Lehre von der Theopneustie. Carl Dülfer: Breslau, 1891
- René Pache. Inspiration und Autorität der Bibel. R. Brockhaus: Wuppertal, 1985³; 1976²; 1967¹
- James I. Packer. Fundamentalism and the Word of God. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1988¹¹ (1959¹)
- James I. Packer. Wie Gott vorzeiten geredet hat: Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift. Verlag der Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1988
- Lutz E. von Padberg. Die Bibel: Grundlage für Glauben, Denken und Erkennen. Wort und Wissen 17. Hänssler: Neuhausen, 1986
- Francis A. Schaeffer. Die große Anpassung: Der Zeitgeist und die Evangelikalen. Schulte + Gerth: Asslar, 1988
- Thomas Schirrmacher. Die Vielfalt biblischer Sprache: Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen. Bonn: VKW, 1997¹; 2001²

- Thomas Schirrmacher. „Der Bibel vertrauen“. S. 31-42 in: Geistlich mündige Gemeinde bauen. Idea-Dokumentation 7/2000
- Thomas Schirrmacher. Irrtumslosigkeit der Schrift oder Hermeneutik der Demut? VTR: Nürnberg, 2001
- Thomas Schirrmacher. Darf ein Christ schwören? (Zum Bundesdenken der Heiligen Schrift). RVB: Hamburg, 2001
- Thomas Schirrmacher. Verborgene Zahlenwerte in der Bibel? - und andere Beiträge zur Bibel. VKW: Bonn, 2003
- Thomas Schirrmacher (Hg.). Bibeltreue in der Offensive: Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Unfehlbarkeit, Hermeneutik und Anwendung. Biblia et symbiotica 2. VKW: Bonn, 1993
- Eckhard Schnabel. Inspiration und Offenbarung: Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel. TVG. Brockhaus: Wuppertal, 1986¹; 1997²
- Heinrich von Siebenthal. „'Wahrheit' bei den Althebräern“. S. 208-232 in: Herbert H. Klement. Theologische Wahrheit und Postmoderne. R. Brockhaus: Wuppertal, 2000 (Kritik an Bormann, dort weitere Literatur)
- Armin Sierszyn. Die Bibel im Griff? Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie. R. Brockhaus: Wuppertal, 1978; [Hänssler: Holzgerlingen, 2001]
- Helge Stadelmann. Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses. R. Brockhaus: Wuppertal, 1996³ (überarbeitet gegenüber 1985¹; 1990²)
- Helge Stadelmann (Hg.). Liebe zum Wort: Das Bekenntnis zur biblischen Irrtumslosigkeit als Ausdruck eines bibeltreuen Schriftverständnisses. Nürnberg: VTR, 2002
- John R. W. Stott. Understanding the Bible. Scripture Union: London, 1972 & Regal Books: Glendale (CA), 1972¹; Zondervan: Grand Rapids (MI), 1979; 1999². S. 181-205
- Benjamin B. Warfield. The Inspiration and Authority of the Bible. hg. von Samuel G. Craig. Presbyterian and Reformed: Phillipsburg (NJ), o. J. (ca. 1992) (Nachdruck von 1948)
- John Wenham. Jesus und die Bibel. Hänssler: Holzgerlingen, 2000
- Rudolf Westerheide. „Das Wort Gottes in ganzer Fülle empfangen: Perspektiven für eine geistliche Schriftauslegung“. S. 61-79 in: Thorsten Dietz, Hans-Jürgen Peters (Hg.). Seelsorge auf dem Feld des Denkens: Festschrift für Sven Findeisen zum 65. Geburtstag. Studienstiftung 'Kein anderes Evangelium': Marburg, 1995

